

1/2026
Das Bergmagazin für
München & Oberland

alpinwelt

Müll

Altlasten aufräumen, Gebrauchtes länger nutzen,
Ausgedientes upcyclen: Über unseren Umgang mit
Müll im Gebirge

Draußen klettern *Aus der Halle an den Fels*
Bike & Hike *Frühjahrstouren im Isarwinkel*
Grundwissen Recycling *Von Grauzonen und Greenwashing*
Jugend *Im Dauerregen durch Lappland*

 **DAV**
Deutscher Alpenverein
München & Oberland



MADEIRA

8 Tage
ab 1695,—

TOP-ANGEBOT MADEIRA: WANDER-KLASSIKER INKL. FLUG

- Tageswanderungen auf der Blumeninsel Madeira
- Komfortables Hotel direkt am Meer
- Panoramawege über der Steilküste und Levadas
- Gipfelmöglichkeit: Pico Ruivo, 1861 m

Deutsch sprechender Bergwanderführer • Flüge mit Condor ab/bis Düsseldorf, Frankfurt oder München nach Funchal, inkl. 1 Gepäckstück 20 kg + 1 Handgepäck 8 kg • 7 × Hotel**** im DZ • Halbpension • Gebühren für die Wanderungen • Busfahrten zu den Wanderungen lt. Detailprogramm • Versicherungen

8 Tage | 6–14 Teilnehmer

EZZ ab € 375,—

Termine: 05.03. | 26.03. | 16.04. | 30.04. | 14.05. | 21.05. | 28.05. | 04.06. | 11.06. | 09.07. | 06.08. | 13.08.2026 u.v.m.

Persönliche Beratung: +49 89 642 40-107

www.davsc.de/ POTOPMA



ITALIEN

8 Tage
ab 1095,—

TOP-ANGEBOT ISCHIA: INSELWANDERUNGEN INKL. FLUG

- Leichte Tageswanderungen
- Besuch des Fischerdorfs Sant Angelo
- Wandern auf aussichtsreichen Panoramawegen
- Gipfelmöglichkeit Monte Epomeo, 787 m

Deutsch sprechende*r Bergwanderführer*in • Flüge ab / bis München oder ab / bis Frankfurt nach Neapel (je nach Termin) • 7 × Hotel**** im Doppelzimmer • Halbpension • Bus- / Fährarten lt. Detailprogramm • Eintritte für Besichtigungen lt. Detailprogramm • Versicherungen

8 Tage | 10–15 Teilnehmer

EZZ ab € 210,—

Termine: 04.03. | 11.03. | 25.03. | 09.09. | 16.09. | 23.09. | 30.09. | 07.10. | 14.10.2026

Persönliche Beratung: +49 89 642 40-135

www.davsc.de/ ITTOPIS

ÜBER 500 WANDER- UND TREKKINGREISEN WELTWEIT ZUR AUSWAHL.

DAV Summit Club GmbH | Bergsteigerschule des Deutschen Alpenvereins
Anni-Albers-Straße 7 | 80807 München | Telefon +49 89 64240-196



Aus den Augen, aus dem Sinn

→
Ist das Kunst oder kann das weg?
Fundstück einer Aufräumaktion an der
Knorrhütte, das heute als Stifte-
becher in der alpinwelt-Redaktion dient.



Foto: Roman Ossner

Zum Thema Müll ist alles gesagt. Jeder macht ihn, niemand braucht ihn, schon gar nicht in den Bergen. Müll ist zu vermeiden, und was sich nicht vermeiden lässt, muss besser verwertet werden. Kleinster gemeinsamer Nenner, eh klar. Daher lieber noch zwei Gedanken aus den Recherchen zu dieser Ausgabe:

1. Am Ende von etlichen Gesprächen mit Menschen, die beruflich oder ehrenamtlich, praktisch oder wissenschaftlich mit den Bergen südlich von München zu tun haben, stand meist dasselbe Fazit: Früher war es schlimmer mit dem Müll. Zumindest auf den Gipfeln. Auch die, die mitten im Leben stehen, erinnerten sich an rostende Weißblechhaufen unter den Kreuzen der Münchner Hausberge. Heute, so unisono, finde man dort kaum mehr als einen Fetzen Folie vom Müsliriegel oder die unvermeidlichen Kippenstummel. Unterwegs aber das Gegenteil: Benutzte Taschentücher auf den Wegen, mit Aufklebern überwucherte Schilder, Müll, der unter den Lattenrost im Hüttenlager gestopft wird. Was zur Frage führt: Finden wir Wegwerfen dann o. k., wenn es keiner sieht? Stecken wir die Bananenschale am Gipfel nur deshalb wieder ein, weil uns die anderen auf die Finger schauen?

2. Das Bildarchiv des DAV liefert immer, auch zum Thema Müll: Eine eingezäunte Mülldeponie, 50 Meter vor der Terrasse der Riesenhütte, datiert auf „1973-1978“. Ein „Haltet die Berge sauber“-Schild am Heilbronner Weg, sarkastisch umrahmt von Dosenschrott. Aber auch immer wieder Bilder von Müllsammelaktionen in den Bergen – etwa von 1983 im Rofan, als man andernorts noch ungeniert alles hinter dem Hüttenhang verklappte. Und erstaunlich oft blicken bei solchen Aktionen Jugendliche, teils sogar Kinder, müde und stolz in die Kamera. Altlastenbeseitigung als alpines Ramadama in den Schulferien.

Bildung wirkt. Recycling wird besser. Wir haben keinen Grund, pessimistisch zu sein, solange wir daran denken: Müll ist nicht immer so sichtbar wie das „Tempo“ am Wegrand. Er entzieht sich als Mikroplastik, Feinstaub oder Ewigkeitschemikalie unseren Blicken oder wird andernorts entsorgt. Und was nicht ins Bewusstsein steigt, schreibt Christian Kracht in „Eurotrash“, kommt als Schicksal zurück.

Thomas Ebert

ZUR PERSON



Thomas Ebert

Chefredakteur alpinwelt

Schwerpunkt Müll

14

Altlasten aufräumen, Gebrauchtes länger nutzen, Ausgedientes upcyclen:
Über unseren Umgang mit Müll im Gebirge



- 16 **#hikeuppickup: Müllsammeltouren**
Unser gemeinschaftliches Müllsammeln ist ein kleiner, aber wirkungsvoller Schritt für saubere Berge und einen verantwortungsvollen Bergsport
- 20 **Hütte oder Halde?**
Kein profanes Problem: Die Entsorgung von Müll ist auf Hütten weitaus komplexer als im Tal.
- 24 **Für die Ewigkeit?**
So lange dauert es, bis Müll im Gebirge verrottet
- 26 **Weniger Müll!**
Butterbrotpapier nur einmal oder Plastiktüte mehrmals nutzen? Gedankenanstöße zur Müllreduzierung – im Bergsport und im Alltag
- 30 **Altlasten am Berg**
Nicht immer wurde aller Müll abtransportiert: Wie wir mit Altlasten im Umfeld unserer Hütten umgehen
- 32 **Unser Ausrüstungsverleih**
Viel genutzt, ständig überprüft: Ein Blick hinter die Kulissen des Ausrüstungsverleihs
- 36 **Wie der alpinflohmarkt entstand**
Mitgründerin Margot Lapp darüber, wie gebrauchte Ausrüstung ein zweites Leben findet
- 38 **Auf dem Weg zur Kreislaufwirtschaft**
Was bietet der Outdoorhandel in München und Umgebung in Sachen Secondhand, Repair und Verleih?

- 6 **Blickfang**
Besondere Momente und einzigartige Ausblicke
- 10 **Wegweiser der Sektionsvorstände**
Müllvermeidung als alpine Königsdisziplin im Spannungsfeld von Umweltschutz, Konsumdruck und Sicherheitsbedenken
- 12 **Ehrensache**
Im Upcycling-Projekt näht Ingeborg aus alter Funktionsbekleidung neue Beutel – mit doppeltem Nutzen für den Natur- und Klimaschutz.
- 40 **Bergwacht-Blick**
Mehr Sicherheit, mehr Müll: Hygienestandards und Ablagefristen bei der Bergrettung
- 41 **Bergführer-Blick**
Müll oder Relikt? Bergführer als Vorbilder, Vermittler und Aufklärer
- 54 **Grundwissen: Recycling**
Wie gut kann Bergsportausrüstung wiederverwendet werden – und wie grün ist eigentlich recyceltes Polyester?
- 58 **Bücher und Medien**
Gelesen, gesehen, gehört: Neues vom Bücherberg
- 96 **Produkte und Markt**
- 98 **Vorschau**
Ab 5. Juni: alpinwelt 2/2026, Schwerpunkt „Mobilität“ – erzählt uns von euren Bergfahrten!

Touren und Reportagen

- 44 **Aus der Halle an den Fels**
Für Hallenkletterer sind die ersten Züge an echtem Fels ein Meilenstein. Wir haben eines unserer Mitglieder dabei begleitet.
- 78 **Langes Wochenende: Pforzheimer Hütte**
Sellrainer Skisafari mit gut kombinierten Tagestouren und Hochtourencharakter
- 80 **Tourentipps**
Benediktenwand – Kampen-Trio – Murnauer Moos – Tannen- und Eckenhütte – Hochglückkar – Kampenwand
- 86 **Hüttenporträt: Winklmoosalm**
Perfekt erreichbar und mit altem Charme – die Winklmoosalm in den Chiemgauer Alpen bietet ganzjährig Tourenmöglichkeiten und einen hauseigenen „Fitnessraum“.
- 90 **Unter uns**
Bike & Hike-Touren im Isarwinkel:
Wie man altbekannte Ziele aus neuen Perspektiven entdeckt

Neues vom Alpenverein München & Oberland

- 60 **Gruppenporträt: Familiengruppe**
- 61 **Verschmelzung der Sektionen**
- 62 **Eröffnung der Brunntalhütte**
- 63 **Taschachhaus zu verpachten**
- 64 **Spender der Vorderkaiserfeldenhütte**
- 66 **Bergvisionen 2025/2026**
- 68 **Energieeffizienz auf Hütten**
- 69 **Neubau Boulderhalle Gilching**
- 70 **Unsere Ausbildungsplätze**
- 71 **Leserbriefe**
- 72 **Nachrufe**
- 75 **Das neue Abo in den Verbundhallen**
- 76 **Aus unseren Servicestellen**
- 77 **Impressum**

Bike & Hike im Isarwinkel

Rund um Lenggries sind viele Gipfel schon früh im Jahr möglich – wenn man die langen Forststraßen mit dem Bike absolviert.



48

Kinder und Jugend

Die „GUS“ im Porträt, die „Juma Oberland“ in Nordschweden, eine Namensänderung bei der „JUMA München“ und der aktuelle Stand des Verschmelzungsprozesses

Wie im Film

Vermutlich hat Peter Baumeister „Fitzcarraldo“ nie gesehen. Sonst hätte er seine Idee, Boote über Berge zu tragen und das Ganze zu filmen, von vornherein begraben. Gut, das Karwendel ist nicht der peruanische Dschungel und ein Packraft kein Dampfschiff. Trotzdem kann Baumeister, der in unseren „Bergvisionen“ bereits von seiner Radltour durch Kenia und über Bikepacking im Kaukasus berichtete, von Glück sagen, dass seine Mitstreiter nicht das Temperament eines Klaus Kinski haben. Er hätte andernfalls spätestens in Vorderriß um sein Leben fürchten müssen.

So aber ähnelt ihr Versuch, zwischen Loisach und Isar möglichst viele Gewässer und Berge aus eigener Kraft zu verbinden, eher dem Komödien-Klassiker „Drei Mann in einem Boot“. Darin blödeln sich Heinz Erhardt & Co. vom Bodensee bis Amsterdam, wobei der Rheinfall fast zum Reinfall wird. Auch bei Baumeisters Crew gilt: Was an Planung fehlt, wird mit Stursinn und Humor aufgewogen. Und wenn es eng wird, behält die Vernunft Oberhand. So geht gutes Kino: nachahmen nur bedingt empfehlenswert, zusehen auf alle Fälle.

„Packraft-Expedition durchs Karwendel“:
Zum Film auf YouTube (26 min.)

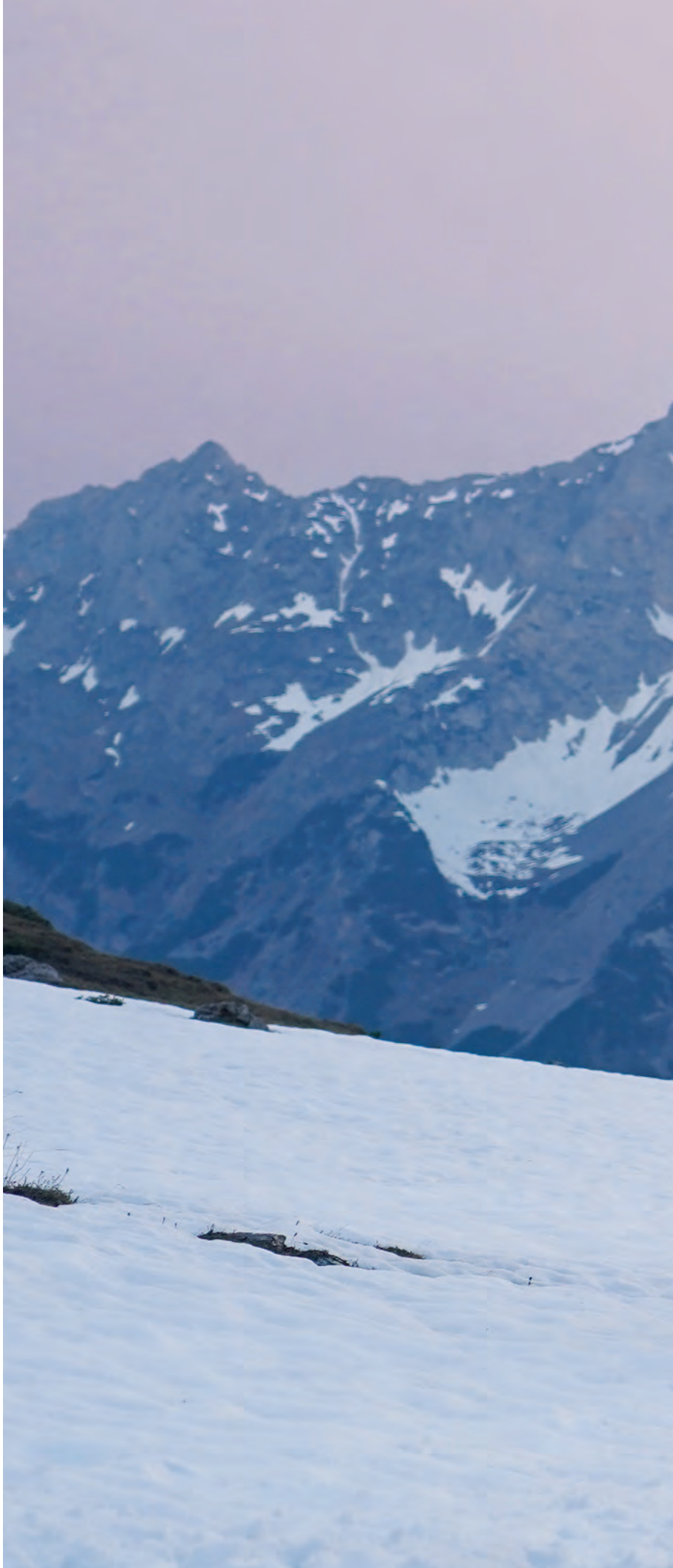








Foto: Georg Pollinger

Träum weiter

„Wirklich oben bist du nie“, dichtete Reinhard Karl. „Was du für den Gipfel hältst, ist nur eine Stufe“, philosophierte Seneca. Und auch für Hans Kammerlander führt erst der „Abstieg zum Erfolg“. Ja wo ist es denn dann, das Gipfelglück? Sind eine freie Aussicht und das Ende der Bergauf-Schinderei gar nichts mehr wert?

Gut, manchmal verleidet einem ein frischer Wind den Gipfelgenuss. Oder Platzmangel. Oder die Brotzeit, die noch auf dem Küchentisch steht. Aber sonst? Warum schauen wir ausgerechnet im schönsten Moment gleich wieder nach vorne? Hören nicht auf zu denken, anstatt zu träumen? Wann fährt der Zug, welcher Biergarten hat noch auf, schaut das Gipfelkreuz im WhatsApp-Status gut aus, welchen Berg gehen wir als Nächstes?

Von Gipfeln träumen ist schön. Auf Gipfeln träumen noch schöner.

Zwischen aufgetrennter Wolle und verführter Obsoleszenz



Foto: picture alliance, Shutterstock

Ein persönlicher Wegweiser über **Müllvermeidung**, einer alpinen Königsdisziplin im Spannungsfeld von Umweltschutz, Konsumdruck und Sicherheitsbedenken

Text: Walter Bien, Vorstand Sektion Oberland

Ich stamme aus einer Generation, in der über Müllvermeidung nicht geredet wurde. Wenn nicht aufgegessen wurde, würde es schlechtes Wetter geben, also wurde der Teller leer gemacht. Was trotzdem übrig blieb, wurde ans Schwein verfüttert oder kam auf den Komposthaufen. Ich trug die zu klein gewordenen Klamotten meiner älteren Cousins, mein jüngerer Bruder trug das, was mir zu klein geworden war. Wurden die Pullover auch ihm zu klein, wurde die Wolle teils ausgeriffelt und neu verstrickt. Die Milch wurde in Kannen geholt, die Eier in Zeitungspapier eingewickelt. Sonstiger Abfall wurde verbrannt, entweder im Ofen oder auf dem Feld.

Eine Müllabfuhr habe ich in meiner Kindheit nicht gekannt. Ab und zu kam mal ein Lumpensammler vorbei, für den aber selten etwas übrig blieb. Das prägt. So sehr, dass ich noch bis in die Mitte der 70er-Jahre meine Brotzeit zum Mittagessen mitbrachte und das Papier, von den Kolleginnen und Kollegen verwundert belächelt, zur Wiederverwendung sorgfältig zusammenlegte. Lang ist es her. Heute gehöre ich eher zu den verführbaren Schnäppchenjägern. Ich bemühe mich, wenn ich in die Berge gehe, nichts zurückzulassen, ab und zu (viel zu selten) bin ich mit einem Drecksack und einer Greifzange unterwegs, um Müll, der herumliegt, zu entsorgen.

Langlebig und trotzdem sicher

Müllvermeidung ist der wichtigste Ansatz zur Bewältigung des Müllproblems. Was nicht angeschafft wird, wird nicht zu Müll, muss auch nicht entsorgt werden. Dabei hilft es, seine Utensilien zu schätzen, notfalls

← Kletterausrüstung wird immer besser – aber hält sie auch länger?

zu reparieren und möglichst nichts Unsinniges anzuschaffen. Zugegeben, in meinem privaten Alpinmuseum lagert vieles, das eher für ein Messie-Syndrom als für sinnvolles Ausrüstungsmanagement spricht. Andererseits greife ich immer wieder mal auf vermeintlich Überholtes zurück.

Die Ausleihe von selten genutztem Material, die Reparatur vor dem Neukauf, der Austausch im Bekanntenkreis, Spenden von einsatzfähiger Ausrüstung für Ausbildung und Bedürftige: Was für die Müllvermeidung wichtig ist, steht in einem gewissen Gegensatz zu einem Wirtschaftssystem, das durch Umsatz lebt und so auch Wohlstand ermöglicht. Leider gilt deshalb, dass im Alltag die Verführung sehr groß ist. Keiner von uns, mich eingeschlossen, bleibt eisern, wenn die bunten Verkaufsangebote locken. Deshalb gilt, wie beim Umweltschutz: Besser als persönliche Appelle sind gesetzliche Vorgaben (z. B. die Reparaturfähigkeit sicherstellen) und eine Umstellung der Industrie auf attraktive, langlebige Produkte und Reparaturangebote.

Misstrauisch macht mich allerdings, dass durch neue Verfahren und Werkstoffe auch bei Bergsportprodukten alles besser geworden ist – nur die Lebensdauer ist kurz geblieben oder sogar kürzer geworden. Die laut Gebrauchsanweisungen zulässige und auch von Experten propagierte Maximallebensdauer spricht oft gegen eine lange Nutzung. Für Hersteller sind kurze Produktlebenszyklen interessant, sowohl aus Umsatz- wie auch aus Haftungserwägungen.

Alles begründet mit: besser einmal zu viel ersetzt, als einen Unfall oder schwere Folgen provoziert. Grundsätzlich vernünftig, aber stimmt das? Schaut man in die Unfallstatistiken (analyse berg, Sommer 2025) sieht man, dass selbst in den technischen Disziplinen (Klettern, Klettersteiggehen) im letzten Jahr und im Zehnjahresdurchschnitt Unfälle wegen Materialversagen und Ausrüstungsmängeln nur im Promillebereich auftreten. Hier bräuchte es Hilfen für eine realistische und nicht durch die Hersteller dominierte Einschätzung, um auch in diesem Bereich Langlebigkeit und damit Müllvermeidung voranzubringen.

ZUR PERSON



Walter Bien,

Jahrgang 1950, gehört seit sieben Jahren dem Vorstand der Sektion Oberland an, für die er seit über 30 Jahren als Übungsleiter tätig ist.

› EUER FEEDBACK ZUM WEGWEISER

Wir haben den links abgedruckten Wegweiser bereits vorab auf unserer Website und unseren sozialen Kanälen veröffentlicht. Einige Auszüge der Kommentare sind hier abgedruckt. Vielen Dank für eure Diskussionsbeiträge!

Ich leite eine Klettergruppe für Menschen mit Behinderung. Die allermeisten klettern ausschließlich top rope. Ihre Gurte sind Ende letzten Jahres abgelaufen und ich müsste als Verantwortlicher dafür sorgen, dass sie ausgetauscht werden. Beim Topropeklettern treten weit niedrigere Belastungen auf und die Gurte werden meiner Meinung nach noch viele Jahre sicher ihre Arbeit machen.
Marc Eitel

Das wirklich Schlimmste, was ich beobachte, ist nicht nur der in den Bergen hinterlassene Müll. Es ist die Beklebung mit Aufklebern an den Gipfelkreuzen, Wegweisern bis zur Unkenntlichkeit. Respektlos unterwegs. Mehr fällt mir dazu nicht ein. Ich bin seit Jahren so unterwegs, dass ich den Müll immer ins Tal nehme, auch wenn es mal wieder die Schuhsohle ist ...
Konny

Genau diese Kletterschuhe habe ich mir vor Kurzem bei Vinted neu und ungetragen gekauft. Als ich sie bei Rumrich frisch besohlen lassen wollte, wurde ich ausgelacht und man sagte mir: „Die Schuhe gehören in die Tonne ...“
Sylvia Plötz, via Facebook

Der Wunsch nach etwas Neuem und damit oft einhergehender Müll durch Aussortierung „alter“ Sachen ist nicht nur in den Bergen und in der Bergsportausrüstung ein Problem. Natürlich trägt der Konsum dazu bei: Wir wollen etwas Neues, etwas, das glänzt, etwas, das schick aussieht, es soll bewundert werden, nicht nur für unser Können. Ich kenne es von mir selbst, dass ich mir schon etwas Neues wünsche, wenn ich gerade unbedingt noch die passende winddichte Wanderhose von Ortovox? Toll! Ich brauche unbedingt noch die passende winddichte Jacke in der gleichen Farbe.“ Ungeachtet dessen hängt meine dunkelblaue Vaude Jacke seit ein paar Jahren im Schrank und erfüllt ihren Bergzweck wunderbar. Wie lässt sich dieser Konsum stoppen? Die Antwort liegt vielleicht mitunter in der Produktion. Ich lese immer öfter „Designed in Germany“, aber „Made in China, Kambodscha, Sri Lanka“ usw. Um nachhaltiger zu werden, sollten wir die Produktionsketten kennen und lernen, Rohstoffe wertzuschätzen.
Marie-Luise Körbe

INFO

Der Wegweiser ist online weiterhin zum Kommentieren freigeschaltet.



Unsere „Umweltbausteine“

Mit unserem E-Learning bewusster in die Berge

Text: Laura Betzler

Ob Klettern, Wandern oder Skitourengehen – wer die Bergwelt liebt, möchte sie auch schützen. Mit unserem E-Learning-Angebot „Umweltbausteine“ kannst du dein Umweltwissen von überall aus erweitern und deine nächste Tour mit noch mehr Achtsamkeit und Verständnis für die Natur erleben.

In kompakten, praxisnahen Lektionen erhältst du spannende Einblicke in den Naturraum

Alpen – von den Besonderheiten der Vegetationsstufen bis zu den Spuren wilder Tiere im Schnee. Du erfährst, wo Schutzgebiete beginnen, was das Umweltgütesiegel einer Hütte bedeutet und wie sich der Klimawandel in den Bergen bemerkbar macht. Das E-Learning richtet sich an alle, die achtsam unterwegs sein und ihre Leidenschaft für den Bergsport mit Wissen über die Natur verbinden möchten.

Exklusiv für Mitglieder

Als Mitglied beim Alpenverein München & Oberland hast du kostenlosen Zugang zu den „Umweltbausteinen“. Wenn du eine Tour oder einen Kurs im alpinprogramm buchst, erhältst du automatisch einen Link zum passenden Umweltbaustein per E-Mail. Oder starte direkt hier und entdecke: dein Umweltwissen für den nächsten Bergmoment – einfach digital testen.



N
 A
 H
 E
 N
 S
 A
 C
 H
 E



Aus alter Funktionsbekleidung näht **Ingeborg** neue Taschen und Geldbeutel – auf einer 60 Jahre alten Nähmaschine und mit einem klaren Bekenntnis zum Ehrenamt.

Text: Hanna Bär, Fotos: Maik Kawohl

Eine Arbeit im stillen Kämmerchen mit Wirkung: Upcycling-Projekte und Näherinnen wie Ingeborg verlängern den Lebenszyklus von Outdoorbekleidung.

100 Upcycling-Taschen und -Geldbeutel hat Ingeborg G. schon genäht – zumindest in etwa. Mitgezählt hat die 65-Jährige zwar nicht, grob geschätzt näht sie aber 20 Stück pro Jahr. Vor rund fünf Jahren kam sie zu diesem Ehrenamt, als Teilnehmerin einer #hikeuppickup-Müllsammeltour. Tourenleiterin Franziska Loth präsentierte einen der Upcycling-Beutel und fragte, ob jemand nähen möchte und eine eigene Nähmaschine habe. Ingeborg, für die das Nähen in der siebten Klasse noch auf dem Lehrplan stand, meldete sich spontan.

Als Material für die Taschen und Börsen dient ausrangierte Funktionsbekleidung. Die kann jeder in den *Why waste it?*-Sammelstellen in den Servicestellen am Marienplatz und im Globetrotter einwerfen. Diese werden dann an die ehrenamtlichen Näherinnen vom Upcycling-Projekt verteilt. So landen die gespendeten Jacken auch bei Ingeborg zu Hause in München-Giesing.

Ihren Besuch holt Ingeborg schon auf der Straße ab. In ihrer Wohnung – „bei guter Sicht mit Bergblick!“ – hat sie schon alles vorbereitet: Eine alte Jacke hängt über dem Stuhl, angefangene Beutel und Stoffteile liegen parat, die Nähmaschine steht abgeschlossen auf dem Esstisch. „Die Maschine ist alt und schwer. Neuere könnten mehr, aber sie tut es nach wie vor“, beschreibt sie das Erbstück ihrer Mutter aus den 1960er-Jahren. Bevor sie zum Einsatz kommt, prüft Ingeborg die übergebenen Stücke innen und außen. Denn: „Manchmal sind die Jacken so alt, dass die Beschichtung schon kaputt ist. Dann bröseln es schon doll“, so die ehrenamtliche Näherin. Solche Stellen spart sie beim Zuschnitt aus. Sonst verwendet sie jedoch möglichst alles weiter. Die Klettverschlüsse der Bündchen an den Armen werden etwa bei dem späteren Beutel zum Verschluss und Reißverschlüsse oder gleich ganze Jackentaschen zu Taschen auf den Beuteln. Auf den ursprünglichen Jacken zeichnet sie die einzelnen Teile für die späteren Beutel auf. Dafür

hat sie wie die anderen Näherinnen im Projekt auch ein Schnittmuster bekommen. Die Grundform der Beutel und Geldbörsen ist immer gleich, die farbliche Zusammenstellung gestaltet sie frei. „Manchmal mische ich unterschiedliche Stoffe – auch je nachdem, wie stabil/fest sie sind. Wenn man Lust darauf hat, kann man da so kreativ sein, wie man möchte, und auch Muster oder bestimmte Farbkombinationen reinnähen“, so die routinierte Näherin.

Nach spätem Start voll dabei

Vor ihrem Ehrenamt saß Ingeborg nur gelegentlich an der Nähmaschine, etwa, um ihre Kleidung auszubessern, einen Vorhang zu kürzen oder die Faschingskostüme für ihre Kinder zu fertigen. Für ihr jetziges Ehrenamt genügen diese Erfahrungen. „Besonders schwierig zu nähen ist es eigentlich nicht, mit etwas Grundwissen bekommt man das gut hin“, so Ingeborg. Ähnlich bescheiden reagiert sie auch auf die Frage, wieso sie dieses Ehrenamt ausübe. Sie wolle einfach etwas zurückgeben, das sei für sie etwas Selbstverständliches, so die einfache Antwort. Vor gut zehn Jahren brachte sie bei einer Arbeitstour schon ein Wochenende lang die Sighütte mit auf Vordermann, war, nachdem sie für das Upcycling-Projekt angeworben wurde, auch weiterhin bei der ein oder anderen Müllsammeltour dabei und ist auch immer wieder mit dem Seniorenkreis auf Tour. Hier schätzt sie neben den gemeinsamen Bergerlebnissen vor allem auch die Arbeit und das Engagement der ehrenamtlichen Tourenleiter. Dabei ist Ingeborg erst vergleichsweise kurz Mitglied beim Alpenverein: seit etwa 13 Jahren. Früher sei sie zwar auch mit ihren Kindern auf leichten Wanderungen unterwegs gewesen.

Als sie dann anfing, etwas anspruchsvollere Wanderungen zu unternehmen, stieß sie auf den Alpenverein und wurde Mitglied. Besonders die Naturschutzthemen liegen ihr am Herzen.

Zu Beginn übte Ingeborg ihr Ehrenamt noch neben ihrem Job als Verwal-

tungsangestellte aus – nach der Arbeit oder am Wochenende. Das sei immer problemlos gegangen, da sie mit den Arbeiten nicht von anderen zeitlich abhängig ist und es auch keine Stückvorgaben gibt. Genäht habe sie immer dann, wann eben Zeit war. Nun ist sie als Rentnerin noch flexibler. Auch wenn sie mit dem Ehrenamt nun häufiger näht als früher: In die Massenproduktion ist sie mit den Upcycling-Stücken noch nicht ganz eingestiegen. Bis zum fertigen Stück braucht sie mit Zuschneiden und Nähen etwa eine Stunde pro Beutel. „Richtig in Serie produziere ich sie nicht, aber je nach Lust und Laune mache ich dann schon immer zumindest einen fertig.“

Der Warenkreislauf schließt sich dann denkbar einfach und maximal lokal: Ihre fertigen Upcycling-Beutel made in Giesing bringt Ingeborg einfach persönlich in der Geschäftsstelle im Tal vorbei. Dort werden die Unikate mit Alpenvereinslogo zum Mitgliederpreis von 9,99 Euro verkauft – der Erlös kommt dem Natur- und Klimaschutz des Alpenvereins München & Oberland zu.

Lust, selbst einen Beutel zu nähen? Auf unserer Website gibt es die Original-Nähanleitung.



EHRENSACHE EHRENAME?

Ohne Ehrenamt kein Alpenverein. Wenn du mit dem Gedanken spielst, dich bei uns zu engagieren – ganz egal, ob regelmäßig oder punktuell –, findest du auf unserer Website unter „Ehrenamt“ weitere Informationen.

Alle Infos auf unserer Website







Foto: Hans Steinbichler // Archiv des DAV München

Müll

Man kann fast nicht hinschauen. Ist das Bild fake? Ein KI-Slop der übelsten Sorte? Weder noch. Das Bild ist, so muss man es wohl sagen, einfach nur etwas älter. Hans Steinbichler, der Chiemgauer Alpinjournalist und Umweltschützer, hat es 1977 vor einer Schweizer Berghütte aufgenommen.

Fast 50 Jahre alt ist dieses Bild also. Dass es uns so irritiert, ist natürlich ein gutes Zeichen. Müll hat in den Bergen rein gar nichts verloren, das ist bei den allermeisten Menschen angekommen. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass diese Erkenntnis reifen musste. Auch auf unseren Hütten wurde mit Abfall nicht immer sorgsam umgegangen (S. 30-31). Die Aufräumaktionen solcher Altlasten beschäftigen uns seit etlichen Jahren und werden es auch in Zukunft tun. Wie Müll und Hinterlassenschaften aller Art heutzutage auf Hütten gehandhabt werden (S. 20-23), haben wir für dieses Schwerpunktthema ebenso aufgeschrieben wie unsere inzwischen sehr erfolgreichen Müllsammeltouren (S. 16-18). Ausrüstungsverleih (S. 32-33) und alpinflohm (S. 36-37) helfen ebenfalls seit vielen Jahren dabei, unnötigen Müll gar nicht erst entstehen zu lassen.

Das links stehende Bild verleitet leicht zum Glauben, wir wären in Sachen Müll heute schon deutlich weiter als vor 50 Jahren. Kann sein, muss aber nicht. Viel wahrscheinlicher ist, dass heutiger Müll weniger augenfällig oder gar unsichtbar ist: von Mikroplastik über Feinstaub bis hin zu Ewigkeitschemikalien. Hintergrundwissen über Müllvermeidung und Mikroplastik, einen Greenwashing-Check zum Thema Recycling-Polyester und Ideen für Upcycling-Projekte aus alter Ausrüstung gibt's deshalb ebenfalls in diesem Schwerpunkt.

#hikeuppickup: Unsere Müllsammel Touren



Mit kleinen Schritten die Berge sauber halten:
Gemeinschaftliches **Müllsammeln** als Beitrag zu
einem verantwortungsvollen Bergsport

Text: Sophia Deinhardt, Franziska Loth

An einem Sonntagmorgen am Münchner Hauptbahnhof: Eine kleine Gruppe steigt in den Zug, Rucksäcke auf dem Rücken, Müllzangen in der Hand. Ihr Ziel ist kein Gipfelkreuz, sondern etwas, das man auf Wanderkarten nicht findet – die unscheinbaren Spuren menschlicher Anwesenheit in den Bergen. Taschentücher, Verpackun-

gen, Zigarettenkippen. Dinge, die eigentlich niemand in den Bergen finden möchte und die doch überall auftauchen.

Seit 2019 ziehen wir bei unseren **#hikeuppickup**-Müllsammelaktionen regelmäßig los, um genau diesen Müll einzusammeln. Was als einmalige Aktion zum World Clean Up Day 2019 begann, hat sich inzwischen zu einem festen Bestandteil des alpinprogramms entwickelt. Von April bis November findet an jedem ersten Sonntag im Monat eine **#hikeuppickup**-Tour statt. Mit maximal sieben Personen halten wir die Aktionen bewusst klein, damit die Gruppe flexibel bleibt und die Aktion ihren gemeinschaftlichen Charakter behält. Eine Müllrangerin oder ein Müllranger leiten die Aktion.



Alteisen, Schuhsohlen, Zigarettenstummel: Standardfunde auf den **#hikeuppickup**-Müllsammel Touren

Warum Müllsammeln mehr ist als Aufräumen

Unsere Motivation hinter den Aktionen ist zweigeteilt. Natürlich geht es darum, den Müll aus der Natur zu holen, bevor er sich im Ökosystem verteilt, Tiere gefährdet oder zu Mikroplastik zerfällt. Denn was auf den ersten Blick harmlos wirkt – ein Ziga-

Tipps für weniger Müll durch Outdoorausrüstung

- > Leihen statt kaufen, wenn du den Gegenstand nur selten nutzt, z. B. in unseren Servicestellen
- > Aus zweiter Hand kaufen, z. B. auf dem alpinflohmarkt, unserem Schwarzen Brett, gängigen Online-Plattformen oder in einigen Bergsportläden
- > Pflege und Reparatur von Funktionskleidung und Ausrüstungsgegenständen verlängert deren Lebensdauer enorm, Tipps gibt es zum Beispiel in unserer Repair & Care Sprechstunde sowie auf unserer Website.



- > Irreparabel oder aus Sicherheitsgründen ausgemustert, aber zum Wegwerfen zu schade? Es gibt viele Upcycling-Ideen oder die „Why waste it“-Sammelboxen in unseren Servicestellen, um den aufwendig produzierten Bergsportprodukten ein zweites Leben zu schenken.

rettenstummel am Wegrand, eine achtlos weggeworfene Verpackung –, kann in der alpinen Umwelt gravierende Folgen haben. In den Bergen verrotten viele Materialien deutlich langsamer als im Tal, weil biologische Abbauprozesse stark verlangsamt ablaufen. Zurückgelassener Müll kann Tiere verletzen oder von ihnen gefressen werden, was zu schweren gesundheitlichen Schäden führt. Besonders problematisch sind Zigarettenskippen, deren Giftstoffe Wasser verunreinigen und für viele Wasserorganismen toxisch wirken.

Doch mindestens genauso wichtig ist der präventive Gedanke: Hier kommt ein psychologischer Mechanismus ins Spiel, der in der Stadtforschung längst bekannt ist – der Broken-Window-Effekt. Er besagt, dass sichtbare Unordnung weitere Unordnung begünstigt. Ein herumliegendes Taschentuch signalisiert unterbewusst: „Hier kümmert sich niemand.“ Und genau das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass weitere Menschen ihren Müll ebenfalls liegen lassen. Umgekehrt entsteht durch saubere Wege ein Gefühl von Wertschätzung und Verantwortung.

Dabei haben die Gruppen zudem eine starke Vorbildwirkung: Wer andere beim Sammeln sieht, wird selbst sensibler für das Thema und eher motiviert, den eigenen und herumliegenden Müll mitzunehmen. So entsteht ein positiver Kreislauf, in dem verantwortungsvolles Verhalten sichtbar wird – und sich Schritt für Schritt in der Bergsportgemeinschaft verbreitet. Jede *#hikeup-pickup*-Tour ist also nicht nur eine Aufräumaktion, sondern auch ein sichtbares Statement: Die Berge sind ein Raum, um den wir uns kümmern.



Wo gesammelt wird – und warum gerade dort

Unsere Müllsammel Touren finden bewusst auf stark frequentierten Routen statt, die aus dem Großraum München gut erreichbar sind. Viele davon liegen in der



Nähe von Bergbahnen oder rund um Hütten – Orte, an denen sich besonders viele Menschen aufhalten und an denen leider entsprechend besonders viel Müll zurückgelassen wird.

Ein weiterer Grundsatz: Die Anreise erfolgt mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Klimafreundlich unterwegs zu sein, gehört für uns genauso zum Selbstverständnis wie der Schutz der Natur vor Ort.

Was die Gruppen finden – und was das über uns verrät

Die Fundstücke sind oft unspektakulär, aber in ihrer Masse erschreckend: Taschentücher, Plastikverpackungen, Flaschen, Kronkorken, Zigarettenskippen. Manchmal auch verlorene Kleidungsstücke oder größere Gegenstände wie Kanister oder Rohre.

Diese Funde erzählen viel über die Realität am Berg. Sie zeigen, dass Müll nicht nur ein ästhetisches Problem ist, sondern ein ökologisches. Und sie zeigen,

Weitere Möglichkeiten für dein Engagement

- > regelmäßige Cleanups mit *rehab republic* in verschiedenen Münchner Stadtvierteln
- > einmal im Jahr das *Valley Green Up* im Naturpark Ammergauer Alpen
nächster Termin: Samstag, 20. Juni 2026
- > *CleanUPDays* von *Patron* in verschiedenen Regionen und die Möglichkeit, sich ein CleanUPKit abzuholen

dass es nicht „die anderen“ sind, die ihn verursachen – sondern wir alle, die wir als Bergsportlerinnen und Bergsportler in den Bergen unterwegs sind.

Ein wachsendes Netzwerk des Anpackens

Seit der ersten Aktion 2019 hat sich viel getan. Seit März 2021 finden die Touren regelmäßig statt, seit 2022 monatlich von Frühjahr bis Herbst. Kooperationen mit regionalen Partnern wie dem Naturpark Ammergauer Alpen, dem Naturpark Karwendel und rehab republic sind entstanden. Seit 2025 gibt es mehrsprachige Aktionen, die heuer weiter etabliert werden sollen.



Foto: Lisa Lotter



Foto: Christian Poppe

Seit 2019 durchstreifen wir die Bayerischen Alpen auf unseren Müllsammeltouren.

Neben den **#hikeuppickup**-Touren engagieren sich die Sektionen München und Oberland auch bei anderen Müllsammelaktionen wie dem „Valley Green Up“ im Naturpark Ammergauer Alpen oder dem Polarstern Isar CleanUp. Dazu kommen Arbeitstouren zur Almpflege, zur Biotoppflege sowie zum Erhalt von Hütten und Wegen. Müllsammeln ist damit Teil unseres größeren Engagements für eine intakte Bergwelt.



Foto: Christian Stolz

Tipps für den Toilettengang am Berg

Wenn Toiletten vorhanden, diese nutzen. Andernfalls:

- > Abstand zu Gewässern wie Bächen, Seen etc. sowie Wegen halten
- > ein Loch graben oder eine bereits vorhandene Mulde nutzen und anschließend wieder gründlich bedecken, z. B. mit Steinen, Erde, Laub oder Schnee
- > Toilettenpapier oder Taschentücher wieder mitnehmen, hierfür ist ein Zip-Beutel hilfreich

Ein kleiner Einsatz mit großer Wirkung

Wer an einer **#hikeuppickup**-Tour teilnimmt, nimmt meist mehr mit nach Hause als nur das gute Gefühl, etwas getan zu haben. Die Aktionen verändern den Blick

Termine und Infos

Wenn du nun auch bei einer unserer **#hikeuppickup**-Aktionen dabei sein magst: Zwischen März und November finden unsere Touren statt. Etwa am 5. April am Eibsee, am 7. Juni am Laber oder am 5. Juli am Wendelstein. Anmelden kann man sich ganz einfach über unser alpinprogramm. Alle Termine findest du auf alpinprogramm.de.



Alle Termine und Infos zu unseren Müllsammeltouren



Foto: Michael Beier

auf die Berge – und oft auch das eigene Verhalten.

„Seit meiner ersten Tour habe ich immer einen kleinen Müllbeutel im Rucksack“, erzählt eine Teilnehmerin. „Man fängt an, genauer hinzuschauen. Und man merkt: Jeder kann etwas tun.“ Und tatsächlich können wir alle schon mit kleinen Routinen, wie einem eigenen Sammelbeutel, bewusster Müllvermeidung und dem Mitnehmen herumliegenden Abfalls, einen wichtigen Beitrag leisten.



Wie läuft eine Müllsammeltour ab? Wir haben eine **#hikeuppickup**-Aktion am Hörnle begleitet. Lies die Reportage dazu auf alpinwelt.de

„Diese Bauten sind nicht einfach Abfälle“



Unser Mitglied **Luisa Deubzer** engagiert sich mit dem Verein **Mountain Wilderness Schweiz** für den Rückbau verlassener Infrastrukturen in den Bergen.

Interview: Thomas Ebert

Um welche Objekte geht es bei euren Rückbauaktionen?

Bei unserem Rückbauprojekt geht es um nicht mehr genutzte Anlagen und Bauten im Berggebiet: von Skiliften oder Seilbahnen bis hin zu kleineren Objekten wie Zäunen, Überresten ehemaliger Energieinfrastruktur oder verlassenen Hütten. Wichtig ist uns die Abgrenzung zu gewöhnlichem Müll: Diese Bauten sind nicht einfach Abfälle, sondern Spuren früherer Erschließung. Rückbau ist für uns die andere Seite zur immer weiter voranschreitenden Neuerschließung der Berge – ein Schritt, bei dem ein Stück unverbauter Landschaft neu geschaffen wird. Wir Menschen breiten uns immer weiter aus. Es sollte zumindest dort, wo solche Bauten ihren Nutzen verloren haben, selbstverständlich sein, unseren Einfluss auch wieder zurückzunehmen.

Wo wart ihr bereits erfolgreich?

In den letzten Jahren haben wir in der Schweiz fünf Rückbauaktionen durchgeführt. Unter anderem haben wir landwirtschaftliche Zäune, eine große militärische Stacheldrahtsperre, eine lang vergessene Stromleitung sowie die Überreste eines kleinen Skilifts entfernt. Dank dieser Aktionen haben wir es geschafft, etwas mehr Problembewusstsein für dieses Thema zu schaffen.

Wie geht ihr dabei vor – von der Objektsuche bis zum Rückbau?

Der Weg bis zu einer Rückbauaktion ist meist lang. Zunächst müssen wir überhaupt erst mal von einem Ob-

← Erfolgreicher Rückbau in den Schweizer Alpen: Luisa Deubzer (3. v. r.) ist mit dabei.

jekt erfahren – eine offizielle Übersicht über verlassene Anlagen im Berggebiet gibt es nicht. Wir sind stark auf Hinweise aus der Berg-Community angewiesen. Um diese systematisch zu sammeln und sichtbar zu machen, haben wir gemeinsam mit Mountain Wilderness Frankreich eine Meldeplattform ins Leben gerufen. Wird ein Objekt gemeldet, klären wir zunächst die Eigentumsverhältnisse und kontaktieren Behörden, um eventuelle Rückbaupläne zu prüfen. Für Seilbahnen und Skilifte besteht eigentlich eine Rückbaupflicht durch den Betreiber oder – bei Insolvenz – den Grundeigentümer.

Und wenn ihr selbst Hand anlegt?

Dann müssen wir zuerst die notwendigen Genehmigungen einholen. Außerdem gibt es meist eine Ortsbegehung für die Detailplanung. Dann schreiben wir die Aktion für Freiwillige aus. Ob wir aktiv werden, hängt auch vom landschaftlichen Mehrwert des Rückbaus ab und ob er auch ohne uns passieren wird. Unser Ziel ist nicht, Verantwortlichen Arbeit abzunehmen, sondern dort, wo sonst nichts geschieht, positive Beispiele zu schaffen und auf das strukturelle Problem aufmerksam zu machen.

Wie kann man sich beteiligen? Gibt es ähnliche Projekte?

Interessierte können sich unseren Rückbauaktionen in der Schweiz oder jenen von Mountain Wilderness Frankreich anschließen. Ebenso wichtig ist es, dass mehr Menschen ihre Sichtungen – auch in anderen Alpenländern – auf unserer Karte melden. So können wir Stück für Stück zeigen, dass dies ein Problem im gesamten Alpenraum ist.



Wer selbst verlassene Infrastruktur in den Bergen entdeckt, kann sie über die Web-Plattform „Installations obsoletes“ markieren.

installationsobsoletes.org



Geht der Mensch in die Berge, sucht er Auszeit, Wildnis, Natur pur. Wer will sich da schon mit profanen Problemen befassen – selbst wenn er sie oft selbst mit hinaufträgt. **Müll** zum Beispiel. Der wird **auf Hütten** zu einem immer größeren Thema.

Text: Ute Watzl

„Der Aufwand, Müll auf der Hütte zu entsorgen, ist enorm. Ein Müllsack wird locker fünf Mal in die Hand genommen.“

– Carolin Kalkbrenner

Hütte oder Halde?



Müllbeutel sammeln und ab damit in die Tonne – das funktioniert am Berg nicht. Denn dort kommt keine Müllabfuhr. Für die Entsorgung sind die Wirte selbst zuständig. Eine logistische Herausforderung, zumal viele Hütten nur per Materialseilbahn oder Hubschrauber versorgt werden. Jeder Abfall, der auf der Hütte entsteht, muss möglichst effizient auch wieder hinunter. Das bedeutet viel Aufwand, Kosten und Organisation.

Wie viel das ist, zeigt ein Gedankenspiel: Pro Gast und Übernachtung fallen laut Schätzungen zwischen 0,3 und 1,5 Kilogramm Müll an, je nachdem, ob die Hütte bewirtschaftet ist oder nicht. Für eine durchschnittlich große, bewirtschaftete Hütte mit rund 130 Betriebstagen können so mehrere Tonnen Abfall pro Saison zusammenkommen – alles Material, das am Berg getrennt, gesammelt, verdichtet und gelagert, schließlich transportiert und entsorgt werden muss.

Das kostet Geld. Eine Fahrt mit der Materialseilbahn schlägt schnell mit rund 50 Euro allein für Strom zu Buche, Arbeitszeit nicht eingerechnet. Ein Hubschrauberflug kostet Minimum rund 400 Euro, ebenfalls ohne Personal- und Entsorgungskosten. Dazu kommen Transporte im Tal und Gebühren für den Wertstoffhof. „Der Aufwand, Müll auf der Hütte zu entsorgen, ist enorm. Ein Müllsack wird locker fünf Mal in die Hand genommen“, sagt Carolin Kalkbrenner, Ressortleiterin für Hütten und Wege in der Sektion München.

Wenn Andy und Julia Kiechle auf der Reintalangerhütte unterhalb der Zugspitze etwa alle sechs Wochen den Hubschrauber empfangen, haben sie zuvor den gesamten Hüttenmüll getrennt, ohne Presse mit eigener Kraft verdichtet und in große Big Packs verpackt. 6,5 Kubikmeter und mehr kommen dabei zusammen – vor allem Papier und Kunststoff. Das entspricht rund 50 Standardmülltonnen. Solche Mengen brauchen Platz, den es auf vielen Hütten nicht gibt.

Auch mit Fahrweg bleibt Müllentsorgung aufwendig und läuft nicht so einfach nebenher. „Mit Müll fahre ich einmal pro Woche mit dem Jeep ins Tal nach Schwaz“, erzählt Katrin Stadler von der Lamsenjochhütte. „Das sind beschwerliche 15 Kilometer, steil und ausgesetzt.“ Das kostet Zeit und Sprit. Dazu die Entsorgungskosten: „Für den reinen Restmüll liegen wir bei etwa 10 bis 15 Euro pro Woche.“

Seltener ins Tal zu fahren, ist für die Pächterin keine Option. „Ich habe keinen Lagerplatz. Der Müll steht bei mir in der Garage“, sagt sie. Größere Hütten haben hier Vorteile, teils sogar Müllpressen wie die generalsanierte Falkenhütte – Standard sind diese noch lange nicht.

Vor allem der Verpackungsmüll schlägt ins Kontor. „Der meiste Müll entsteht in der Gastronomie“, sagt Stadler. „Der gelbe Sack ist bei uns das größte Thema – sicher zehn Säcke pro Woche.“ Und das trotz aller Bemühungen, Müll zu vermeiden. Bei Andy Kiechle kommt vor allem Altpapier zusammen. Neben Lebensmittel- und Reinigungsmittelverpackungen fallen auch Hygieneartikel ins Gewicht. Feuchttücher sind besonders problematisch, weil sie Klärsysteme schädigen.

Aber auch Lebensmittelabfälle fallen in größeren Mengen an, die je nach Hüttengröße und gastronomischem Angebot unterschiedlich sind. Biomüll wird, wo möglich, verwertet. Der Kompostierung am Berg sind wegen Tieren und Hygienevorgaben enge Grenzen gesetzt. Ziel des Alpenvereins ist es daher, dass möglichst alles verwertet wird, was übrigbleibt. Auf der Reintalangerhütte bekommen Halbpensionsgäste eher kleinere Portionen. „Wer mehr möchte, bekommt natürlich Nachschlag“, sagt Andy Kiechle. „Aber so vermeiden wir viele Lebensmittelabfälle.“ Küchenabfälle halten sich in Grenzen, weil nur selten Fleisch auf der Karte steht, mit Gemüsebrühe gekocht und altes Brot zu Semmelknödeln, Paniermehl und Croutons weiterverarbeitet wird. Und aus Nudelresten entstehen Nudelauflauf oder Nudelsalat fürs Hüttenteam.

„Einwegprodukte sind in den Pachtverträgen ausgeschlossen, kleine Einzelverpackungen sollen vermieden werden.“ – Verena Kestler

Vermeiden ist besser als trennen

Auf den Hütten wird Müll getrennt, wo immer es möglich ist. Doch der wichtigste Hebel liegt in der Vermeidung. Hüttenwirte planen ihre Einkäufe sorgfältig, setzen auf große Gebinde, Eigenproduktion und einfache Speisekonzepte. Das funktioniert am besten mit lange haltbaren, trockenen Lebensmitteln wie Hülsenfrüchten, Nudeln, Couscous und dergleichen. Viele Hüttenpächter kaufen bewusst unverarbeitete Lebensmittel statt Dosen und nehmen dafür mehr Arbeitszeit in der Küche in Kauf. Andy Kiechle kauft beispielsweise regional 25-Kilo-Säcke Mehl und backt sein Brot selbst. Woanders wird Sirup hausgemacht, Einzelportionen am Frühstücksbuffet werden sowieso vermieden. Manche Hütten, die nicht zu hoch gelegen sind, haben eigene Hühner, manche Ziegen und können



Foto: Alpin Sektion München

1



Foto: Thomas Ebert

2



Foto: Andreas Bachmann

3



Foto: Boris Storz

4

sich so selbst mit Milch oder Eiern versorgen. „Einwegprodukte sind in den Pachtverträgen ausgeschlossen, kleine Einzelverpackungen sollen vermieden werden“, sagt Verena Kestler von der Sektion Oberland.

Trotzdem: Das Müllaufkommen hat spürbar zugenommen, sagt Carolin Kalkbrenner. Besonders betroffen seien stark frequentierte, leicht erreichbare Hütten. Je mehr Tagesgäste, desto höher das Müllaufkommen. Abgelegene Hütten ohne Tagesbetrieb haben deutlich weniger Probleme. „Viele Gäste machen sich keine Gedanken darüber, wie eine Hütte betrieben wird und was mit ihren Hinterlassenschaften passiert, seien es Abfälle oder Fäkalien“, so Kalkbrenner. Andy Kiechle hat es zu-

„Schilder und Plakate werden zu wenig gelesen.“ – Andy Kiechle

letzt häufiger erlebt, dass Gäste Pfandflaschen oder den Verpackungsmüll ihres

Proviants bei ihm auf der Hütte entsorgen wollten, weil es unterwegs am Berg keine Mülleimer gab. „Willkommen in der Natur! Da herrscht viel Unwissenheit“, sagt Kiechle. „Wir reden dann mit unseren Gästen. Schilder und Plakate werden zu wenig gelesen.“

Warum es auf Hütten oft keine Mülleimer gibt? Das ist Absicht. Müllbehälter würden Gäste eher dazu verleiten, ihren Abfall dort zu entsorgen. Doch das hat Nebenwirkungen. „Wir haben schon leere Duschgel-Fläschchen hinter Bilderrahmen oder Flaschen im Lattenrost gefunden“, berichtet Kalkbrenner. Auch Stadler findet im Trockenraum oder Lager zurückgelassenen Müll. Müllvermeidung ist Teamarbeit. Hüttenwirte planen, trennen, pressen und transportieren – Gäste nehmen ihren Müll wieder mit ins Tal. Dafür stehen auf vielen Hütten Müllbeutel-Spender bereit. Ein Riegelpapier wiegt im Rucksack kaum etwas – auf der Hütte jedoch schwer.

Shit happens – Abwasser auf Alpenvereins-hütten

Ähnlich kompliziert wie die Müllentsorgung ist das Abwasserthema auf Berghütten. Weil nur rund ein Drittel der Hütten an Kanalnetze im Tal angeschlossen sind – und weil viele Hütten mit Wasserengpässen zu

- 1 Nicht nur die Ver-, auch die Entsorgung funktioniert oft nur mit dem Hubschrauber. Müll kostet Platz, Zeit und Geld.
- 2 Auf den meisten Alpenvereins-hütten gibt es statt Mülleimern Müllbeutel zum Mitnehmen.
- 3 Nur ein Drittel unserer Hütten ist ans Abwassernetz angeschlossen – auf allen anderen ist die Entsorgung des Klärschlammes aufwendig.
- 4 Logistik am Limit: Trotz größtmöglichen Gebinden muss auch manchmal im Trockenraum gelagert werden.

kämpfen haben. Stattdessen braucht es dezentrale, robuste und wartungsarme Systeme, die im Inselbetrieb arbeiten. Wie bei der Reintalangerhütte kommen oft Filtersackanlagen oder ähnliche Systeme zum Einsatz, die Feststoffe mechanisch abscheiden, bevor das Abwasser biologisch weiterbehandelt wird. Diese Feststoffe müssen die Pächter (in Schutzanzügen und Atemschutzmasken) manuell in Big Packs verladen, damit sie per Heli oder Seilbahn entsorgt werden können.

Außerdem gibt es Absetz- und Mehrkammergruben. Sie sind technisch unkompliziert, erzeugen jedoch Nassschlamm, der schwer, geruchsintensiv und nur mit großem Transportaufwand zu entsorgen ist – wie das Beispiel der Lamsenjochhütte zeigt: Die großen Saugwagen, die solche Kläranlagen auspumpen, können nicht auf dem ausgesetzten Versorgungsweg der Hütte fahren. „Zu mir kommt einmal im Jahr ein Bauer mit einem kleinen Güllefass hochgefahren, der die Grube auspumpt“, erzählt Katrin Stadler. „Der muss aber dreimal rauf und runter fahren und braucht den ganzen Tag dafür, bis die Klärgrube ausgeleert ist. Das ist mit immensen Kosten verbunden.“ Zudem entstehen hohe Stromkosten, weil die Anlage Tag und Nacht mit zwei Pumpen belüftet werden muss.

Für die hochgelegenen Hütten, die zunehmend mit Wasser-Engpässen zu kämpfen haben, wie zum Beispiel das Watzmannhaus, wird es in Zukunft immer häufiger auf Trockentoiletten und Trockentrennsysteme hinauslaufen. Sie kommen ohne Spülwasser aus und reduzieren das Abwasseraufkommen deutlich. Der Vorteil: weniger Schlamm, geringeres Gewicht, einfacherer Transport und viele Liter Wasser gespart.

Ob Müll oder Abwasser: Beides ist in den Bergen kompliziert – und zeigt, dass am Berg Teamarbeit gefragt ist. Hüttenwirte planen, trennen, pressen, trocknen und transportieren mit großem Aufwand. Gäste entscheiden mit jedem Taschentuch, jeder Verpackung und jedem Toilettengang, wie gut diese Systeme funktionieren. Jede Hütte findet eigene Lösungen – abhängig von Lage, Wasser, Energie und Besucherzahlen. Aber überall gilt: Müllvermeidung beginnt im Rucksack. Ein kleines Stück Eigenverantwortung macht in den Bergen einen großen Unterschied.

Saubere Berge beginnen im Rucksack.

Tipps zur Müllvermeidung

- > Vermeide Einweg-Kunststoffverpackungen, nutze eine Brotzeitdose und Trinkflasche.
- > Sei sparsam mit Hygieneartikeln und Kosmetik.
- > Hab immer einen Müllbeutel dabei.
- > Lass dich von uns beraten, was wirklich mit muss, oder nutze die Packlisten auf unserer Website.



Unsere Packlisten

Unbedingt Deckel drauf! Die Trockentoilette der neuen Blankensteinhütte, die als Komposttoilette konzipiert ist.



Foto: Sophie Dover

Wie funktionieren Trocken- und Trockentrenntoiletten auf Berghütten?

Auf Hütten ist Wasser eine knappe Ressource – und Abwasser ein logistisches Problem. Deshalb kommen dort künftig zunehmend Trocken- oder sogar Trockentrenntoiletten zum Einsatz. Ihr Ziel: Wasser sparen und die Entsorgung der Fäkalien erleichtern.

Das Grundprinzip Trennung von festen und flüssigen Bestandteilen. Je trockener die Feststoffe, desto weniger Geruch, Gewicht und Transportaufwand.

Trockentrenntoilette Bei einer Trockentrenntoilette werden Urin und feste Bestandteile möglichst früh getrennt – idealerweise bereits in oder direkt unter der Toilettenschüssel. Flüssiges wird separat abgeleitet und weiterbehandelt. Feststoffe gelangen in eine eigene Sammelkammer. Dort trocknen sie über Monate vollständig aus.

Trockentoilette (mit nachgelagerter Trennung)

Bei klassischen Trockentoiletten fällt zunächst alles gemeinsam nach unten. Erst unterhalb der Toilette sorgen mechanische Systeme (z. B. Gitter, Förderbänder oder Spiralen) dafür, dass Festes und Flüssiges wieder getrennt werden.

Was passiert mit den Feststoffen? Die getrockneten Feststoffe werden gesammelt, im nächsten Jahr per Materialseilbahn oder Hubschrauber abtransportiert und fachgerecht entsorgt (meist verbrannt). Trockenheit ist dabei entscheidend – nasse Fäkalien sind schwer, riechen stärker und lassen sich schlechter transportieren.

Für die Ewigkeit?

Verrottungszeit in Jahren

3
Bananenschale

5
Taschentuch

7
Zigarettenstummel

5
Kaugummi

Über Verrottungszeiten im Gebirge

Kurz zusammengefasst: Die Höhe und die oft niedrigeren Temperaturen in den Bergen verlängern die Verrottungszeiten von Hinterlassenschaften teilweise enorm, weil sich dort weniger Mikroorganismen tummeln. Außerdem sind heutige Konsumgüter oft so gestaltet, dass sie gut funktionieren (reiß- und wasserfeste Papiertaschentücher, saugfähige, aber nicht auslaufende Windeln ...) und nicht so, dass sie sich (ohne Energieaufwand) gut zersetzen. Müll ist dabei kein rein optisches Problem. Seine Schadstoffe verschmutzen Wasser und Boden, Wild- und Nutztiere können sich an Müll verletzen. Kleintiere wie Hasen ersticken an Zigarettenstummeln oder verenden an den enthaltenen Schwermetallen.

Recycling-Codes

Das bedeuten die Angaben auf Verpackungen



PET – Polyethylenterephthalat ist **gut recycelbar**. Beispiele: Flüssigseifenflaschen, Spülmittelflaschen oder Getränkeflaschen. Helle, durchsichtige Flaschen lassen sich am besten wiederverwerten.

Das wird daraus: **PET** ist der einzige Kunststoff, aus dem wieder Lebensmittelverpackungen hergestellt werden dürfen. In Deutschland werden vor allem bepfandete **PET**-Einwegflaschen für die Aufbereitung zu lebensmitteltauglichem Material verwendet. **PET** aus der Wertstoffsammlung wird meist zu Fasern für die Bekleidungsindustrie verarbeitet.



PP – Polypropylen ist **recycelbar**. Beispiele: Verpackungsfolien (durchsichtige, bedruckte Folien) und Behälter aus Verpackungen von Süßigkeiten, Trockenobst oder Salzstangen.

Das wird daraus: **PP**-Verpackungen werden häufig zu Folien (nicht für Lebensmittel) verarbeitet.



PE – Polyethylen ist **recycelbar**. Beispiele: Frischhaltefolien, Einkaufstüten, Shampooflaschen, Reinigungsmittelbehälter und Joghurtbecher. **Das wird daraus:** Aus einer **PE**-Shampooflasche wird nicht wieder eine **PE**-Shampooflasche, sondern Folien, Müllsäcke oder Kabelisolationen.

Chipstüte
400

Blechdose
600

Wegwerfwindel
800

> TIPPS ZUR MÜLLVERMEIDUNG AUF TOUR

Keine Einmalverpackung für eure Brotzeit wie Alufolie oder Frischhaltefolie verwenden. Glas ist auch nicht ideal, da es zerbrechen kann und schwerer ist. Unser Tipp: Wickelt euren Proviant für die Tour platzsparend in Bienenwachstaschen oder -tücher ein oder verstaut ihn in wiederverwendbaren Brotzeitdosen.

Allen Müll wieder mit ins Tal mitnehmen: Wo bisher kein Müll liegt, wird erwiesenermaßen auch weniger Müll weggeworfen. Außerdem sind wir so Vorbilder für andere, die in den Bergen unterwegs sind.

Auch Obst- und Gemüsereste wieder mitnehmen: Obst und Gemüse sind häufig mit Pestiziden behandelt, zudem benötigen Schalen, z. B. von Südfrüchten, in der Höhe sehr lange zum Verrotten.

Thema Notdurft: Was muss, muss – und das ist grundsätzlich auch in Ordnung, solange ihr eure **Spuren richtig vergrabt und dort keine Taschentücher hinterlasst**. Nehmt einfach einen extra Müllbeutel mit und entsorgt eure Taschentücher darin! Haltet außerdem ausreichend Abstand von Wegen und Gewässern.



PS

PS – Polystyrol ist **recyclebar**. Beispiele: Plastikbesteck, Becher. **Achtung:** geschäumtes PS, z. B. To-go-Verpackungen, wird **kaum recycelt**.

Das wird daraus: Die Recyclingrate ist niedrig, da Polystyrol in den Endprodukten oft mit anderen Stoffen vermischt wird.



C/LDPE

Verbundverpackungen aus Kunststoff/Aluminium sind **schlecht recyclebar**.

Das wird daraus: Sie werden in der Müllverbrennungsanlage verbrannt.



C/PAP

Getränkerverbundkartons (Tetra Pak) sind **teilweise recyclebar**. Meist ein Verbund aus Papier, Aluminium und **PE**.

Das wird daraus: Das Papier kann wiederverwertet werden. Das Aluminium wird oft als Zuschlagstoff bei der Zementherstellung eingesetzt.



O

„O“ steht für andere Kunststoffe, sie sind **schlecht recyclebar**. Beispiele: Wurst- und Käseverpackungen, Obst- bzw. Gemüseschalen, Creme- und Zahnpastatuben.

Das wird daraus: Sie werden in der Müllverbrennungsanlage verbrannt.

Batterien
1000

5000

Kunststoffflasche

Weniger Müll!



Foto: Thomas Ebert

Müll in den Bergen ist hässlich. In der Stadt ist er nicht schöner. Ein Problem ist er überall. Denn Recycling funktioniert noch nicht immer optimal. Was also tun, im Alltag wie am Berg?

Text: Andi Dick

*Flaschen, Tüten und Papier
sind den Bergen keine Zier.
Trägst Du sie gefüllt hierher,
trägst sie heimzu auch nicht schwer.*

Dieses eher schlichte, argumentativ dennoch nicht von der Hand zu weisende Gedicht sah man früher oft auf Schildern an Wanderwegen, vor allem an Sitzbänken. Eine rührende Erinnerung an alte Zeiten, als es noch nicht selbstverständlich war, keinen Müll wegzuworfen – in den Bergen schon gar nicht.

Alte Zeiten? War da nicht was bei Corona? Säumten da nicht Tempotaschentücher und leere Müsliriegelpapierl die Wanderwege in ungekannter Menge? Und ist das heute abgeklungen? Der ÖAV hat in seinem Projekt „Alpen Littering“ (2016-2017) festgestellt, dass „Littering“ – also bewusstes oder unbewusstes Hinterlas-

sen von Dingen – nicht auf großstädtische Elendsviertel begrenzt ist, sondern auch in den Bergen vorkommt. Vor allem an Parkplätzen und auf Berghütten, das können auch unsere Pächterinnen und Pächter bezeugen, wird Müll hinterlassen, laut diversen Studien bevorzugt von jüngeren Leuten (eher Männern) und mit unterschiedlichen Motivationen: cool sein, sich nix scheißen, nicht als Spießer gelten wollen, „es wird sich ja jemand kümmern“ ... Ein bis zwei Stunden pro Woche braucht das Personal auf fünf untersuchten Hütten der ÖAV-Sektion Edelweiss zum Sammeln von Gästemüll – je leichter erreichbar und je häufiger besucht sie sind, desto höher der Anteil am sonstigen Abfallaufkommen (2-5 % in abgelegeneren, 5-10 % in zugänglicheren Hütten). Taschentücher, Snackverpackungen, leere Flaschen finden sich im Anhänger des Wirts, im Holzsta-

pel, unter den Betten und auf den Tischen. Sozialfeindliche Extremfälle sind Vermüllung, Vandalismus und Verwüstung von Winterräumen, wie sie leider auch Hütten unserer Sektionen getroffen haben – wenn eine Sektion ihren Winterraum dann zum Schutz vor Zerstörung verriegelt, steht er für seinen ursprünglichen Schutzzweck nicht mehr zur Verfügung.

Spieglein, Spieglein ...

Im Gebirge keinen Müll zu hinterlassen, ist also eine nach wie vor dringliche Botschaft an alle Besucher. Zumal in den Hochregionen Müll besonders heikel ist: Die Verrottung dauert länger; es gibt keine öffentliche Entsorgung; die Ökosysteme sind besonders empfindlich. Wer erinnert sich noch an die erfolgreiche JDAV-Kampag-

← Der Zustand des Schildes verrät's: Müll in den Bergen ist kein neues Problem. Noch besser als heimtragen wäre allerdings: gar keinen machen.

ne gegen „Kukis“ – die einst abnehmbaren Aufreißverschlüsse von Getränkedosen, die in den Wiesen zu „Kuh-Killern“ wurden? Sie sind heute nicht mehr abnehmbar. Aber Zigarettenkippen gibt es noch (eine kann bis zu 60 Liter Trinkwasser vergiften) oder Hundekot auf Wiesen, der für Kühe gefährliche Krankheitserreger enthalten kann – beides Arten von Littering, für die das Problembewusstsein noch nicht ganz durchgedrungen ist.

Gut, dass die Botschaft „Kein Müll!“ breit gestreut wird. Tipps zum umweltgerechten Verhalten in den Bergen gibt es zuhauf: Auf unserer Website, aber auch beim DAV-Bundesverband oder bei Ausrüstungshändlern, oft mit Stichworten zur Müllvermeidung: Mikroplastik (Hauptursache Reifenabrieb) vermeiden durch öffentliche Anreise. Unverpackt einkaufen, Brotzeit-Transport in wiederverwendbaren Behältern. Allen eigenen Müll (auch organischen) mit heimnehmen, gerne auch fremden – in wiederverwendbarem Beutel. Vielleicht sogar jemanden ansprechen, der sein Tempotaschentuch ins Gras wirft. Aber vor allem: nicht verzweifeln, wenn die Welt rundum zu spinnen scheint, sondern: an den eigenen Beitrag glauben, Vorbild sein, auf dem Weg zu einem „Ahnen, der Respekt verdient“, wie es die Indigenen Amerikas ausdrücken. Oder: auch morgen noch gerne in den Spiegel schauen können.

Wachsende und scheiternde Plastikgipfel

Natürlich ist Müll nicht das Hauptproblem in einer „Menschheit, die beschlossen hat, ungebremst auf die Klimakatastrophe zuzurasen“, wie es der ZEIT-Redakteur Bernd Ulrich getitelt und argumentativ belegt hat. Aber neben den Narben schwindender Gletscher sind Abfälle am Berg ein ästhetisches

Desaster– zusätzlich zu den oben geschilderten Problemen.

Dumm nur: Es reicht nicht, keinen Müll in den Bergen zu lassen. Es reicht auch nicht, alles wieder mit heimzunehmen. Denn die Lösungen, die im Tal für Abfälle bereitstehen, sind weit entfernt von perfekt. Zwar hat Deutschland eine recht gute Recyclingquote für „Siedlungsmüll“ – sie ist von 39 % (1995) auf 69 % (2023) gestiegen, während sie in der EU nur 48 % beträgt. Und von den 215 Kilo Verpackungsmüll pro Kopf (im Jahr 2023) wird zwar Eisen zu 86,7 % recycelt, Papier zu 85,1 %, Glas zu 80,3 %, aber Aluminium nur zu 62,4 % und Kunststoff zu 48,4 %. Und anders als bei Metallen, Papier und Glas bedeutet Recycling bei Kunststoff meist Downcycling: Man kann zwar aus einer PET-Flasche einen Faserpelz spinnen, aber aus einem Joghurtbecher keinen Joghurtbecher mehr machen, der die Hygienevorschriften erfüllt. Wenn Kunststoffe dann noch gemischt und verbunden werden (Kevlarbesatz und Reißverschluss an der Jacke, Schnallen am Helm, Stretchband und Karabiner am Klettersteigset), erschwert das nach Ablauf der Le-

Solide Plastiktüte zwanzigmal nutzen und dann korrekt recyceln oder Butterbrotpapier nach einmaliger Verwendung in den Papiercontainer?

bensdauer eine sortenreine Auftrennung, die für gutes Recycling wichtig wäre. Wo man für hohe Ansprüche höchstwertige Grundstoffe braucht, etwa für Bergseile, wäre eigentlich nur „chemisches Recycling“ erfolgversprechend: also die Kunststoffe in ihre Grund-Chemikalien zerlegen und wieder neu zusammenbauen. Aber bis dahin haben Wissenschaft und Industrie noch einen weiten Weg vor sich.

Das bittere Fazit also: Beim Thema Müll ist vermeiden die erste Bürgerpflicht. Oder, frei nach einem alten Slogan: Es

kommt drauf an, dass man keinen macht. Analog dem Weg zur CO₂-Neutralität folgen die Optionen einer klaren Reihenfolge von Prioritäten: Müll vermeiden – reduzieren – recyceln. Auch wenn sich die möglichen Maßnahmen nicht so ganz genau den drei Kategorien zuordnen lassen.

Klar stoßen wir dabei auf das alte Problem: Was nützt mein Beitrag, wenn die Welt durchdreht? Der letzte „Plastikgipfel“, die UN-Verhandlungen für ein globales Abkommen, um weniger Plastik zu erzeugen, Einwegprodukte zu vermeiden und Kreislaufwirtschaft zu fördern, scheiterte im August 2025 am Widerstand der Erdöl-Staaten – nicht besser als die Klimakonferenzen.

Das Richtige tun bleibt richtig

Dennoch bleibt „das Richtige“ trotzdem richtig: Möglichst unverpackt (oder mit eigener Tasche) einkaufen – auch wenn die Trauben in der Plastikbox halb so viel kosten wie die im Papier. Möglichst große Gebinde wählen und zu Hause in wiederverwendbaren Verpackungen portionieren.

Mehrweg- statt Einwegverpackungen wählen. Nur so viel einkaufen, wie man braucht (40 % der Nahrungsmittel werden weggeworfen, 74,5 Kilo pro Mensch jährlich). Recyclingfreundliche Verpackungen suchen (Sonnencreme aus der Tube statt mit Sprüh-Aufsatz) oder zumindest ordentlich getrennt entsorgen. Ob es ökologischer ist, den neuen Kletterschuh vom Internetversender liefern zu lassen oder dafür mit dem Auto in die Stadt zu fahren, kann man diskutieren. Für Ausrüstung, die man ausprobieren muss oder zu denen man Beratung braucht, ist der lokale Einzelhandel auf jeden Fall die verantwortlichere Adresse gegenüber der Onlinebestellung einer Auswahl samt Rücksendung des nicht Passenden (das dann oft vernichtet wird). Wobei vor jeder Neukauf-Entscheidung die Frage stehen darf:



„Mülltypen“ und ihre Motivationen. Nicht abgebildet ist dieses Dilemma: Was 99 „Non-Litterer“ sauberhalten, reißt ein schwarzes Schaf wieder ein – und dann kommt es darauf an, ob „Nachputzer“ oder „Dazuleger“ die Nächsten sind.

Brauche ich das wirklich (auch wenn die Farben der Saison sich geändert haben)? Muss ich die Ideologie ständigen Wachstums unterstützen durch meinen Konsum? Jeder Euro Konsumausgabe verursacht ungefähr ein Kilo CO₂ und eine gewisse Menge Müll. Und dass qualitatives Wachstum auch billiger ist, merkt man spätestens, wenn man nach gutem Training auch mit den alten Tourenski noch einen schönen Bergtag erleben kann.

Das Rad am Laufen halten

Das, was man besitzt, nicht zu schnell zu Müll werden lassen, wäre eine weitere Facette: Ausrüstung gut pflegen und reparieren (es gibt Anleitungen im Internet, lokale Repair-Cafés, Serviceangebote guter Hersteller oder im Fachhandel). Sie so lange nutzen, wie sie kein Sicherheitsrisiko darstellt (PSA-Produkte wie Seil und Gurt haben dazu Le-

bensdauerangaben, die man beachten sollte). Noch nutzbaren Dingen, die vielleicht nicht mehr passen (Kinderski, am Bund eingegangene Hosen) oder nicht mehr gebraucht werden (mit Klettern aufgehört), über Secondhand-Medien oder Flohmärkte ein zweites Leben verschaffen – oder sie der Kleiderkammer spenden. Was wirklich hinüber ist, könnte man vielleicht umnutzen („upcyclen“); aber wie viele Fußabtreter aus ausrangierten Seilen braucht die Menschheit? Oft bleibt korrektes Recycling die beste Wahl; schön wäre, wenn Hersteller dafür mehr gute Angebote machen würden – und diese genutzt würden: Goretex musste einmal ein solches Projekt mangels Nachfrage beenden. Eine Kreislaufwirtschaft fördert man auch dadurch, dass man das Rad am Laufen hält und Produkte aus schon einmal recycelten Rohstoffen bevorzugt – die dann ihrerseits per Design leicht sortentrennbar sein sollten.

Wie viele Fußabtreter aus ausrangierten Seilen braucht die Menschheit?

Zum Weiterlesen

Dreiteilige Online-Serie des Magazins bergundsteigen zum Thema Recycling



ÖAV-„Handbuch für saubere Berge“

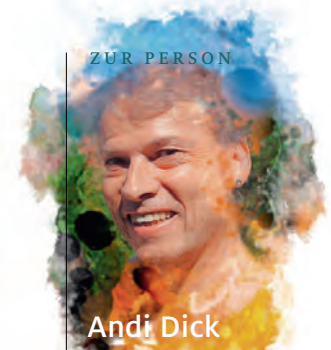


extrinsisch/sozial/normativ
intrinsisch/individuell/differentiell

© IG saubere Umwelt (IGSU)

Es gibt viele Optionen für die nicht banale Aufgabe; oft ist es schwierig, den Nutzen einzuschätzen. Wird die angebrochene Nudelpackung im Selbstversorgerraum wirklich von Nachfolgern genutzt werden oder nur vergammeln? Ist die Alu(!)flasche wirklich besser als das mehrfache Verwenden einer PET-Pfandflasche samt abschließender Rückgabe? Solide Plastiktüte zwanzigmal nutzen und dann korrekt recyceln oder Butterbrot-papier nach einmaliger Verwendung in den Papiercontainer?

Andererseits sind ein paar Tatsachen einfach: Kauf so wenig Neues wie möglich. Nutze so wenig Verpackung wie möglich. Meide Kunststoff so gut es geht. Lass am Berg – keinen – Müll – liegen! Und nimm auch gerne was mit, was den Wegrand verunziert. Auch wenn du die Welt damit nicht retten magst: Sie wird ein schönerer Ort für dich – und andere.



ZUR PERSON

Andi Dick

ist Dipl.-Ing. (FH) für Umwelt- und Verfahrenstechnik, staatl. gepr. Berg- und Skiführer und freier Journalist.

→
Weniger Mikroplastik im Abwasser:
Sebastian Porkert (li.) und Adrian Scholl
vor ihrer Erfindung, die mit dem
Bayerischen Umweltpreis honoriert wurde.

Unsere Sektionsmitglieder **Dr. Sebastian Porkert** und **Adrian Scholl** haben mit ihrer Firma Ecofario den Bayerischen Umweltpreis bekommen – für ein filterloses Auffangsystem von Mikroplastik.

Interview: Thomas Ebert

Herzlichen Glückwunsch noch zum Bayerischen Umweltpreis. Wie ist es euch denn seitdem ergangen?

Dr. Sebastian Porkert: Dankeschön. Wir haben den Preis ja bekommen für unsere Technologie, Mikroplastik aus Kläranlagenabwässern herauszufiltern – ohne Filter, sondern nur mit Gravitation und Fluidkräften. Das große Problem ist, Mikroplastik interessiert momentan keinen Menschen mehr. Es gibt keine Grenzwerte für Mikroplastik, die in naher Zukunft kommen. Momentan dreht sich alles um Klimaschutz und CO₂.

Aber das Problem ist ja trotzdem noch da.

Ja. Aber wenn ohne gesetzliche Not Kosten auf die Bürger umgelegt werden müssen, gibt es eine große politische Scheu.

Mit der vierten Filterstufe, die derzeit für Kläranlagen im Gespräch ist, habt ihr nichts zu tun?

Nicht direkt. Bei der geht es darum, Spurenstoffe, Hormon- oder Medikamentenrückstände aus dem Abwasser zu bekommen. Da fällt Mikroplastik nicht mit rein. Spurenstoffe sind im Vergleich, denke ich, auch gefährlicher.

Wie funktioniert denn eure Technologie?

Ganz vereinfacht gesagt erzeugen wir einen sehr starken Wasserwirbel, der das Mikroplastik absondert. So können wir mehr als 85 Prozent von dem Mikroplastik rausholen, welches die Kläranlage passiert hat. Dabei reden wir nicht mehr von den Polyester-Fasern aus einer Fleecejacke, die holen Kläranlagen jetzt schon mit extrem hoher Effizienz aus dem Wasser. Es geht um stark fragmentiertes Polyethylen, Polypropylen, Polystyrol, kleiner als 150 Mikrometer. Also sauklein. Wir können aber auch diese Restfracht weiter reduzieren und wir finden, man muss es tun, weil sie in der Umwelt nichts verloren hat.



Foto: Janina Laszlo

Woher stammen diese Kleinstpartikel?

Sehr wahrscheinlich nicht aus Bekleidung. Aber wir sind ja von Kunststoff umgeben. Wenn wir Brot auf einem Kunststoffbrett schneiden, wenn wir ein Messer mit Kunststoffgriff in die Spülmaschine legen, dabei entsteht Mikroplastik. Vieles stammt auch von verwitternden Fassadenfarben, von Dämmstoffen. Mit Reifenabrieb, einer der Hauptursachen für Mikroplastik, kommen Kläranlagen auch recht gut klar, weil er schwer ist. Aber er landet eben nicht immer dort. Wenn es Sahara-Sand in die Alpen schafft, schafft es auch Mikroplastik aus München auf die Zugspitze. Vom Abrieb von Skiern und Wachsen ganz zu schweigen – ein geologisches Gutachten zur Beschaffenheit von Skipisten würde mich mal interessieren. Vermutlich sind die alle Sondermüll.

Wenn die Kläranlagen so gut mit Mikroplastik aus der Waschmaschine klarkommen, brauchen wir dann überhaupt diese Netzbeutel, in denen Bekleidung gewaschen werden soll?

Ganz ehrlich, ich halte diese Haushaltslösungen für Schmarren. In einer Ortschaft mit 1000 Waschmaschinen haben vielleicht zehn Leute so eine Tasche. Das ist lobenswert, bringt im Gesamtkonstrukt aber gar nichts. Wenn man etwas verändern will, muss man an die Schnittstelle gehen, und das ist die Kanalisation bzw. die Kläranlage. Da kommt alles zusammen. Es wäre besser, wenn wir die Unsummen, die teilweise privat in die Wasseraufbereitung gesteckt werden, der Kläranlage zugute lassen kommen. Selbst mit einem Zehntel davon hätten wir einen viel höheren Wirkungsgrad.

Wie nimmst du das Müllproblem in unseren Hausbergen wahr?

Im Fünfseenland, wo ich herkomme, lag meiner Meinung nach früher mehr Müll im Wald. Ich hab' schon das Gefühl, dass die Leute versuchen, mehr achtzugeben. Was nicht heißt, dass es nicht immer wieder Idioten gibt, die komplett drauf pfeifen, wie sie die Natur hinterlassen.

Altlasten am Berg

Foto: Archiv des DAV / Sektion Oberland

←
Mitglieder der Sektion Oberland bei einer Aufräumaktion am Großglockner, 1996

Bis in die 1980er-Jahre wurde Müll auf DAV-Hütten oft an Ort und Stelle entsorgt. Wie gehen wir heute mit diesen Altlasten um?

Text: Franziska Vogel, Ressort Natur-, Umwelt- und Klimaschutz, Sektion München

Im Mittelalter warf man seine Abfälle aus dem Haus auf die Gasse. Zwischen Mittelalter und Moderne entstand lange Zeit hauptsächlich Abfall, der als Viehfutter oder Toilettenpapier verwertet werden konnte. Erst mit dem Wirtschaftswunder, durch zunehmenden Konsum und aufwendige Verpackungen, entstand das eigentliche „Müllproblem“. In Deutschland machte man sich bis Mitte des 20. Jahrhunderts so gut wie keine Gedanken über die Abfallentsorgung. Wild entstanden Deponien, auf denen alles entsorgt wurde – Konserven, Zigarettenstummel, Autos.

Erst mit dem Abfallbeseitigungsgesetz kam 1972 der zaghafte Versuch, Deponien zu zentralisieren – allerdings mit genauso wenig Sinn für den Schutz von Boden und Luft wie zuvor. Ab den 1980er-Jahren entwickelte sich ein System zur Mülltrennung und -verwertung. Für unsere Alpenvereinshöhlen kam erst deutlich später – Anfang der 1990er-Jahre – eine Vorschrift zur Entsorgung von Müll in den Bergen. Bis mindestens in die 80er-Jahre wurde der Abfall einfach in Mulden, Gletscherspalten und über Abhänge hinter den Hütten entsorgt.

Schwarmwissen gefordert

Als Kind der 1990er-Jahre ist es für mich unvorstellbar, dass man sich damals keinerlei Gedanken über die Auswirkungen



Foto: Archiv des DAV, München



Die Falierhütte in den Dolomiten, südlich der Marmolada. Die Aufnahme ist datiert zwischen 1975 und 1985.

Jugend forscht: Aufräumaktion an der Knorrhütte aus dem Jahr 2023



von Deponien mit Konserven, Matratzen und Geschirr im fragilen alpinen Naturraum machte. Statt sich über das Verhalten in vergangenen Zeiten aufzuregen, gilt es nun aber, Lösungen für den Müll in der Natur zu finden. Resultierend aus einem entsprechenden Antrag an die Delegiertenversammlung 2024 beschäftigte sich im vergangenen Jahr eine vom Vorstand eingesetzte Projektgruppe mit folgenden Fragestellungen:

- › Wie soll die Sektion München im Sinne ihres Selbstverständnisses mit dem Müll im Umfeld unserer Hütten umgehen?
- › Im Umfeld welcher Hütten der DAV-Sektion München liegen (Müll-)Altlasten, welche der Umwelt schaden?
- › Wie kann man diese Altlasten entfernen?
- › Sind ehrenamtliche Aktionen hier angebracht oder soll diese Arbeit durch entsprechende Firmen erledigt werden?
- › In welchem Zeithorizont soll die Beseitigung der Altlasten geschehen?

Die Frage der Verantwortlichkeit ließe sich relativ leicht beantworten: Wenn die Abfälle offensichtlich aus der Nutzung der Hütte stammen, ist die Sektion auch für deren

Entfernung verantwortlich. Im Umfeld welcher Hütten sich Deponien befinden, ist hingegen nicht so leicht herauszufinden. Durch Witterung und Erosion haben Geröll und Vegetation den Großteil des Mülls vergraben. Es erscheint sinnvoll, für das Auffinden solcher Stellen auf das Schwarmwissen der Sektion zurückzugreifen und (ehemalige) Pächterinnen und Pächter sowie Hüttenreferentinnen und -referenten zu befragen. Dieser Schritt ist noch ausstehend.

Bergungsaktion an der Knorrhütte

Durch frühere Müllsammelaktionen war bekannt, dass an der Knorrhütte unterhalb der Zugspitze Altablagerungen wie Konservendosen, Keramikgeschirr und Ähnliches vergraben sind. Deshalb starteten wir dort mit einem Pilotprojekt. Fraglich war vor allem, ob der Aufwand einer Ausräumung (Zeit, Geld, Energie, Eingriff in Vegetation und Boden) dem ökologischen Nutzen gegenübersteht. Wir beauftragten eine Fachfirma, die untersuchen sollte, ob aus den Ablagerungen ein Gefährdungspotenzial für Grundwasser, Boden, Luft und Mensch entsteht.

Das Ergebnis: Einige Schadstoffe konnten im den Müll umgebenden Erdreich nachgewiesen werden und liegen im erhöhten Bereich. Diese Stoffe konnten jedoch nicht im Wasser gelöst werden; das heißt, sie können nicht ins Grundwasser übergehen. Da an den Fundstellen im Normalfall kein Kontakt zwischen Müll und Mensch zustande kommt, ist eine Gefährdung zwar nicht ausgeschlossen, aber auch nicht alltäglich zu erwarten. Demzufolge lautet die Empfehlung, den zutage tretenden Abfall nach und nach abzusammeln. Sondermüll ist nicht zu erwarten, also kann nach Ansicht der Projektgruppe auf den Einsatz eines Spezialunternehmens verzichtet werden. Eine ehrenamtliche Müllsammelaktion zu Beginn der Sommersaison 2026 ist in Planung.

Im Übrigen ist die Entsorgung heutzutage zwar geregelt, aber nicht einfacher geworden. Also bitte nimm alles, was du auf die Hütte bringst, auch wieder mit nach Hause!



Foto: Roman Osiner

alpinwelt/2026

Unser Ausrüstungs- verleih

Am wenigsten Müll verursacht Ausrüstung, die möglichst oft verwendet wird. Günstiger ist das Ausleihen meist auch. Ein genauer Blick auf unseren **Ausrüstungsverleih**



Foto: Maik Krawohl

↑ Mit geschultem Blick:
Jede Ausrüstung wird vor und nach
dem Ausleihen auf Mängel geprüft.



Was es alles gibt

Insgesamt stehen in den drei Servicestellen in Gilching, am Isartor und am Marienplatz 2813 Gegenstände im Ausrüstungsverleih zur Verfügung. Dazu gehören etwa Langlaufequipment, Ausrüstung für Skitouren (etwa Ski mit Fellen, Lawinenausrüstung), Splitboards, Rodel, Schneeschuhe, Wanderausrüstung (Schuhe, Kraxen, Stirnlampen, Kompass, Stöcke), Klettersteigsets, Klettergurte, Expressen, Friends bis Größe 8, Felshämmer und Schlaghaken sowie ein Portaledge. „Wir möchten möglichst alles abdecken, was zum Bergsteigen dazugehört“, so Max Roth, Leiter des Mitgliederservice der Sektion München.



Foto: Archiv Sektion München

Was es kostet

Auch beim Ausrüstungsverleih lohnt sich die Mitgliedschaft: Zwar können fast alle Gegenstände auch von Nichtmitgliedern geliehen werden, allerdings gegen eine erhöhte Gebühr. Mitglieder unter 18 Jahren erhalten hingegen einen zusätzlich vergünstigten Preis. Ein kleiner Auszug aus der Liste der Ausrüstungsgegenstände:

Kosten pro Tag	Mitglied München & Oberland	Jugendmitglied München & Oberland (< 18 Jahre)	Nichtmitglied
Alpinhelm	2,5 €	1,25 €	5 €
Eispickel	2,5 €	1,25 €	5 €
Felshammer	1 €	0,5 €	2 €
Grödel/Snowspikes	2 €	1 €	4 €
Gletscher-Set	4,5 €	2,25 €	9 €
Hüftgurt Erwachsene	2,5 €	1,25 €	5 €
Hüftgurt/Kombigurt Kinder	2,5 €	1,25 €	5 €
Kinderkraxe	5 €	5 €	10 €
Klettersteig-Set	4 €	2 €	8 €
Teleskopstöcke 3-teilig	2 €	1 €	4 €

Die vollständige Liste findet ihr auf unserer Website.



Foto: Mark Kawohl

Kleine Schäden an der Ausrüstung werden direkt in der Servicestelle fachmännisch repariert.



Im Verleih bekommt ihr auch ein breites Sortiment an sorgfältig geprüften Sicherungsmitteln.

Wie lange unsere Ausrüstung im Einsatz ist

Insgesamt kam unser Ausrüstungsverleih im Jahr 2025 auf 81.459 Ausleihtage. Besonders häufig ausgeliehen wurden Helme, Klettergurte, Klettersteigsets, Steigeisen und LVS-Geräte. Auch Schneeschuhe, Schaufeln und Sonden sowie Eispickel sind sehr gefragt. Wichtig: Bei guten Schneebedingungen können Ski an den Wochenenden ausgebucht sein. Hier empfiehlt es sich, frühzeitig zu reservieren. Crashpads, einzelne Karabiner, Skitourenbindungseinsätze, Schneesägen, Schlaghaken und große Friends sind in der Regel auch zu Stoßzeiten verfügbar.

Wann wird ausgesondert?

„Nach jeder Ausleihe prüfen wir jede Gegenstand auf sicherheitsrelevante Mängel und ob etwas repariert werden muss“, so Andreas Mrosek, stellvertretender Bereichsleiter im Mitgliederservice der Sektion Oberland. Kleine Schäden, etwa an Schnallen bei Kraxen oder Kratzer in Skibelägen, bessern die Servicemitarbeiter selbst aus. Ebenso werden Skikanten sowie Pickel und Steigeisen bei Bedarf nachgeschliffen – jedoch nicht nach jedem Verleihvorgang. Das wiederum schont das Material, sodass die Ausrüstung insgesamt länger im Verleih bleiben kann. „Mit der Zeit hat die Ausrüstung vielleicht oberflächliche Kratzer und wirkt nicht mehr nagelneu. Dass sie aber noch voll funktionsfähig ist, das gewährleisten wir“, so Daniel Mohler, Mitarbeiter und offizieller Prüfer für persönliche Schutzausrüstung bei der Sektion München. Im Verleih kommt Ausrüstung meist um ein Vielfaches häufiger zum Einsatz als privat – und verschleißt dadurch auch schneller. Steigeisen



Bei der Übergabe erklären die Servicemitarbeiter die sichere
← Handhabung der Ausrüstung.

bleiben im Schnitt etwa zwei bis fünf Jahre im Verleih, viel genutzte Tourenski werden hingegen alle zwei bis drei Jahre ersetzt, ehe sie dem Abverkauf (etwa am alpinflohmarkt) zur Verfügung gestellt werden.

Sicher ist sicher!

Während bei nicht (direkt) sicherheitsrelevanter Ausrüstung wie Ski, Stöcken oder Rucksäcken die Mitarbeitenden im Ausrüstungsverleih darüber entscheiden, wann die Gegenstände aus dem Sortiment genommen werden, ist die Verwendungsdauer bei persönlicher Schutzausrüstung wie Helmen, Sicherungsgeräten, Klettergurten, Klettersteigsets, Expressen, Karabinern oder Steigeisen vorgeschrieben. Je nach Herstellerangabe müssen diese dann – unabhängig davon, ob sie viel genutzt wurden oder nicht – aus dem Verleih genommen werden, in der Regel spätestens nach zehn Jahren. Meist erfolgt dies aber deutlich früher, etwa alle zwei bis fünf

Jahre. Zudem wird jede PSA zusätzlich zur Sichtprüfung bei Ausgabe und Rücknahme einmal pro Jahr von speziell dafür geschulten Mitarbeitern in einem großen Check auf die volle Funktionsfähigkeit überprüft – und bei den geringsten Bedenken aussortiert.

Was passiert mit alter Ausrüstung?

Die allermeisten Gegenstände werden aussortiert, obwohl sie noch funktionsfähig sind. Diese werden dann zu günstigen Preisen weiterverkauft, etwa über das Schwarze Brett oder auf dem alpinflohmarkt. Anders steht es um PSA: Diese darf dann nicht mehr für den eigentlichen Zweck verwendet werden. In den Müll muss sie jedoch nicht zwangsläufig. Vieles findet seinen Weg zu Upcycling-Projekten. So werden aus alten Kletterseilen Gürtel oder Fußmatten, und Garderoben aus Helmen und Karabinern zieren so manche unserer Hütten.

Die Facts in Kürze

- > 2813 Ausrüstungsgegenstände insgesamt
- > 81.459 Verleihtage im Jahr 2025
- > Ausrüstung wird bei jeder Rücknahme und Ausgabe auf Sicherheit überprüft; für Persönliche Schutzausrüstung gibt es zusätzlich einmal im Jahr einen großen Check
- > Aussortiertes wird möglichst weiterverkauft oder an Upcycling-Projekte gespendet

Ausrüstung kann man
vorab online für den
gewünschten Zeitraum
reservieren.



Abholen könnt ihr die online geliehene Ausrüstung in einer unserer drei Servicestellen.

Gesammelte Werke



Foto: Michael Holzer

Ausrangierte Seile werden zusammengeknüpft und zu Polstern für Klapphocker.

Foto: Uwe Kalkbrenner



Aus Karabinern von Klettersteigssets und etwas Holz wird eine praktische Garderobe.

Foto: Franziska Vogel



Aus einer Isolationsjacke wird ein selbst genähter Skitourenrock – mit der silbernen Innenseite ist er auch perfekt fürs Après-Ski geeignet.

Foto: Max Roth



Gefertigt aus vier alten Helmen und einem Ski: ein Wandregal zum Verstauen von Mützen, Handschuhen und Co.

Upcycling-Projekte von Mitarbeitenden der Sektion München

Ein Seil in zwei unterschiedliche Längen schneiden und an eine Holzleiste nageln. Fertig ist der Seilvorhang – ideal für Abstellnischen oder offene Küchenschränke.



Foto: Carolin Kalkbrenner

Seilteppich oder Fußmatte für den Bus: Ein 40 Meter langes Seil in vier gleich lange Seilstücke schneiden und zu einem Teppich „knüpfen“. Arbeitsaufwand: ca. 2 Stunden

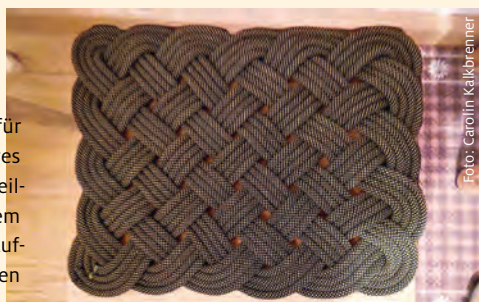


Foto: Carolin Kalkbrenner



Foto: Uwe Kalkbrenner

Wenn es nicht mal mehr zum Steinski reicht, wird aus alten Ski ein Ski-Schuh-Regal.

Ob Wanderschuhe als Blumentopf, Skibank oder Kletterhelm-Lampe: Habt ihr auch etwas Neues aus alter Ausrüstung gebastelt? Dann schickt uns eure Ideen und Upcycling-Projekte an redaktion@alpinwelt.de.

Wie der alpin- flohmarkt entstand

Seit über 30 Jahren hilft unser alpinflohmarkt dabei, gebrauchter Ausrüstung ein zweites Leben zu schenken. **Margot Lapp** hatte die Idee dazu – und ist bis heute am Stand der Sektion Oberland aktiv dabei.

Interview: Thomas Ebert

Margot, wir haben viele Leute gefragt, keiner wusste es genau: Wann fand der erste alpinflohmarkt statt?

Ich weiß es auch nicht mehr ganz genau. 1989 oder 1990 muss es gewesen sein.

Und du hattest die Idee dazu?

Ja. Wir sind in der Geschäftsstelle irgendwann auf Bergen von Ausrüstung gesessen, die wir aus dem Verleih genommen haben. Da ist mir der Gedanke gekommen, einen Flohmarkt zu machen. Anfangs war der Flohmarkt im Augustiner-Keller. Wir haben den großen Saal schon bei der ersten Ausgabe gut voll bekommen.

Wie habt ihr den Flohmarkt bekannt gemacht?

Nur im Programmheftl. Wir wussten ja gar nicht, ob das sonst noch jemanden interessiert. Damals hatte die Sektion noch knapp 7000 Mitglieder, das muss man sich mal vorstellen. Aber der Erfolg hat uns recht gegeben.

Fast 40 Jahre alpinflohmarkt – und du bist von Anfang an dabei!

Mehr als ein oder zwei Ausgaben habe ich meines Wissens nicht verpasst. Das brauch ich einfach, das gehört zu meinem Leben dazu!

Was hat sich über die Jahre verändert?

Es sind einfach immer mehr Leute geworden. Ich kann mich noch erinnern, wie wir angefangen haben, fünf Mark Standgebühr zu verlangen, weil auch die Platzmiete immer höher wurde. Einer fand das wahnsinnig teuer. Ich hab' ihm dann gesagt, dass er ja wieder gehen kann, wenn er glaubt, dass er hier nix verkauft.

Wird heute härter verhandelt als früher?

Ich finde ja, vor allem bei Skiern. Die kosten neu inzwischen 600, 700 Euro. Wenn sie dann nach wenigen Jahren, mit nix als ein paar Kratzern aus dem Verleih kommen, sind 250 Euro ja ein fairer Preis. Aber viele stellen sich dann eher 150 Euro oder noch weniger vor. Das können Privatverkäufer vielleicht machen, aber wir als Sektion nicht, wir müssen ja auch wieder neue Ski einkaufen. Aber verhandeln konnte ich schon immer gut.

Was gehört zu einer guten Verhandlung?

Also freundlich sollte man grundsätzlich sein. Wenn jemand etwas harmloser nach einem anderen Preis fragt, geht man drauf ein, dann gibt es vielleicht ein Hin und Her, und man schaut, dass es für beide Seiten passt. Aber wenn jemand einen frechen ersten Preis nennt und dann auch noch knallhart bleibt, kann ich sehr stur werden. Dann trag ich's lieber wieder zur Sektion.

Ist es nicht erstaunlich, dass so ein Flohmarkt im Onlinezeitalter noch prächtig funktioniert?

Es gibt einfach so gut wie alles auf dem alpinflohmarkt, egal, ob fürs Klettern oder fürs Skitourengehen. Man will ja auch nicht alles neu kaufen, wenn es teuer ist oder selten genutzt wird. Und wenn ich was kaufe, muss ich das anprobieren können. Diesen Herbst haben wir viele Skitourenschuhe im Verkauf gehabt. Ich kann doch so einen Schuh nicht im Internet ohne Anprobe kaufen.

Außer, man retourniert es wieder, was dann mit unnötigem Müll verbunden ist. Hat man beim ersten alpinflohmarkt schon daran gedacht, damit auch Müll zu vermeiden?

Ganz ehrlich? Nein, null. Da ging es einzig darum, günstig an Ausrüstung zu kommen. Wenn eine Familie an den Flohmarkt kam und ich gemerkt habe, dass da nicht viel Geld vorhanden ist, bin ich auch gern mit dem Preis etwas runtergegangen.

Hat sich das Publikum verändert?

Als der Flohmarkt irgendwann in der Zeitung stand und danach im Internet, kamen schon mehr Leute, die mit dem Bergsport nicht so eng verbandelt waren. Die haben halt dann einen Anorak gefunden. Aber es war schon immer bunt und voll, von Jung bis Alt. Ich glaube auch nicht, dass es bald weniger werden, im Gebirge wird es ja auch eher voller. Und die Ausrüstung wird immer teurer, von Skipässen ganz zu schweigen.

Sind Skier überhaupt noch gefragt?

Nach einem schlechten Winter schon weniger als sonst. Ich lache manchmal mit meinen Bekannten: Gut, dass wir schon so alt sind, da gab es wenigstens noch gscheide Winter!

Gehst du sonst auch gern auf Flohmärkte?

Nein, gar nicht. Ich brauch ja nix mehr. Aber der alpinflohmarkt muss einfach sein. Mir macht das Verhandeln Spaß und ich helfe gerne mit, da müsste schon was Größeres dazwischenkommen.



Foto: Karin Zlobel

Nächster alpinflohmarkt am 26. April

Unsere alpinflohmärkte finden im Frühjahr und Herbst statt, derzeit in der Blumen-großmarkthalle in Sendling. Du findest dort gut erhaltene Outdoorausrüstung zu fairen Preisen, oder du kannst deine nicht mehr genutzten Schätze in neue Hände geben.

Alle Infos auf
alpinflohmarkt.de



Foto: Thomas Ebert

Margot Lapp

Die 78-jährige hat 23 Jahre lang für die Sektion Oberland gearbeitet, vom Service über die Hüttenverwaltung bis zur Bücherei. Nach wie vor ist sie zwei Mal die Woche in Thalkirchen beim Klettern. Motto: „Nix macha is a nix!“



Reparieren statt ersetzen

Re-Use, 2ndHand, Nomoi:
Viele Bergsporthändler
haben inzwischen Gebraucht-
ware im Verkauf.

Kreislaufwirtschaft im Outdoor- handel: Secondhand, Repair und Verleih in München und Umgebung

Text: Claus Lochbihler



Foto: Globetrotter

Sendlinger Straße: zwei Flagships, zwei Haltungen

Im **Norrøna Flagship Store** arbeitet eine Schneiderin direkt im Laden. Dort kann die Kundschaft nahezu alle Produkte reparieren lassen – unabhängig vom Kaufort. Innerhalb der Garantie kostenlos, danach transparent bepreist. Künftig soll auch die Imprägnierung vor Ort möglich sein. Norrøna beziffert den Effekt klar: Jede vermiedene Neuanschaffung spart im Schnitt rund 12 Kilogramm CO₂. Nachhaltigkeit wird hier sichtbar umgesetzt.

Ganz anders der **Salomon Store München** gegenüber: „Wir reparieren nicht.“ Defekte Ware wird in der Garantiezeit ersetzt und entsorgt. Für Reparaturen verweise man Kunden an Sport Schuster, sagt der freundliche Store-Manager erstaunlich offen. Und schaut dabei so, dass man merkt: Cool und zeitgemäß findet der das auch nicht.

Secondhand: vom Neben- zum relevanten Markt

Der Secondhand-Markt wächst stark. **Patagonia** beziffert das weltweite Volumen auf rund 190 Milliarden Euro. Outdoor macht bislang allerdings nur ein bis zwei Prozent aus, bietet aber enormes Potenzial. Eine Verfünfachung in den kommenden zehn Jahren gilt als realistisch.

→

Runder Tisch: Vertreter der Firmen Bergzeit, Sport Conrad, Globetrotter und Patagonia sprechen im November 2025 über Secondhand-Ware im Bergsport.



Foto: Bergzeit

Bergzeit: Re-Use als Geschäftsmodell

Seit 2021 betreibt Bergzeit mit RE-USE als erster Online-Händler eine professionelle Secondhand-Plattform. Produkte werden von Privatpersonen angekauft, geprüft und über *reuse.bergzeit.de* verkauft – inklusive Versand, Retouren und transparenter Preise. Über 70 Prozent der eingesendeten Artikel sind funktional einwandfrei, werden aber wegen ihrer Passform abgegeben oder weil sie nicht mehr gefallen. Re-Use ist hier nicht nur Imageprojekt, sondern ein wirtschaftlich kalkuliertes Projekt, das sich tragen muss.

Globetrotter: Kreislauf und Reparatur im Handel

Globetrotter setzt auf ein stationäres Secondhand-Sortiment mit starker Reparatur-Anbindung. Seit 2020 wird gebrauchte Ware angekauft, geprüft und mit Gewährleistung verkauft; Retouren oder B-Ware sind ausgeschlossen. 2022 kam die Online-Erweiterung, um auch Kunden in Regionen ohne Filiale zu erreichen. Ergänzt wird das Angebot durch Reparaturen in Filialen sowie eine Zentralwerkstatt in Ludwigslust mit spezialisierten Näherinnen. Globetrotter ist zudem zertifizierter Werkstattpartner u. a. von VAUDE und Ortlieb. Zum Konzept gehört auch der Verleih von Zelten, Rucksäcken oder Schlafsäcken – auch in München.

Sport Conrad: lokal begrenzt

Mit NOMOI („noch einmal“) betreibt Sport Conrad seit 2022 ein lokales Secondhand-Programm in drei Filialen. Verkauft wird ausschließlich Bekleidung. 80 Prozent des Erlöses erhält man als Verkäufer in Form eines Gutscheins, ein Prozent wird gespendet. Das Programm lebt vom persönlichen Austausch, stößt aber auch an Grenzen: Aktuell ist die Annahme neuer Ware eingeschränkt.

Reparatur-Alltag: Sport Schuster

Sport Schuster ist seit Jahrzehnten Reparaturadresse – lange bevor „Repair“ zum Nachhaltigkeitsbegriff wurde. Eine eigene Schneiderei und reparaturkundige Mitarbeiter schätzen ein, was sinnvoll repariert werden kann. Praxisnah ist das Kinderski-Tauschsystem: Ski (von 70 bis 120 cm Länge) werden bei einer Laufzeit von fünf Jahren viermal zurückgenommen und gegen längere Modelle getauscht. Gebühr: 150 Euro. Zum Ende der Laufzeit erhält man einen Gutschein über 50 Euro für einen neuen Wintersport-Artikel.

Wirkung in der Breite: Decathlon

Decathlon integriert Second-Use-Produkte direkt in die Fachabteilungen. Rund 80 Prozent stammen aus Retouren oder reparierter Ware, der Rest aus dem Buy-Back-Service. In Bayern gelangen so jährlich über 10.000 Produkte zurück in den Kreislauf. Hinzu kommen Express-Reparaturen in Filialen und eine Meisterwerkstatt in München-Unterföhring mit rund 14.500 Reparaturen pro Jahr.

Patagonia Store München: Reparieren als Haltung und Event

Der Patagonia Store Munich steht für konsequentes, kostenloses Reparieren – und Produktdesign, das auf Reparierbarkeit abzielt. Reparaturoxperten beurteilen vor Ort, was sich retten lässt. Worn-Wear-Touren und Thrift-Shops vermitteln Haltung und Know-how. 2024 wurden in München dabei rund 30.000 Euro für NGOs Erlöst.

Fazit

Nachhaltigkeit im Outdoorhandel zeigt sich im Defektfall. Dann entscheidet sich, ob ersetzt oder repariert wird. Reparatur, Secondhand und Verleih verlängern die Nutzungsdauer, sparen Ressourcen und Geld. Wo solche Angebote fehlen, sollten wir als Kundinnen und Kunden nachfragen – und klar machen, dass wir genau das erwarten.



Foto: Decathlon



Bike-Werkstatt von Decathlon in Unterföhring: Ein guter Reparatur-Service wird immer wichtiger – und sollte auch eingefordert werden.



Runder Tisch: Vertreter der Firmen Bergzeit, Sport Conrad, Globetrotter und Patagonia sprechen im November 2025 über Secondhand-Ware im Bergsport.

Keine Rettung ohne Müll

Hygienestandards und Ablagefristen bringen Sicherheit, aber lassen auch den Müllberg wachsen

Text: Roland Ampenberger

Wer sich verletzt, produziert Müll. Nach jeder Patientenversorgung bleibt Verpackung zurück: Verbandsmaterial, Einwegspritzen, Medikamente. Nach der Übergabe im Krankenhaus landen Einwegdecken, Sauerstoffmasken oder sogar Beatmungsbeutel im Abfall. Sauberkeit erzeugt Müll. Denn um Hygiene dreht sich im Gesundheitswesen alles, nicht nur in der Arztpraxis und im Krankenhaus – auch draußen am Berg. Wir wollen Infektionen vermeiden. Bei der Wundversorgung oder beim Legen eines venösen Zugangs muss überall sauber gearbeitet werden. Allerdings ist auch klar: Während im Krankenhaus vor jedem Patientenkontakt die Hände gewaschen werden, muss sich die Bergretterin bei der Versorgung einer Wunde im Schrofengelände auf Einmalhandschuhe beschränken. Mehr ist oft nicht möglich.

Vom Mehrweg zum Einweg

„Vor 25 Jahren waren Desinfektionsräume und Wiederaufbereitung Standard im Rettungsdienst, in Krankenhäusern oder der Arztpraxis. Heute dominiert das Prinzip der Einmalprodukte“, erklärt Karsten Meumann, verantwortlich für die notfallmedizinische

Ausbildung im Bergwacht-Zentrum in Bad Tölz. Das ist so, weil die Anforderungen an die Hygienesicherheit steigen und Einwegprodukte geringere Kosten bei geringerem Aufwand verursachen. Als Mehrwegprodukte geblieben sind wenige Ausnahmen, wie z. B. Schienen für die Ruhigstellung von Frakturen. Sogar der Wischlappen zur Fahrzeugdesinfektion ist ein Einwegprodukt – das frühere Auswaschen mit zwei Eimern gehörte der Vergangenheit an.



Foto: Bergwacht Bayern

Müllberge „dank“ Ablaufdatum

Ewig haltbar ist nichts. Wenn man sich auf Sterilität, Funktion und Sicherheit verlassen muss, gibt es strikte Verfallsdaten und Ablagefristen. Was für medizinisches Material gilt, betrifft auch Seile, Helme und andere Ausrüstung. Nach zehn Jahren ist in der Regel Schluss, egal, wie neuwertig es wirkt. In der Bergrettung müssen, genauso wie beim DAV-Ausrüstungsverleih, Materialien regelmäßig geprüft und fristgerecht ausgesondert werden. Sicherheit geht vor – doch der Müllberg wächst. Ein paar Ansätze zur Weiterverwertung ausgesonderter Ausrüstung gibt es: So dürfen Luftrettungstransportsäcke nach Ablauf der Frist ohne Aufhängung als Wärmesack im Akja weiter genutzt werden – mit Herstellerfreigabe und entsprechend gekennzeichnet. Und an aussortierten Seilen üben unsere Bergretterinnen und Bergretter das Durchtrennen von Seilen, etwa an der Trainingsstation „Kapprettung“ in unserem Bergwacht-Zentrum.

Bergwacht-Upcycling: Alte Seile kommen bei Übungen zum Einsatz (oben), aussortierte Luftrettungssäcke (unten) dienen am Boden noch als Wärmesack.



Foto: Wolfgang Aschmutter

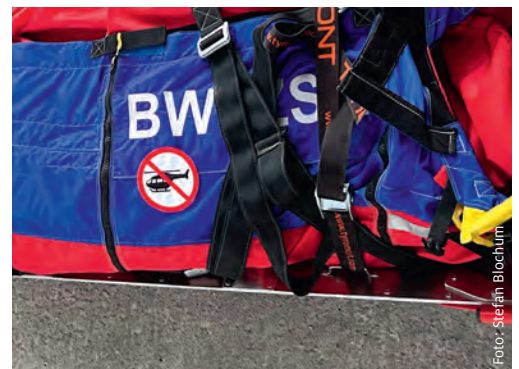


Foto: Stefan Blochum

Müll in den Bergen: Schmerz und Verantwortung



Foto: Christian Pfanzelt

↑ Was ist Müll, was ist Relikt?
Unterwegs in der Zugspitz-
Route „Eisenzeit“

Müll mitnehmen, Achtsamkeit aktivieren,
bewusster ausrüsten: Wie Bergführe-
rinnen und Bergführer dem Thema **Müll**
im Gebirge begegnen

Text: Michael Schott

Auf meinen frühen Gipfeln war der Müll ein sichtbarer Begleiter. Viele Felsspalten auf Gipfeln waren mit alten Weißblechdosen gefüllt, weit abseits der Wege fanden wir alte Behälter zwischen Geröll und Moränenschutt. Diese Fundstücke erzählten Geschichten – von Pausen, von kalten Biwaknächten, von Unachtsamkeit, von einer anderen Zeit. Wir packten sie ein und trugen sie ins Tal: ein kleiner Akt, der der Landschaft ein Stück Ursprünglichkeit zurückgab. Diese Art von Müll tritt heute aus meiner Sicht weniger auf als früher.

Heute ist der Müll vielschichtiger. An den Pfaden liegen verstreut kleinere Verpackungen, Flaschendeckel, Taschentücher – deutliche Zeichen einer intensiven Nutzung. Hinterlassenschaften der anderen Art sind verrostete Drahtseile, Nägel, Ruinen alter Gebäude – Erinnerungen an alte Infrastrukturen, wie etwa die Kletterroute „Eisenzeit“ an der Zugspitze. In den Dolomiten finden sich Stellungen und Stacheldrahtreste aus den Kriegen. Sie sind zugleich Müll, der die Landschaft verletzt und manchmal gefährdet; aber auch Mahnmale einer schlimmen Zeit, die Respekt und Einordnung verdienen. Wir Bergführerinnen und Bergführer müssen unterscheiden: Was bloß stört, nehmen wir mit. Was Geschichte trägt, braucht Erklärung, Aufklärung und Innehalten.



BERGFÜHRERBLICK
Die Kolumne des Verbands deutscher
Berg- und Skiführer (VDBS)

Sammeln als Geste, nicht als Strafe

Weit weniger greifbar sind die Gefahren von Mikroplastik, die unsere moderne Gesellschaft und unser Tun in die Berge und Naturlandschaften bringen. Mikroplastik aus Funktionskleidung wird über die Atmosphäre in Schnee und Firn ausgewaschen – auch in den Alpen und selbst in der Arktis. Untersuchungen belegen hohe Partikelzahlen, teils mit Lacken, Gummipartikeln, Polyethylen und Polyamid. „Der Großteil des Mikroplastiks im Schnee kommt aus der Luft“¹, heißt es nüchtern in der Forschung. PFAS – die „ewigen Chemikalien“ – sind weltweit messbar; aktuelle Leitwerte lassen den Schluss zu, dass Regenwasser vielerorts nicht mehr als Trinkwasser gelten kann. Diese Erkenntnisse verändern auch unser Unterwegssein: Die Berge sind keine abgeschotteten Reindräume.

Welche Ausrüstung hinterlässt weniger Spuren? Welche Worte erreichen die Gruppe ohne erhobenen Zeigefinger? Bergführer sind nicht nur Wegweiser und Risikomanager, sondern auch Übersetzer zwischen Natur und Verhalten. Ich erkläre meinen Gästen, warum ein Taschentuch im alpinen Boden Jahre überdauert, wieso ein einzelner Deckel für die Fauna zur Gefahr werden kann, weshalb „ewige Chemie“ in der Wetterküche der Berge nichts zu suchen hat und wie wir als Bergsteiger unseren Teil dazu beitragen können – meist durch bewussten Verzicht!

Der Umgang beginnt im Kleinen: Ein leichter Müllsack liegt immer im Rucksack. Wir sammeln gemeinsam – nicht als Strafe, sondern als Geste. Historische Relikte ordnen wir ein, Zivilisationsmüll nehmen wir mit. In der Vorbereitung wähle ich Langlebigkeit statt Trend, reparierbare Ausrüstung, Materialien ohne PFAS-Finish. „Leave no trace“ ist Haltung, nicht Regelwerk!

¹ Mikroplastik im Schnee von Alpen bis Arktis:
Bergmann et al., Science Advances (2019);
AWI/ScienceDaily-Presseberichte

ZUR PERSON



Foto: Erno Kapiza

Michael Schott

ist seit 1989 als Bergführer unterwegs
und seit 2024 Präsident des VDBS.



Die „Ameisenkante“ im Heilbrunner Klettergarten wird, wie für so viele vor ihr, auch Carinas Eintrittskarte ins Felsklettern.

A photograph of a person climbing a rock face in a forest. The person is wearing a blue shirt and dark shorts, and is positioned on the left side of the frame. The rock face is light-colored and has some vegetation growing on it. The background is a dense forest of tall, thin trees with green foliage. The title 'Aus der Halle an den Fels' is written in large, white, serif font across the center of the image.

Aus der Halle an den Fels

Der Schritt von bunten Plastikgriffen in genormter Umgebung an den natürlichen Fels ist für Kletterneulinge ein Meilenstein. Unser Mitglied **Carina Lemke** ist ihn gegangen, wir haben sie dabei begleitet.

Text: Nadine Regel

Heute spielt der Kopf mit. Nach einigen Aufwärm Touren steigt Carina Lemke in eine 6+ mit weißen Griffen ein. Über Leisten und Taschen klettert sie nach oben, bis die Route im letzten Abschnitt in einem kleinen Dach gipfelt, genau dort, wo die Kraft eigentlich schon fehlt. An dieser Stelle hatte ihr Kopf zuvor schon mehrmals aufgegeben.

Carina schiebt sich nah an die Wand, dreht sich ein und sucht nach passenden Tritten. Über Kreuz greift sie über die weite Kante und erwischt sofort den richtigen Griff. Er gibt ihr Stabilität und erlaubt es, die Füße weiter nach oben zu setzen. Noch drei Züge, dann klippt sie das Seil in den Umlenker. „Zu“, ruft sie nach unten. Ihre Kletterpartnerin nimmt sie in die Sicherung und lässt die strahlende Carina wieder ab. „Das war gut, endlich habe ich die Route geschafft“, sagt die 33-Jährige.

Oft blockiere sie an schwierigen Stellen, manchmal auch in leichteren Routen. Das sei tagesformabhängig und wurme sie. In solchen Momenten passen Ambitionen und Kopf noch nicht ganz zusammen. Umso besser, dass sie ihr Projekt noch abschließen konnte, bevor die Route im Kletterzentrum Thalkirchen wieder umgeschraubt wird.

→

Carina in Thalkirchen: „Ich wusste immer, dass mir Bergsport Spaß macht, ich habe mich nur lange nicht getraut.“



Foto: Thomas Ebert



Foto: Thomas Ebert

Übers Schwarze Brett an die bunten Griffe

Das Treffen in der Halle findet im März 2025 statt, doch in diesem Jahr steht noch ein anderes Projekt an. Carina und ihre Kletterpartnerin wollen zum ersten Mal gemeinsam draußen klettern und den Schritt von der Halle an den Fels wagen. Damit sind sie nicht allein.

Klettern und Bouldern boomen in Deutschland. Während es Anfang der 1990er-Jahre noch rund 70.000 Aktive gab, sind es heute über eine Million. Mehr als 550 öffentliche Kletter- und Boulderhallen bieten inzwischen einen niedrighschwelligen Zugang zum Sport. Nahezu alle Einsteigerinnen und Einsteiger beginnen in der Halle. Viele zieht es jedoch früher oder später hinaus an den Fels. Der DAV-Bundesverband schätzt, dass etwa 70 Prozent der Seilkletterinnen und Seilkletterer auch draußen klettern, bei den Bouldernden sind es rund 30 Prozent.

Eine von ihnen ist Carina. Ihr Weg steht exemplarisch für viele, die nicht aus einer klassischen Bergsportbiografie kommen, sondern sich den Zugang Schritt für Schritt selbst erarbeiten. Sie hat erst im Er-

←

Souverän: In der Halle meistert Carina auch Überhänge im Vorstieg.

wachsenenalter mit dem Klettern begonnen. „Ich wusste immer, dass mir Bergsport Spaß macht, ich habe mich nur lange nicht getraut“, sagt sie nach dem Klettern bei einem Kaffee. Auch, weil sie niemanden in ihrem Umfeld hatte, mit dem oder der sie hätte klettern können. Als ihr bergaffiner Vater mit ihr in die Berge gehen wollte, hatte sie als Jugendliche kein Interesse. Heute kann er sie nicht mehr auf große Bergtouren begleiten.

Schließlich entschied sie sich, es selbst in die Hand zu nehmen. 2023 trat sie dem Alpenverein München & Oberland bei – vor allem, um Kurse besuchen zu können. Der Einstieg fiel ihr dennoch nicht leicht. „Wenn man als Erwachsene ein neues Hobby anfängt, denkt man immer, man steht dann mit lauter Kindern da, und genau so war es dann auch.“ Beim Schnupperklettern in Freimann war sie von Sieben- und Elfjährigen umgeben, ließ sich davon aber nicht entmutigen.

Entscheidend wurde ein Eintrag am Schwarzen Brett des DAV mit der Überschrift „Anfängerin sucht Gleichgesinnte“, der sie direkt zu ihrer heutigen Kletterpartnerin führte. „Wir sind beide ein bisschen ängstlicher“, sagt Carina, „und unsere Philosophie ist, es nicht zu übertreiben, sondern sicher zu bleiben.“ Menschlich wie klettertechnisch passte es sofort. Seitdem treffen sie sich jeden Mittwoch in der Halle in Thalkirchen.



Ausrüstungscheck: Für den Klettergarten kommen noch ein Helm sowie eine Bandschlinge zum Umfädeln ins Gepäck.



Foto: Milos Jakobi



Foto: Thomas Ebert

Ab Juni beginnt die studierte Geografin einen neuen Job als Klimaresilienzmanagerin in Regensburg, will ihren Lebensmittelpunkt aber vorerst in Freising behalten, wo Familie und Freundinnen leben. Der Job soll sich mit Homeoffice und Pendeltagen in ihr Leben einfügen. Auch fürs Klettern ist das wichtig. Zwar gibt es in Regensburg Kletterhallen, doch ihre feste Seilschaft möchte sie nicht aufgeben.

Neue Kontakte entstehen für Carina oft in temporären Berggemeinschaften. München erlebt sie als schwieriges Pflaster, um neue Freundschaften zu knüpfen. Nähe und Vertrauen entstehen für sie heute vor allem über gemeinsame Aktivitäten wie Klettern, Berge und Sport, zuletzt etwa bei einer viertägigen Schneeschuhtour aus unserem alpinprogramm.

Auftakt an der Ameisenkante

Ihr Tatendrang treibt sie an. „Ich will mehr sehen, mehr können, mehr erfahren.“ Genau das macht für viele Kletterbegeisterte den Reiz aus, von der Halle an den Fels zu wechseln. Draußen übernehmen sie Verantwortung für Material, Sicherung und Routenwahl, was das Selbstvertrauen stärkt.



Den Zugang zum Bergsport hat sich Carina Schritt für Schritt selbst erarbeitet.

Im Juli ist es dann so weit. Carina und ihre Partnerin bereiten sich in der Halle gezielt vor, etwa auf das Umbauen am Umlenker, denn draußen lässt sich das Seil oft nicht einfach einklicken. Das erste Klettererlebnis am Fels findet in Bad Heilbrunn statt, gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar und mit rund 70 gut abgesicherten Touren in moderaten Schwierigkeitsgraden. Der Klettergarten liegt in einem ehemaligen Steinbruch, die einfachsten Routen verlaufen über geneigte Sandsteinplatten.

Die Nervosität ist spürbar, auch weil Carina in den Wochen zuvor kaum zum Klettern gekommen ist. Ausgerüstet ist sie dennoch bestens. Sie zieht ihr neues pinkfarbenes Seil aus dem Seilsack, legt den Gurt an, sortiert die Exen und bindet sich ein. Links beginnt sie eine Dreieroute im Vorstieg. „Wenn schon, denn schon“, sagt sie. Haken um Haken geht es nach oben, neben ihr ragen Zweige eines Ahornbaums hinein und spenden unterwegs Schatten. Der Name der Route passt perfekt: Ameisenkante. Auch das Umbauen am Umlenker klappt problemlos.

Als sie wieder am Wandfuß ankommt, ist ihre Erleichterung deutlich spürbar. „Die Platte ist schon



Das geht ja ganz gut! Die ersten
Griffe und Schritte am Fels



Foto: Miloš Jakobi



Foto: Miloš Jakobi

etwas gewöhnungsbedürftig“, sagt sie. Insgesamt aber habe sich das Klettern intuitiver angefühlt, da Griffe und Tritte am Fels nicht bunt markiert sind und sie sich selbst orientieren musste. Gleichzeitig merkt sie, wie der Alltagsstress langsam nachlässt. An diesem Tag klettert sie noch drei weitere Routen im Vorstieg. Eine positive Erfahrung und eine Erinnerung daran, den Sport trotz des Alltags nicht aus den Augen zu verlieren.

Weiter träumen

Zwei lang gehegte Bergträume erfüllt sich Carina im Sommer nach dem ersten Schritt an den Fels: die Zugspitze über das Reintal und den Watzmann. Im Herbst entscheidet sie sich schließlich doch für den Umzug nach Regensburg, auch wenn dort die „krassste Wanderung im Bayerischen Wald nur knapp 900 Höhenmeter hat“, und sie weiterhin regelmäßig nach München zum Klettern fährt, wie sie in einer Nachricht schreibt. Rund um Regensburg gebe es aber auch viele Outdoor-Klettermöglichkeiten, die sie 2026 angehen will. Denn der erste Schritt, der ist getan.



Keine Griffe, die den Weg weisen –
aber das Topo hilft weiter.

Unsere Kletterkurse

Unser alpinprogramm hält Hunderte Schnupper-, Grund- und Aufbaukletterkurse für Erwachsene sowie Kinder & Jugendliche bereit. Auch Familienkletterkurse, Kurse nur für Frauen oder englischsprachige Kletterkurse bieten wir an. In speziellen Techniktrainings können Fähigkeiten vertieft werden. Die Kurse finden in den DAV-Kletter- und Boulderzentren Thalkirchen, Freimann und Gilching statt. Unsere Kletteranlagen zählen zu den größten und modernsten in München. Vielfältige Routen, Toprope- und Vorstiegsmöglichkeiten sowie Boulderbereiche sorgen für Abwechslung und optimale Lernbedingungen.

Wer den Schritt nach draußen wagen möchte, findet in unserem Sportkletterkurs „Von der Halle an den Fels“ das perfekte Angebot: In vier Tagen lernt ihr alles, was es dafür braucht – wahlweise am Gardasee, den Öztaler Alpen oder im Frankenjura.

Alle Infos unter
alpinprogramm.de



Haken hinter der ersten
Felstour – so kann's weitergehen!

REPORTAGE

Foto: Miloš Jakobi



Der Umbau am Standplatz hat funktioniert,
das Ablassen geht dann so leicht wie in der Halle.

ZUR PERSON



Nadine Regel

Das erste Mal mit Seil am Fels war die 41-jährige (Instagram: @nadineausnahme) übrigens ebenfalls in Bad Heilbrunn. Ihr generelles Interesse am Klettern entwickelte sich durch Gipfel- und Grat-Kraxelei im Gelände.

alpinwelt 1/2026

Foto: Miloš Jakobi

SERVVUS!

← Im März ist es wieder so weit: Bei den Jugendvollversammlungen darf wieder fleißig mitbestimmt und mitgestaltet werden.



Herzlich willkommen auf unseren Jugendseiten. Auch uns beschäftigt die Verschmelzung der Sektionen München und Oberland. Auf den Mitgliederversammlungen der Sektionen und in neuen Arbeitsgruppen haben sich einige für unsere Interessen eingesetzt. Es gibt nämlich so manches, das uns wichtig ist, wenn die Verschmelzung ansteht. Mehr darüber erzählt uns Visy in seinem Artikel.

Die Juma Oberland berichtet von ihrer Tour im Sarek-Nationalpark in Nordschweden. Und die JUMA der Sektion München (neuerdings die „Jungen Münchner Alpinist*innen“) erklärt, warum sie sich umbenannt hat und was das mit dem Nationalsozialismus und einer Positionierung dagegen zu tun hat.

Das alljährliche LVS-Training beider Sektionen war ein voller Erfolg. Ungefähr 150 Jugendleiter*innen, Anwärter*innen und Juma-Mitglieder waren da. Besonders gefreut hat uns, dass einige von uns nach der abgeschlossenen Generalsanierung des DAV-Hauses Spitzingsee dort wieder übernachten konnten.

Ihr seid selbst in einer Jugendgruppe? Wir würden uns freuen, wenn ihr zu den Jugendvollversammlungen von München und Oberland kommt. Dort treffen wir alle gemeinsam die wichtigsten Entscheidungen im Jahr, wählen unsere Ämter und beschließen, wo unsere Gemeinschaftstour hingeht. Spiel, Spaß, gutes Abendessen und Kuchen kommen dabei auch nicht zu kurz.

Die Münchner JVV findet am 14. März, die Oberländer JVV am 16. März statt. Wir sehen uns dort!

Text: Fabia Krefer, Fotos: Moritz Spiegl

WER SIND EIGENTLICH



DIE GUS

Name	Göffler & Schöggel <i>steht für:</i> Gabel-Löffel-Mix und Berghaferl
Geburtstag	September 2023
Jahrgang	2013, 2014
Jugendleiter*innen	Jonny, Emil, Basti, Larry
Besondere Touren	Arco, Ardèche, Sonnwend
Bestes Essen	5 Liter gratis Eis in Arco
Jugendgruppenlieder	Mambo No. 5, Cotton Eye Joe, Macarena
Durchschnittliche Personenanzahl auf Tour	10
Gesamte Tourentage	zu viele
Anzahl Touren	40
Beste Hütte	Sonnleitnerhütte
Entferntestes Reiseziel	Ardèche
Anzahl unterschiedlicher Länder	4
Mitgliederzahl	ca. 20 aktiv
Beste Gruppenabendaktion	Plätzchen backen
Längste Tour	9 Tage Herbsttour (Ardèche, Ith)
Tourenaktivitäten	Klettern, Wandern, MTB, Schwimmen
Bestes Klettergebiet	Arco
Lieblingsspiele	Werwolf, Wizard
Bester Tourensnack	Gipfelschoki
Beste Köch*innen	Edith und Clakli
Das bewegt uns sonst noch	die Fahrradkette
Vergessen, mitzunehmen	den Hüttenschlüssel
Sonstiges	Falls Eis übrig, gerne melden!
Lieblingstier	Steinbock, Feuersalamander

"ALLES DANK
EMILS ÜBERMUT"

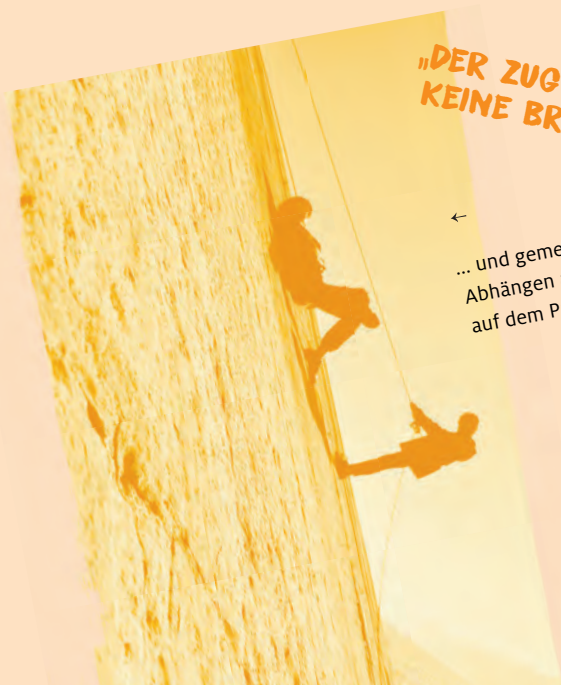
"SCHÖFFLER
UND GÖGGE"

→
Bunter Mix: Bei den
GUS stehen gesellige
Hüttenabende, Wan-
derungen, Rodelspaß ...



"DER ZUG HAT
KEINE BREMSE."

←
... und gemeinsames
Abhängen an Felswänden
auf dem Programm.





IM DAUERREGEN DURCH LAPPLAND

Mit einem ausgefuchsten Plan brach die **Juma Oberland** zu einer „größenwahnsinnigen“ Tour auf: einmal quer durch den Sarek-Nationalpark. Bus und Bahn sowie das Wetter machten ihr dabei jedoch so manchen Strich durch die Rechnung.

Text: Juma Oberland, Fotos: Archiv Juma Oberland



↑
Einer der trockenen Momente und eine grandiose Aussicht vom Zeltplatz



↑
Einer der nasseren Momente: In Regen- hosen und -jacken schlängelt sich die Juma auf Trampelpfaden durchs Gebüsch.

Was haben 5767 Kilometer ÖPNV-Anfahrt, 846 Minuten Verspätung, 4,5 Tage ohne eine weitere Seele zu sehen und Gletscher auf 1200 Meter miteinander zu tun? Die Sommer-Tour der Juma Oberland in den Sarek-Nationalpark in Nordschweden.

Der Sarek-Nationalpark und der benachbarte Padjelanta-Nationalpark in Lappland gehören zu den ursprünglichsten in Skandinavien: Brücken und Wege gibt es nur an wenigen Stellen, und von Hütten oder Mobilfunk verabschiedet man sich sehr schnell.

15. August 2025: Zuallererst wurde die Gemeinschaftsausrüstung aufgeteilt. Der schwerste Rucksack wog 28 Kilogramm mit 13 Kilogramm Essen! (Herzlichen Dank an unsere Sponsoren Chimpanzee und Bergzeit sowie alle Materialausleihenden!) Danach ging es über Hamburg nach Stockholm und wir sammelten schon 120, genauer 122 Verspätungsminuten.

Der Hammer war jedoch der Nachtzug nach Boden: In Umeå ging es ab 5 Uhr morgens nicht weiter. Oberleitungsstörung – was tun? Abwechselnd lernten wir die Feinheiten des Doppelkopfs und boulderten die Zugänge entlang. Aber Obacht vor den Schiebetüren! Diese bescherten uns eine kleine OP am blauen Fingernagel, bei der dieser mit einer Sicherheitsnadel gekonnt entlüftet wurde. Die weiteren 558 Verspätungsminuten mündeten in eine Nacht im 4-Sterne-Hotel in Luleå (mit Sauna!) und ein ausladendes Frühstücksbuffet – auf Kosten der schwedischen Bahn.

Die ersten 15 Kilometer erleichterte uns noch der befestigte Padjelanta-Trail unseren Weg, bevor wir Richtung Süden in den Sarek einbogen. Begleitet von Nieselregen und Regenbögen. Dabei sollte es aber nicht bleiben ... Da uns die schwedische Bahn einen Tourentag geklaut hatte, strichen wir den ersten geplanten Gletscherüber-

gang und stapften stattdessen auf Trampelpfaden durch das Ruotesvágge-Tal zu unserem Basecamp in Skárjá.

Treue Wegbegleiter in diesen ersten zwei Tagen waren unsere Regenhosen und -jacken und die immer nasser werdenden Socken. Über Mücken mussten wir uns dafür keine Gedanken machen! Stattdessen konnten wir immer wieder kreuzende Rentierherden bestaunen. Schnell wurde uns auch klar, dass das Furten wohl immer mit Regen bei unter 5 Grad Celsius verbunden sein würde; das hatten wir uns anders vorgestellt ...

Beerige Pfannkuchenträume statt Gipfelglück

Von Skárjá machte sich eine Gruppe auf den Skarjåkkå und die andere über den Gletscher Richtung Sarektjåkkå auf. Durch die winterlichen Verhältnisse wurde der Aufstieg auf den Sarektjåkkå-Gipfel sehr zeitintensiv, sodass wir unterhalb des Gipfels umkehrten. Aber: Auf dem Abstieg stießen wir das erste Mal im Sarek auf Sonne und hatten freie Sicht auf Berggipfel plus Landschaft. Getoppt wurde das Ganze noch durch Erdbeer-Pfannkuchen, deren Zutaten als Überraschung mitgeschleppt wurden.

Nach einer kurzen Luxusetappe mit Sonne und wenig Gestrüpp holte uns in der Nähe des Áhkájieгна-Gletschers bald wieder der Regen ein. Ein Teil der Gruppe machte noch einen winterlichen Gipfelabstecher auf den Axel-Hamberg-Top, bevor wir dank des grausigen Wetters das Abendessen im Schlafsack sitzend im Zelt zu uns nahmen.

Nach einer ungemütlichen Nacht bei Schneeregen und starkem Wind waren wir umso erleichterter, als der Gletscherübergang am nächsten Morgen problemlos verlief. Leider wurde auch dort der Klimawandel sichtbar: Unterhalb des Windkolks war das morsche Eis eher Wasser als Wassereis ...

Am nächsten Tag schlugen wir uns nach einer eiskalten Furt (die längste, tiefste und kälteste bisher) unseren Weg durchs mannshohe Gebüsch. Wir fragten uns: Wie machen das die Rentiere – mit vier Beinen und vor allem mit Geweih? Da waren wir schnell froh, überhaupt Strecke zu machen. Belohnt wurde das Ganze aber mit einem wunderschönen Zeltplatz auf der Hochebene Luohhtoláhko.

Beim Aufstieg ins nächste Joch am folgenden Tag stießen wir im inzwischen vertrauten Blockgelände wieder auf Schnee. Während eine Seilschaft gleich den Abstieg über den Bårddejieгна-Gletscher wählte, versuchte sich die zweite Seilschaft am Lulihatjåkkå-Gipfel, drehte aber aufgrund der widrigen Verhältnisse am Grat um.

Umso mehr genossen wir ausgiebig die Abendsonne, machten den perfekten Boulderfelsen direkt am Camp unsicher und gönnten uns in der Früh ein Bad im Gletscherfluss bei Sonnenschein. Die nächste Etappe kürzten wir ab und wählten mit Freude die Furt, da es das erste Mal nicht regnete!



Die Juma unter sich,
fernab von der Zivilisation.



Und dann war es so weit: Nach 4,5 Tagen sahen wir in der Nähe der Sami-Siedlung Párek wieder andere Personen. Wir näherten uns also der Zivilisation, aber keiner hatte auch nur ansatzweise Lust, wieder Handynet zu haben und Nachrichten beantworten zu müssen ...

Standesgemäß verbrachten wir die letzte Nacht in Kvikkjokk biwakierend auf einem Parkplatz, um pünktlich mit dem ersten Tageslicht zum Bus aufzubrechen (nur 10 Minuten Verspätung bei 12 Stunden Fahrt!). Nachts ging es mit dem Zug von Östersund nach Stockholm, wir statteten Kopenhagen noch eine Stippvisite ab und bereiteten uns dank ausgefallener Klimaanlage im IC allmählich auf die tropischen Temperaturen in München vor.



Gletscherkontakt inklusive: Auch in Nord-schweden wird der Klimawandel an den dahinschmelzenden Gletschern sichtbar.

WIE WIR DIE „JUNGEN MÜNCHNER ALPINIST*INNEN“ WURDEN

←
Gesucht und gefunden:
Die JUMA hat neue Namens-
bedeutungen gesammelt.

Die **JUMA** – bisher kurz für Jungmannschaft – der Sektion München hat sich umbenannt. Statt NS-Vergangenheit stehen nun auch im Namen Offenheit und Vielfalt.

Text: Aved Ossa & Patricia Horner

Die NS-Vergangenheit des DAV und der Sektion München dürfte den meisten DAV-Mitgliedern inzwischen bewusst sein. In der Sektion München wurden bereits 1924 Juden systematisch ausgeschlossen. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben sich der DAV und der JDav jedoch in vielfältige und weltoffene Organisationen verwandelt.

Als wir und die meisten anderen der JUMA beigetreten sind, kannten wir den historischen Hintergrund des Namens „Jungmannschaft“ noch nicht. Doch das änderte sich Ende 2024. Am 10. Dezember 2024 sprach die Bundesjugendleitung die Empfehlung aus, bestehende Jungmannschaften umzubenennen. Das Ziel ist eine klare Distanzierung von der nationalsozialistischen Vergangenheit. Ursprünglich wurde das Konzept der Jungmannschaften während der NS-Zeit ins Leben gerufen, um eine rein männliche Leistungselite heranzuziehen. Neben der Befähigung zum selbstständigen Bergsteigen stand dabei vor allem die Vermittlung ideologischer Werte wie das Führerprinzip und der Heimatstolz im Vordergrund.

Altes Kürzel, neue Bedeutung

Somit sahen wir in der JUMA München Handlungsbedarf. Nach kurzer Diskussion in unseren Kommunikationskanälen wurde eine Umfrage erstellt, in der neue Gruppennamen vorgeschlagen und gewählt werden konnten. Wir haben entschieden, das Kürzel „JUMA“ zu behalten, da es für uns keine NS-Konnotationen hat. Auch die Bundesjugendversammlung hatte die Abkürzung in ihren neuen Namensvorschlägen aufgeführt. Wir möchten dieses Kürzel neu und positiv besetzen!

Schnell war klar, dass die Begriffe „jung“, „München“ und „Alpen“ gut zu uns und der Abkürzung „JUMA“ passen. Bei einem Gruppenabend diskutierten wir über die verschiedenen Vorschläge und ihre Bedeutungen. In der anschließenden Abstimmung gewann „Junge Münchner Alpinist*innen“. Uns ist wichtig: Jede*r soll sich von dem Namen angesprochen fühlen und damit identifizieren können.

Die JUMA von heute unterscheidet sich fundamental vom damaligen Ideal. Statt männlichen, ledigen Bergsteigern NS-Ideologie zu vermitteln und sie auf ihre Zukunft als Soldaten vorzubereiten, beherbergt die JUMA inzwischen Alpinist*innen im Alter von 18 bis 27 Jahren, die sich dem Klettern, Bergsteigen und Skitourengehen widmen – unabhängig von ihrer Herkunft, Religion, ihrem Hintergrund, ihrem Geschlecht und ihrer Sexualität. Statt „Heimabende“ gibt es bei uns heute gemütliche, sportliche oder anregende Gruppenabende, an denen wir gemeinsam etwas unternehmen, sei es kochen, Touren planen oder Schlittschuh fahren.

Während früher Ariernachweis, Geschlecht und Regimetreue über die Aufnahme von Mitgliedern entschieden, zählen heute allein alpinistische Kompetenz und Sicherheit. Das damalige Konzept der Jungmannschaft, auch der 1933 unter den Nationalsozialisten gegründeten Jungmannschaft München, wird von der heutigen JUMA München grundsätzlich abgelehnt! Und doch ist die Aufarbeitung der NS-Ideologie eine kontinuierliche Aufgabe. Mit unserer Namensänderung wollen wir zeigen, dass NS-Werte in unserem DAV keinen Platz haben.

Quellen: jdav.de/ueber-uns/jdav-jubilaeum/geschichte/jugendarbeit-im-nationalsozialismus, Zugriff am 12.01.2026

jdav.de/ueber-uns/positionen-und-beschluesse/der-begriff-jungmannschaft-die-erfindung-eines-nazis, Zugriff am 12.01.2016

Bericht über das Jahr 1940 Jungmannschaft des Zweiges München (aus dem DAV Archiv München)

Sonderabdruck aus Nachrichtenblatt für die Zweigvereine Heft Nr. 4 vom 5. Oktober 1940 (aus dem DAV Archiv München)

Jungmannsatzung 1940 (aus dem DAV Archiv München)

CHALLENGE ACCEPTED



Gruppen wie die Blaubären sind der Kern der Jugendarbeit bei der JDAV.

Jonathan ‚Visy‘ Visbeck

ist mit seiner Jugendgruppe Blaubären noch auf kleinen Bergen unterwegs und im Oberländer Jugendvorstand und Kopfkreis ambitionierter Verwaltungsbergsteiger.



Die **Verschmelzung der Sektionsjugenden** nimmt Fahrt auf: Jonathan Visbeck wirft einen Blick auf die bisherigen Prozesse.

Text und Fotos: Jonathan Visbeck

Als ich mich im Sommer 2025 zum ersten Mal näher mit den Herausforderungen eines Verschmelzungsprozesses beschäftigt habe, kam mir vor allem eines in den Sinn: das Risiko, am Ende als Jugend schlechter dazustehen als zuvor. Seit dem letzten Artikel über die Verschmelzung der Sektionen München und Oberland, den ihr an dieser Stelle lesen konntet, hat sich aber bereits einiges getan – auch, um dieses Risiko zu reduzieren.

Im November haben unsere Jugendausschüsse ein Konzept beschlossen, wie der Prozess in der Jugend organisiert wird. Kern des Konzepts ist der Kopfkreis, ein achtköpfiges Gremium, das paritätisch von den Jugendlichen Münchens und Oberlands besetzt ist. Seine Hauptaufgabe besteht darin, Möglichkeiten zu finden, wie sich möglichst viele Aktive der Jugend an der Zusammenführung der bislang weitgehend getrennt arbeitenden Jugenden beteiligen können. Dabei wird der Kopfkreis in seiner Arbeit von einer externen Begleitung unterstützt und regelmäßig durch die Jugendausschüsse legitimiert. Zudem wurden pro Sektionsjugend zwei Vertreter*innen gewählt, die unsere Interessen in den Verschmelzungsprozess der „erwachsenen“ Sektion einbringen.

Im Dezember hat der Kopfkreis seine Arbeit aufgenommen und beschäftigt sich derzeit damit, eine geeignete externe Prozessbegleitung zu finden. Auch in den Sektionen ging es weiter: Im Dezember und Januar fanden zwei Veranstaltungen zur Erarbeitung des Betei-

ligungskonzepts der „großen“ Sektion statt. Hier waren unsere Jugenden zahlreich vertreten. Auch, um sicherzustellen, dass unsere Interessen bei den Erwachsenen Gehör finden.

Schon der Beginn des Prozesses zeigt: Die Verschmelzung bedeutet auch einiges an Arbeit für die Beteiligten. Und deren Terminkalender sind oft bereits gut gefüllt. Alle Mitglieder des Kopfkreises und des Vertreter*innenkreises sind als Jugendleiter*innen oder Anwärter*innen engagiert. Wir dürfen nicht vergessen, wofür wir unser Ehrenamt eigentlich machen: um Kindern und Jugendlichen unvergessliche Erfahrungen in den Bergen zu ermöglichen. Bei unserem Engagement für die Verschmelzung darf dies nicht vernachlässigt werden.

Die Arbeit am Verschmelzungsprozess ist zunächst noch weit von diesem Grundziel entfernt. Dementsprechend ist die „Belohnung“, die normalerweise in Form von leuchtenden Kinderaugen oder zufriedenen Jugendleiter*innen erfolgt, weniger direkt. Für solche Großprojekte ist diese Motivation jedoch unerlässlich. Gegenseitige Wertschätzung der in den Prozess auf Jugend- und Sektionsseite fließenden Arbeit ist unabdingbar für eine erfolgreiche Umsetzung.

Denn die Verschmelzung ist auf lange Sicht definitiv der richtige Schritt, um mehr Jugendarbeit zu ermöglichen. Das lässt sich am besten mit guter, wertschätzender Zusammenarbeit erreichen.



Foto: iStock.com / Bart_J. Samohin / LuisPortugal / artas / FreshSplash / iBenn / nathamag11

und Fassade

Berge von Plastikflaschen – macht es Sinn, sie zu Bergsportbekleidung zu verwerten?

Zwischen Fortschritt

Bergsportausrüstung enthält wertvolle Rohstoffe und ist teuer. Wie gut kann sie wiederverwertet werden? Über die Grenzen des Recyclings

Text: Alexandra Schweikart

Der Materialkeller liegt im Halbdunkel. Es riecht nach Staub, alten Kletterschuhen und kaltem Stein. Seile liegen übereinander, neben mehreren Paar Kletterschuhen, deren Sohlen vom vielen Klettern deutlich abgenutzt sind. Alte Bandschlingen und neue Expressen bilden ein chaotisches Sammelsurium, während ein paar ausgemusterte Karabiner Handschuhe an der Wand halten. Jacken und Skihosen hängen griffbereit für den nächsten Neuschnee.

In jedem Bergsport-Haushalt schlummert ein solcher Schatz an alter Ausrüstung, in der wertvolle Rohstoffe stecken. Mal größer, mal kleiner. Und irgendwann stellt sich die Frage: Was passiert damit, wenn die Ausrüstung nur noch herumliegt oder schlicht keinen Platz mehr in den eigenen vier Wänden findet?

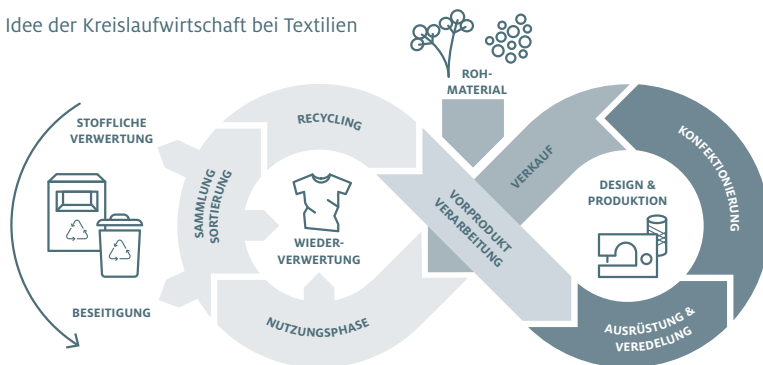
Die Lösung liegt im Kreis

„Take, Make, Dispose“ nennt man das alte Prinzip der Wegwerfindustrie. Nehmen, herstellen, wegwerfen. Vor allem Plastikmüll hat dieses Modell an seine Grenzen gebracht. Der WWF warnt: Wenn nichts passiert, könnte sich die weltweite Kunststoffproduktion in den kommenden Jahrzehnten vervierfachen. Die Gegenidee ist einfach: ein Kreis. In der Kreislaufwirtschaft bleiben Produkte so lange wie möglich im System. Weniger neue Rohstoffe, weniger CO₂, weniger Müll. Klingt gut.

Kann man Bergsportartikel recyceln?

Doch funktioniert der Kreislauf auch bei Bergsportartikeln – bei Jacken, Seilen, Schuhen? Oft beginnt der Weg mit der Wiederverwendung. Ausrüstung wird weitergegeben, auf Secondhand-Märkten verkauft.

Die Idee der Kreislaufwirtschaft bei Textilien



Firmen wie Vinted, Vaude, Globetrotter und Bergzeit bieten prall gefüllte Plattformen zum Kauf und Verkauf von Bergsportbekleidung. Oder sie landet im Altkleidercontainer, wo sie sortiert und teilweise erneut in Umlauf gebracht wird. Und dann bleiben die Dinge übrig, die niemand mehr tragen oder nutzen kann. Was passiert mit ihnen?

Ein erster Schritt heißt Re-Purpose: Umwidmung. Alte Seile werden zu Fußabstreifern, Stoffreste zu Lappen oder Isoliermaterial. Das braucht wenig Energie und hält Material wenigstens noch eine Runde im Spiel – für den Bergsport aus Sicherheitsgründen* oft die sinnvollste Lösung.



Aus getragenen Jeans wird neues Baumwoll-Garn wie an der ITA-Augsburg.

Daneben gibt es das mechanische Recycling, vor allem bei Naturfasern wie Baumwolle oder Wolle. Stoffe werden zerrissen, neu versponnen und zu Garn verarbeitet. Die Fasern sind dann kürzer, oft muss frisches Material beigemischt werden. Der Energieeinsatz ist gering, der Nutzen solide. In Augsburg am Institut für Textiltechnik wird an Sammel- und Sortierstrategien geforscht, um beispielsweise aus alten Jeans neue Garne herzustellen.

Aufwendiger wird es beim thermo-mechanischen Recycling. Kunststoffe wie Polyester werden geschreddert und einge-



Aus PET-Flaschen werden über Flakes, Granulat und Garn Polyester-Shirts.

schmolzen, daraus entstehen neue Fasern oder Kunststoffteile. Das Problem: Bergsporttextilien sind selten sortenrein. Die Vielfalt an Farben, Beschichtungen und Materialmischungen macht den Prozess schwierig.

Bleibt das thermo-chemische Recycling. Kunststoffe wie Nylon werden bis auf ihre Grundbausteine zerlegt und neu aufgebaut. Selbst Seile oder Gurte lassen sich so verwerten. Doch der Preis dafür ist hoch: enorme Temperaturen von über 1000 Grad und ein hoher Energiebedarf. Für Nylon ist es dennoch oft der einzige Weg. Die Firma Aquafil in Arco wurde bekannt durch ihre Herstellung von Nylon-Garn aus alten Fischernetzen, mit dem Markennamen Econyl.



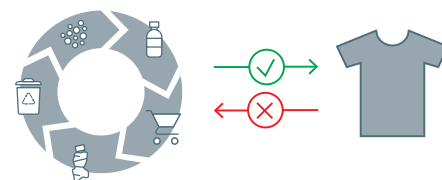
Alte Fischernetze werden zu Econyl®-Nylonfasern.

Reality-Check: Werden Textilien recycelt?

Ein Anruf beim lokalen Recyclingunternehmen bringt Klarheit: „Seile aus reinem Polyamid können Sie gern abgeben, Karabiner aus Aluminium auch – die werden dem passenden Recycling zugeführt.“ Klingt gut. Und Textilien? Eine kurze Warteschleife. Dann die Antwort: „Alttextilien werden entsorgt.“

Kurz gesagt: Textilrecycling scheitert häufig schon am Eingang. Viele Kleidungsstücke sind nicht dafür gemacht. Sie bestehen aus Mischungen verschiedenster Fasern, enthalten Elasthan, Farben und diverse Chemikalien – und kommen meist ohne klare Infos darüber, was eigentlich alles drinsteckt. Bei Outdoorprodukten kommen Reißverschlüsse, Schnallen und Membranen hinzu. Recycling soll dann bitte zaubern. „Eine alte Klamotte aufzulösen, daraus einen Faden zu spinnen und etwas Neues zu machen, findet quasi überhaupt nicht statt“, sagt Dr. Viola Wohlgemuth von der Deutschen Umwelthilfe.

„Aber Moment mal“, denken jetzt viele, „es gibt doch Kleidung aus recyceltem Polyester!“ Stimmt, gerade im Bergsport rühmen sich die meisten Ausrüster derzeit mit Jacken und Hosen aus „Recycling-Polyester“. Nur stammt dieser Polyester fast immer aus PET-Flaschen, nicht aus alten Textilien. Der PET-Flaschenkreislauf funktioniert: In



Der PET-Flaschen Kreislauf. Wird ein Textil aus recycelten Flaschen hergestellt, kommt es nie wieder zurück in den Kreislauf und muss ersetzt werden.

Deutschland werden 97 Prozent der Flaschen zurückgegeben. Entnimmt man Material daraus für etwas anderes (wie Bergsportprodukte), muss neues PET aus Erdöl produziert werden. Das Material kommt als T-Shirt nie wieder in den Flaschenkreislauf zurück. So schwächt man den funktionie-

renden Kreislauf, um das Textil als „recycelt“ labeln zu können.

Und was ist mit einem Recycling-Modell für Bekleidung, nach dem Vorbild der PET-Flaschen? Fehlanzeige. Denn: „Es gibt wenig Textilien, die nur aus einem Material bestehen“, erklärt Anne Burst, Textilingenieurin und Gründerin der „Kleiderei“ Klamottentauschbörse.

Die Zahlen zeigen das Dilemma: 2023 sank der Anteil recycelter Fasern weltweit leicht auf 7,7 Prozent bei insgesamt 124 Millionen Tonnen produzierter Fasern. Weniger als 1 Prozent stammte aus echten Textilabfällen, während die Produktion von neuem Polyester (sogenannte Virgin-Fasern) weiter anstieg. Eine der größten automatisierten Textilsortieranlagen (Sip-tex in Malmö) wird seit Dezember 2025 zum Kauf angeboten, wegen „anhaltender Betriebsprobleme“. Ihnen fehlen die Absatzmärkte für sortierte Textilien, wichtige Abnehmer meldeten Insolvenz an. Der Fall zeigt grundlegende Schwächen im Garn-zu-Garn-Recycling: fehlende Nachfrage, unsichere Materialflüsse und unzureichende wirtschaftliche Anreize für Recyclingfasern.

Woran liegt das? „Der globale Fasermarkt ist extrem preissensitiv“, sagt Dr. Avinash Manian vom Textilforschungsinstitut

der Universität Innsbruck. „Jeder Cent mehr pro Tonne ist ein Wettbewerbsnachteil. Recyceltes Garn ist schlicht teurer“, sagt Manian. „Wenn der Preis keine Rolle spielen würde, wäre vieles möglich.“

Wenn Recycling also vor allem am Preis scheitert, lohnt sich der Blick auf jene Stellschrauben, die sofort wirken – und direkt in unserer Hand liegen.

Wo sind die tief hängenden Früchte?

Eine Lebenszyklusanalyse zeigt: Das Lebensende von Kleidung spielt für den Klimafußabdruck nur eine Nebenrolle. Der größte Hebel liegt in der Nutzungsphase. Länger tragen, reparieren, weiterverwenden. Studien zeigen, dass eine doppelte Nutzungsdauer fast die Hälfte der Emissionen einsparen kann. Spannend auch: Immerhin 24 Prozent des Fußabdrucks entstehen in der Benutzungsphase – beim Waschen, Trocknen und Pflegen.

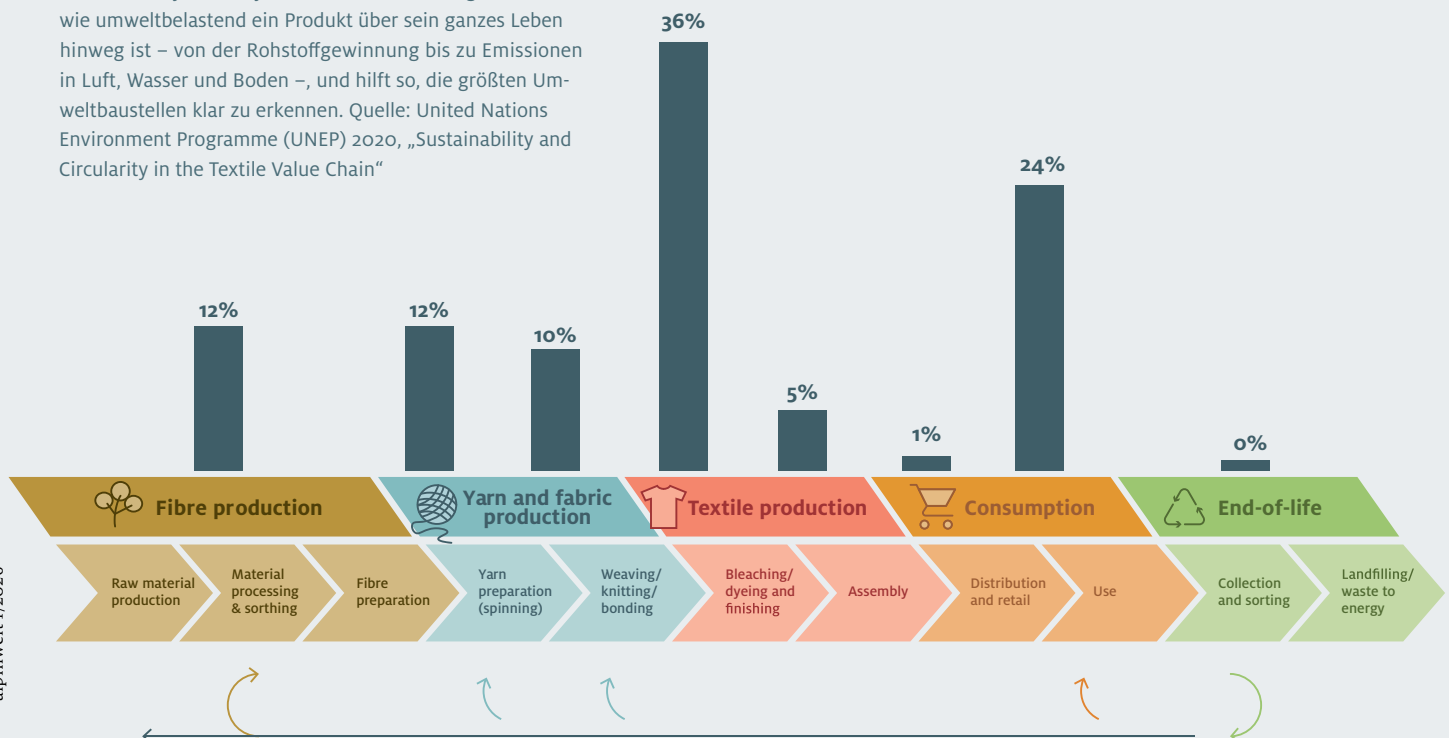
Die gute Nachricht: Wir müssen nicht auf Unternehmen oder neue Recyclinglösungen warten. Mit einfachen „zirkulären Handlungen“ lässt sich der Lebenszyklus von Kleidung verlängern, lange bevor Recycling nötig wird. Die Grundprinzipien für nachhaltigen Konsum:

- > **Refuse (Vermeiden)** Einfach mal Nein sagen – unnötige Produkte gar nicht erst anschaffen
- > **Reduce (Reduzieren)** Textilien länger nutzen und seltener neu kaufen
- > **Reuse (Wiederverwenden)** Kleidung weitergeben und weiterverkaufen
- > **Repair (Reparieren)** Defekte Textilien reparieren (lassen)
- > **Repurpose (Umnutzen)** Ausgediente Textilien oder Bestandteile für neue Zwecke einsetzen
- > **Recycle (Wiederverwerten)** Textilabfälle zum lokalen Wertstoffhof bringen – seit Januar 2025 gilt die Verpflichtung zur getrennten Sammlung von Textilabfällen

Grauzonen und Greenwashing

Nachhaltigkeit ist in der Outdoorbranche längst kein Nischenthema mehr. Recycelte Materialien, grüne Siegel – alles wirkt, als sei die Lösung schon zum Greifen nah. Und genau hier beginnt das Problem. Greenwashing nennt man es, wenn Unternehmen umweltfreundlicher erscheinen wollen, als sie tatsächlich sind. Etwa wenn

Eine Lebenszyklusanalyse (LCA) von Bekleidung untersucht, wie umweltbelastend ein Produkt über sein ganzes Leben hinweg ist – von der Rohstoffgewinnung bis zu Emissionen in Luft, Wasser und Boden –, und hilft so, die größten Umweltbaustellen klar zu erkennen. Quelle: United Nations Environment Programme (UNEP) 2020, „Sustainability and Circularity in the Textile Value Chain“



mit großen Zahlen geworben wird, ohne klar zu sagen, worauf sie sich beziehen. Wie bei der Milchpackung mit „71 Prozent weniger CO₂“, was sich bei genauerem Hinsehen nur auf den Karton bezieht – nicht auf die Milch. Keine Lüge, aber auch keine ganze Wahrheit.

Auch in der Bergsportindustrie gibt es solche Grauzonen. Recycling wird versprochen, Nachhaltigkeit beschworen, doch oft bleibt unklar, ob der ökologische Effekt wirklich positiv ist. Solange Profite erwirtschaftet werden, hat eine Firma keinen Anreiz, etwas zu verändern. Ein T-Shirt aus „recyceltem Polyester“ klingt gut – besteht aber meist aus PET-Flaschen und nicht aus alten Textilien. Gleichzeitig wäre es falsch, alles über einen Kamm zu scheren. Die Outdoorbranche bewegt sich. Nicht perfekt, nicht schnell genug – aber sichtbar. Viele Unternehmen fangen dort an, wo sie können: bei Materialien, bei Reparatur, bei neuen Recyclingtechnologien. Kein großer Wurf, eher viele kleine Schritte. Und genau darum geht es. Man kann anfangen, ohne gleich die ganze Welt zu retten. Kreativ, pragmatisch, manchmal unvollständig (und mit Tendenz zum Greenwashing) – aber in die richtige Richtung.

* Sicherheitshinweis

Persönliche Sicherheitsausrüstung (PSA) gehört unbrauchbar gemacht, bevor sie entsorgt wird. Sie darf nicht mehr funktionieren, und niemand soll sie für sichere Ausrüstung halten. Also: den Klettergurt zerschneiden, am Helm die Riemen heraustrennen. Bastelprojekte und neues Nutzen von Seilen – als Schaukel oder Ähnliches – sind gut. Entscheidend ist nur, dass klar bleibt: Diese Dinge taugen nicht mehr zum Klettern!

ZUR PERSON



Alexandra Schweikart

Als Bergsportlerin mit Hang zu hohen Wänden sammelt sie neben Gipfelmetern auch ausrangiertes Klettermaterial. Die ehemalige Textilforscherin sortiert Abfälle mit Akribie – und besitzt mehr alte Seile als Quadratmeter Garten.

Beispiele für findiges Bergsport-Recycling

Kletterseil Beal Sunrise 9.2

Ein Kletterseil aus 100 Prozent recyceltem Polyamid-Garn. In einem chemischen Prozess wird die Kunststoff-Karkasse von alten Autoreifen zu einem hochwertigen Polyamid 6 umgewandelt, das die gleichen Eigenschaften wie solches aus Erdöl besitzt.

Bandschlinge Ocu O-Sling BIO-DYN 8 mm

Die Ocu O-Sling BIO-DYN 8 mm nutzt biobasiertes Dyneema aus Nebenprodukten der Holz- und Zellstoffindustrie, bietet die gleiche extreme Stärke und Haltbarkeit wie konventionelles Dyneema.

Vaude Funktionskleidung

Setzt auf thermo-chemisches Recycling von Altreifen (Pyrolyse), um daraus Polyamid für Bekleidung und Rucksäcke herzustellen, in Zusammenarbeit mit Pyrum und BASF.

Edelrid Helm ZODIAC 3R

Ein Teil-recycelter Helm. Die Außenschale aus Polyamid besteht zu 100 Prozent aus recycelten Kletterseilen aus der Produktion. Die EPS-Innenschale ist ebenfalls vollrecycelt.

Deuter Infinity Serie

Verwendet 100 Prozent funktionsfähige Überschüsse aus der Hauptproduktion. Shopper Bags, Badetaschen und Rolltops, Turnbeutel und Kinderrucksäcke werden so genäht. Außerdem gibt Deuter eine lebenslange Reparatur-Garantie auf seine Produkte.

Mountain Equipment

Die Firma aus Eurasburg südlich von München nimmt Daunensprodukte (Bettwaren, Schlafsäcke, Daunensackjacken) im Rahmen des Down Cycle kostenlos zurück und trennt die Daunenfüllung von den restlichen Textilien. So können sie gewaschen und wiederverwertet werden.

(Not so) Fun-Facts

- > Während du diesen Satz liest, werden weltweit gerade 3000 Kleidungsstücke hergestellt (pro Sekunde). Schätzungen gehen von 100 Milliarden Stück pro Jahr aus.
- > Die Textilindustrie ist für mindestens zehn Prozent der globalen CO₂-Emissionen verantwortlich.
- > 87 Prozent unserer Altkleider landen auf der Mülldeponie oder werden verbrannt.
- > Nur ein Prozent aller neuen Kleidung stammt aus Garn-zu-Garn-Recycling (also wirklich aus alten Textilien).
- > Würde Deutschland seine Baumwoll-Altkleider komplett recyceln, wäre es der viertgrößte Baumwoll-Produzent der Welt.

Berg-Bibliothek

Gelesen, gesehen, gehört:
empfehlenswerte Neuheiten und Netzfunde

Neu erschienen

Könige im Wilden Kaiser. Die Edelweißgilde Kitzbühel zwischen Ständestaat, Hakenkreuz und Gipfelkreuz

Nicholas Mailänder, Peter Brandstätter



Seit 101 Jahren prägt die Edelweißgilde das Klettergeschehen im Wilden Kaiser. Das kompakte Werk erzählt lebendig von der Gründung über den Niedergang bis zum Neubeginn der Gilde, schildert wilde Erstbegehungen und arbeitet akribisch die Verstrickung der Gilde in NS-Zeit bzw. Austrofaschismus auf.

2026, 112 S., 25,00 EUR
tyrolia.at

Bayerische Voralpen. 26 Wanderungen zum Entschleunigen
Sonja Greimel



Statt der bekannten Voralpengipfel hat Sonja Greimel viele Seen und Moose, Schluchten und Wasserfälle zu Orten der Entschleunigung auserkoren. Jede Tour – weder Hotspots noch sensible Schutzzonen – wird von einer achtsamen Inspiration begleitet, die dazu anregt, Landschaft nicht nur zu durchqueren, sondern mit allen Sinnen wahrzunehmen.

2026, 160 S., 22,99 EUR
bruckmann.de

Sebastião Salgado: Gletscher
Lélia Wanick Salgado (Hrsg.), Elisa Palazzi



Vor gut einem Jahr verstarb der berühmte Fotojournalist Sebastião Salgado. Für sein Werk Genesis, an dem er acht Jahre lang auf der ganzen Welt arbeitete, nahm er auch die Gletscher der Erde in den

Fokus. Die 65 meisterhaften Aufnahmen begleitet die Physikerin und Klimaforscherin Elisa Palazzi mit einem Aufsatz zur aktuellen Gletscherforschung.

2025, 224 S., 24,99 EUR
verlagshaus24.de

Bike & Hike in den Bayerischen Alpen.

30 traumhafte Kombi-Touren

Arnold Zimprich



Mit ihrem dichten Forststraßen-Netz sind die Bayerischen Alpen ideal für Bergtouren, auf denen man den Anmarsch mit dem (E-) Mountainbike verkürzt. Der Königsdorfer Arnold Zimprich, der auch zu seinen Skitouren gerne mit dem Bike anreist, beschreibt in diesem Führer 30 Ziele, die von München aus als Tagestouren machbar sind.

2026, 192 S. 22,99 EUR
bruckmann.de

Wilde Wege. 45 abenteuerliche Touren

Mark Zahel



Ein Führerwerk für Ammergau, Wetterstein, Karwendel und Voralpen, der einlädt, die dortigen Berge auf gepfefferten Routen zu entdecken, die oftmals unmarkiert oder weglos, aber auch keine „reinen Expertentouren“ sind. Das Spektrum steigert sich von Jägersteigen bis zu Gratouren im II. Grad.

2026, 200 S., 20,50 EUR
rother.de

Alpinkletterführer Karwendel. Mittenwald,

Ahornboden, Gramais, Nordkette, Halleranger u. a.,

Hrsg.: Panico



1984 erschien die letzte Auflage des Alpenvereinsführers Karwendel, der tatsächlich noch sämtliche Gipfel und Klettereien des Gebiets auflistete. Ein Ziel, das auch dieser Auswahlführer nicht leisten kann, aber ihm nahekommt, weil beim Verlag Panico die Fäden vieler verlässlicher Kletterer zusammenlaufen.

2025, 564 S., 49,80 EUR
panico.de

Kletterführer Bayerische Alpen Band 2.

Out of Rosenheim & Kufstein

Markus Stadler



Markus Stadler hat die seit Langem vergriffene 2. Auflage in enger Zusammenarbeit mit zahlreichen Erschließern grundlegend überarbeitet und vielfach ergänzt, etwa um die vielen in der Corona-Zeit entstandenen Neutouren.

Pflichtlektüre für alle Kletterbegeisterten zwischen Chiemgau und Wildem Kaiser.

2025, 512 S., 44,80 EUR
panico.de

Kletterführer Ostbayern. Fichtelgebirge,

Steinwald, Kaitersberg, Bayerischer Wald

Christian Hartl



Warum nicht mal Viechtach oder Bodenmais statt immer wieder Arco und Innsbruck? Die 3. Auflage des Panico-Führers zeigt, dass Ostbayern von München aus gesehen zu Unrecht eine klettertouristische terra incognita ist. Wie üblich bei Panico ist auch ein Download-Code für digitale Topos enthalten.

2025, 512 S., 44,80 EUR
panico.de

Übrigens: In unseren drei Servicestellen könnt ihr euch Gebiets- und Spezialführer, Karten, Lehrbücher, alpine Literatur, Bildbände sowie außeralpine Reise- und Wanderführer für weltweite Bergsportaktivitäten ausleihen.



bei uns ausleihen

Rezensionen

**Kreuzfälen**

Tobias Roth, Daniel Bayerstorfer

Zwei Münchner Schriftsteller, die in abgedrehten Formeln – nicht mal reimen kann sich ihr Langgedicht! – über das Fällen von Gipfelkreuzen schwadronieren? Sind bestimmt beim Literaturstudium in Berlin auf solche Ideen gekommen. Aber Achtung: Wer sich sonst gerne triggern lässt, wird sich schwertun, in „Kreuzfälen“ einen Aufruf zur Nachahmung, ein Bekennerschreiben, ja überhaupt etwas herauszulesen. Schon wer schnell einen griffigen Reim, einen Aphorismus gar abstauben will, ist hier fehl am Platz (wobei „Steine sind in Schwerkraft verwandelte Schreie“ schon ziemlich gut ist). Bibelfest, alpinhistorisch trittsicher, kunstgeschichtlich bewandert und am besten auch kundig in antiken Narrativen und Motiven sollte sein, wer in diesem Steinschlag aus Versen nicht untergehen will. Wie bei einem Ransmayr muss man erst mal in den Rhythmus kommen, aber wer dranbleibt, bekommt unerhörte Denkanstöße zur Beziehung von Mensch und Natur, zu Besitzverhältnissen und -ansprüchen. Denn „eine Art Kulturgeschichte des Gipfelkreuzabsägens“ (Tobias Roth), die gibt es selbst in der so reichen alpinen Literatur noch nicht – und schon gar nicht in dieser Form.

2025, 92 S., 25,00 EUR
verlagshaus-berlin.de

**Auf in die Berge!** Was Menschen in die Höhe treibt
Katja Seifert

Bergbücher für Kinder und Jugendliche haben Hochkonjunktur. Mit „Auf in die Berge!“ ist ein weiteres gelungenes Werk dazugekommen. Es schildert, trotz aller nötigen Verkürzung, die wesentlichen Motive in 250 Jahren Alpinismusgeschichte. Das gelingt, weil die Schlaglichter gut gewählt (z. B. Lily Bristows Foto vom Mummery-Riss am Grépon) und ansprechend illustriert werden – besonders schön ist die Auslegeordnung der Mont-Blanc-Expedition von 1838, mit 24 Brathähnchen, 18 Flaschen Wein und Handspiegel. Nach der Vermittlung von Grundbegriffen wie „Alpinstil“, „Seilschaften“ oder „Vorstieg“ geht es recht flott an die höchsten Berge der Welt. Anhand einer Mikrogeschichte des Everest skizziert Seifert das Expeditionsbergsteigen, von Ausrüstung über Höhenkrankheit bis zu Vermarktung und Finanzierung. Seifert folgt zwar im Wesentlichen der „westlichen“ Erzähldominanz der Alpingeschichte, deutet aber gelungen auf andere Kulturen und reißt neue Perspektiven an. Ein roter Faden des Buchs ist die Betonung des „Extra-Rucksacks“, den Frauen in der Alpinismusgeschichte zu tragen hatten – Wanda Rutkiewicz, Alison Hargreaves & Co. wird hier genauso viel Raum gegeben wie Reinhold Messner oder Edward Whymper.

2025, 62 S., 25,00 EUR
nord-sued.com

**Paula Wiesinger.** Die legendäre Bergführerin und der König
Mark Sebille

Pionierin des sechsten Grades und Abfahrtsweltmeisterin, Seilgefährtin von belgischen Königen und Hotelmanagerin auf der Seiser Alm: Bei „La Paula“ braucht es keinen ausführlichen Lebenslauf, um neugierig zu machen. Der Brüsseler Journalist Mark Sebille rekonstruiert Paula Wiesingers Leben anhand von Briefwechseln, Fotoalben und weiteren „Puzzlestücken“, die er in Archiven zusammentragen und überprüfen musste. Dass er sie dabei nach seinem eigenen Empfinden in Ich-Form erzählen lässt, als wären es ihre persönlichen Memoiren, Wiesinger also seine Forschungsergebnisse in den Mund legt, hätte man durchaus prominenter herausstellen können. Aber auch mit diesem Filter, den man beim Lesen mitdenken sollte, kann man sich auf eine fesselnde Lektüre freuen, denn das Leben der Südtirolerin (1907–2001) ist reich an Ereignissen, Spannungen, Wendungen und nicht zuletzt Begegnungen mit politischer und alpinhistorischer Prominenz: So erhielt Wiesinger als Stuntfrau von Leni Riefenstahl tiefe Einblicke ins Dritte Reich, die Sebille unumwunden ausbreitet und im Anhang des Buches kommentierend einordnet.

2025, 344 S., 26,00 EUR
raetia.com

**BergAb:** Klimawandel in den Bergen begreifen

Wie verändern sich Lawinen? Warum bröckeln die Berge? Gibt es in der Zukunft noch Schnee? Das sind Fragen, die sich nicht nur eingefleischte Bergfreunde stellen, sondern nach diversen Großereignissen wie dem Bergsturz von Blatten auch in breiteren Kreisen diskutiert werden. Das renommierte WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF hat solche und weitere Fra-

gen, die Berge und den Klimawandel betreffen, gesammelt, auf dem aktuellen Forschungsstand beantwortet und grafisch eindrucksvoll aufbereitet. Für eine perfekte Umsetzung auf allen Endgeräten sorgte die Zürcher Hochschule der Künste, Fachrichtung Knowledge Visualization. bergab.slf.ch

> UNSERE SEKTIONSGRUPPEN
IM PORTRÄT

Familiengruppe



↑ Auf der Traithen-Überschreitung,
Oktober 2025



Der Name ist Programm: In der **Familiengruppe** der Sektion München ziehen Eltern und Kinder gemeinsam in die Berge – seit 1994.

Text: Sajana Eschler

Wie kamt ihr auf euren Namen?

Der Name ist bei uns ganz einfach Programm. Konkret haben wir ihn „geerbt“: Unsere Familiengruppe wurde 1994 gegründet. 2022 habe ich zusammen mit meinem Mann André die Gruppenleitung übernommen.

Was verbindet euch als Mitglieder?

Bei uns dürfen alle Familien mitmachen – egal, ob Kinder mit einem Elternteil, den Eltern oder Großeltern – Hauptsache, die Kinder und Erwachsenen haben Spaß.

Wo und wie seid ihr am liebsten in den Bergen unterwegs?

Beim Wandern sind wir meistens in Kleingruppen mit Kindern ähnlichen Alters in den Bayerischen Voralpen unterwegs. Beim Gruppenabend in der Kletter- und Boulderhalle und beim Sommerfest treffen wir uns dann mit Kindern in verschiedenen Altersstufen.

Wer sollte sich eurer Gruppe anschießen und warum?

Wir sind eine offene Gruppe und freuen uns über jede Familie, die gerne in die Berge geht.

Was ist euer Gruppenmotto? „Abenteuer Berg!“

← Familienfreizeit im
Rofangebirge, 2025

← Abmarsch zu einer Nacht-
wanderung auf den
Schwarzenberg, 2024

> DIE FAMILIENGRUPPE IN ZAHLEN

Gegründet	1994
Mitglieder	391
Touren pro Jahr	ca. 30

Kontakt und Aktivitäten
der Familiengruppe



Verschmelzung: So geht es weiter



München & Oberland Verschmelzung

Das Edelweiß, Wappenblume der Sektion München, und der Enzian der Sektion Oberland – auch die beiden werden sich im Laufe der Verschmelzung finden müssen. Mit dem obenstehenden Logo – M & O werden eins – begleiten wir den Verschmelzungsprozess.

Die inhaltliche Arbeit an der gemeinsamen neuen Sektion beginnt – und **jeder kann sich beteiligen**.

Text: Matthias Ballweg, Manfred Zink

Schon seit Juni 2025 arbeiten die Vorstände aus beiden Sektionen daran, die Verschmelzung vorzubereiten. Im Herbst gaben die Mitgliederversammlungen dann den klaren Auftrag: Ja – wir wollen diese Zukunft gestalten! Mit der Verabschiedung eines umfassenden Kommunikations- und Beteiligungskonzepts Anfang Februar 2026 wurde dafür der inhaltliche Startschuss gegeben: Am 5. Februar verabschiedete die außerordentliche Delegiertenversammlung der Sektion München das Konzept einstimmig, am 6. Februar votierte die außerordentliche Mitgliederversammlung der Sektion Oberland bei zwei Enthaltungen dafür. Nun ist klar definiert, welche Entscheidungen im Prozess von welchen Gremien getroffen werden und wie sich jeder in den Prozess einbringen kann.

Im ersten Schritt arbeiten nun Fokusgruppen an Vorschlägen. Diese Fokusgruppen – getragen von Ehrenamtlichen, Mitarbeitenden und den Sektionsjugenden – widmen sich den großen Fragen: Wie soll unsere neue gemeinsame Identität aussehen? Welche Strukturen brauchen wir, damit wir auch in Zukunft stark und lebens-

nah arbeiten können? Wie schaffen wir es, die Kultur beider Sektionen wertschätzend zusammenzuführen? Es sind Themen, die Herz und Verstand gleichermaßen berühren – und die zeigen, wie sehr allen das Gelingen dieses Weges am Herzen liegt.

Offene Beteiligungsformate für alle

Ein zentrales Element ist die breite Beteiligung der Mitglieder. Wer seine Perspektive einbringen will, findet in der „beratenden Beteiligung“ Raum dafür. Das bedeutet, die Vorschläge der Fokusgruppen werden in Formaten für alle interessierten Mitglieder zur Diskussion gestellt. Diese offenen Beteiligungsformate werden im Sommer und im Herbst 2026 stattfinden.

Die gesammelten Ideen bereiten die Vorstände dann für die Beiräte und Delegierte der Sektionen auf. Beiräte und Delegierte tagen für ihre Beschlüsse zum Verschmelzungsprozess gemeinsam – getragen vom vielfältigen Input der Sektionen. Sie diskutieren sektionsübergreifend die Vorschläge aus den Fokusgruppen und

offenen Beteiligungsformaten und haben zentrale Entscheidungsrechte, insbesondere für alle Themen, welche die Struktur und das ehrenamtliche Engagement in den Vereinen berühren.

Wenn Delegierte und Beiräte über die Grundlagen der neuen Sektion entschieden haben, entsteht der Verschmelzungsvertrag. Und voraussichtlich im Juli 2027 haben die Mitgliederversammlungen beider Sektionen schließlich das letzte Wort.

Wer vor allem informiert bleiben möchte, wird zuverlässig begleitet. In jeder alpinwelt-Ausgabe und auf der Website teilen wir die wichtigsten Zwischenergebnisse.

Was jetzt vor uns liegt, ist mehr als ein Verwaltungsakt. Es ist ein gemeinsamer Aufbruch – getragen von Menschen, die für den Bergsport, für Gemeinschaft und für eine starke Zukunft stehen. Eine neue Sektion entsteht – offen, lebendig und voller Zuversicht.

Sonder-Newsletter zur Verschmelzung

Aktuelle Informationen über den Prozess, die Hintergründe und Zuständigkeiten finden sich stets auf unserer Website unter alpenverein-muenchen.de/verein/verschmelzung. Diejenigen, die darüber hinaus laufend über den Verschmelzungsprozess und auch die Möglichkeiten der Beteiligung informiert bleiben möchten, können sich dort auch für einen monatlichen Spezial-Newsletter zum Thema Verschmelzung anmelden.



Alles zur Verschmelzung
auf unserer Website

Die Brunntalhütte wird eröffnet



Unsere neue Selbstversorgerhütte
bei Schleching geht an den Start

Text: Verena Kestler

Wie in der letzten alpinwelt berichtet, haben wir im Sommer 2025 eine neue Selbstversorgerhütte am Achberg bei Schleching übernommen. Im Juli erfolgte die Schlüsselübergabe durch die Verpächterin, die Bayerischen Staatsforsten und ihren Forstbetrieb Ruhpolding. Im Anschluss haben unser Hüttenreferent und sein Helferteam die Brunntalhütte entrümpelt und freigeschnitten. Im Rahmen einer Ehrenamtsaktion der Firma Hilti wurden weitere Rück- und Umbauten durchgeführt. Auch der Innenausbau konnte zügig erfolgen. Die Hütte ist ab März buchbar und wird Ende März feierlich eröffnet.

Kleinod im Chiemgau

Die Brunntalhütte liegt auf 710 Meter Höhe an einer freien Hangterrasse über der Tiroler Achen und bietet aufgrund ihrer Lage und Umgebung ideale Bedingungen insbesondere für Familien. Die Hütte verfügt über zwei Lager mit jeweils sechs Schlafplätzen, elektrische Kochplatten, einen Kühlschrank, fließend Wasser, WC und einen Holzofen.

Von der Bushaltestelle bei Ettenhausen ist sie in rund 30 bis 45 Minuten fußläufig erreichbar. Von der Hütte sind abwechslungsreiche Gipfelziele wie der Geigelstein, Kampenwand oder Hochplatte, aber auch Familienwanderungen wie der Schmugglerweg, zum Dreiseengebiet oder ein Spaziergang zur Streichenkapelle direkt möglich.



Ende März wird die Brunntalhütte
feierlich eröffnet – gebucht
werden kann sie schon jetzt.

*Alle Infos zur Hütte, Ausstattung
und Tourentipps sowie zur Buchung
finden sich auf unserer Website.*



Taschachhaus zu verpachten

Die Sektion München sucht für das
Taschachhaus ab der Saison 2027
ein engagiertes Hüttenpächterpaar

Eingebettet in die Hochgebirgslandschaft des hinteren Pitztals und umrahmt von zahlreichen Dreitausendern, u. a. der Wildspitze, ist das Taschachhaus (2334 m) ein zentraler hochalpiner Ausbildungsstützpunkt. Das umfassend sanierte Haus bietet eine moderne und funktionale Infrastruktur und damit ideale Voraussetzungen für einen nachhaltigen Hüttenbetrieb.

Die Hütte mit insgesamt 154 Schlafplätzen wird per Materialseilbahn versorgt, deren Talstation mit einem geländegängigen Fahrzeug erreichbar ist. Gesucht wird ein Pächterpaar bzw. eine Persönlichkeit, die in enger Zusammenarbeit mit der Sektion die Tradition der Hütte bewahrt und zeitgemäß unter Beachtung der Nachhaltigkeits-, Umwelt- und Klimaziele führt und den Gästen ein authentisches, herzliches und nachhaltiges Bergerlebnis ermöglicht.

Die gesamte Ausschreibung finden Sie auf unserer Website. Ihre aussagekräftige schriftliche Bewerbung mit Angaben zu Ihrer Motivation, Qualifikation und Erfahrung richten Sie bitte vorzugsweise per E-Mail an: bewerbung@alpenverein-muenchen.de



Das Taschachhaus (2334 m) ist ein beliebter und umfassend sanierter Ausbildungsstützpunkt in hochalpiner Umgebung.



Foto: Thomas Urban

Verbunden mit der Vorderkaiserfeldenhütte

Über 300.000 Euro wurden uns bisher für die Erneuerung der Vorderkaiserfeldenhütte anvertraut – wird sind überwältigt! **Hinter jeder Spende stehen Menschen**, die oft eng mit der traditionsreichen Hütte verbunden sind. Vier Spenden, vier Geschichten

Die Geschichten in voller Länge findet ihr auf unserer Website.



Mit Oma auf der Hütte

Harro Frankenberger



Harro Frankenberger, seit 60 Jahren Sektionsmitglied, mit seiner Großmutter im Kaisergebirge

Können Sie sich an Ihre allererste Bergtour erinnern?

Oh ja. Das war im Sommer 1951, im Juli oder August, während der Ferien. Ich war damals zwölf Jahre alt, meine Großmutter 70. Es war meine erste Bergtour – mit Übernachtung auf der Vorderkaiserfeldenhütte. Heute fast unvorstellbar: Ich trug eine Lederhose, die hatten wir Kinder den ganzen Sommer an. Und meine Großmutter? Die war in Kleid und Strickjacke unterwegs. Dieser Sommer hat meine Gedanken zum Kaiser geprägt – solange ich noch bei Sinnen bin, wird mich diese Erinnerung begleiten.

Sind Sie später noch einmal zurückgekehrt?

Ja, mehrfach sogar. Zum Beispiel am 5. September 1972, während der Olympiade in München. Am 9. September 1996 habe ich meine Frau an ihrem 50. Geburtstag auf die Naunspitze geführt, mit Sekt am Gipfel.

Spende für mehr Kopffreiheit

René Kubon



Eine unruhige Nacht veranlasste René Kubon zu einer Spende.

Wie ist Ihre Verbindung zur Hütte?

Den Zahmen Kaiser und die Vorderkaiserfeldenhütte besuche ich mindestens einmal pro Jahr, weil es eine der schönsten Gegenden ist, die man sowohl mit dem Auto als auch mit der Bahn verkehrsgünstig von München erreichen kann.

Was hat Sie bewogen, die Erneuerung der Hütte mit Ihrer Spende zu unterstützen?

Jeder, der schon einmal auf der Vorderkaiserfeldenhütte im Matratzenlager unter dem Dach übernachtet hat, kennt noch die niedrige Deckenhöhe. Als ich dort übernachtete, gab es eine Gruppe, die offenkundig selten in Berghütten übernachtete und weit nach Beginn der Hüttenruhe bei völliger Dunkelheit, einer nach dem anderen, die Treppe hinaufkam und sich auf der Suche nach den, noch unvorbereiteten, Schlafplätzen mehrfach die Köpfe anstieß, wodurch alle bereits Schlafenden geweckt wurden. Dies hat mich bewogen, für ein Zimmer auf der Vorderkaiserfeldenhütte zu spenden, und es ist mir eine große Ehre, mit meiner Spende Teil dieser Hütte zu werden.

Monika Weidler verewigte
ihren mittlerweile verstorbenen
Mann Christian auf der
Vorderkaiserfeldenhütte.

→

Erlebnisse mit Weitsicht

Joachim Blumenthal

*Können Sie sich an die erste Tour
auf die traditionsreiche Hütte erinnern?*

Meine erste Begegnung mit der Vorderkaiserfeldenhütte erfolgte an einem Föhnwochenende am 24./25. Februar 1990, denn Mitte Februar war ich aus West-Berlin nach München umgesiedelt und wollte den Bergen näher sein. Mich beeindruckte die leichte Erreichbarkeit des Kaisers mit öffentlichen Verkehrsmitteln. An dem Tag bin ich bis zur Pyramidenspitze aufgestiegen und nahm die Hütte auf dem Rückweg zur Rast mit. Schon damals und später immer wieder beeindruckte mich die weite Sicht auf Rofan und Zillertaler Alpen.

Am 2. Dezember 1998 nahm ich das erste Mal meine damalige Freundin und jetzige Frau Anette mit. Später waren wir auch mit unseren beiden Töchtern dort.



*Warum unterstützen Sie
die Erneuerung der Hütte?*

Die Erneuerung der Hütte unterstützen wir gerne, da wir dort so viele schöne Erlebnisse sammeln konnten. Zudem möchten wir den Standort als Anlaufstelle und Übernachtungsmöglichkeit auch für Familien erhalten, da Übergänge und Gipfelziele für Kinder machbar sind.



Für die Blumenthals ist die Vorderkaiserfeldenhütte weit mehr als nur ein Ziel in den Bergen.



AUS DEN SEKTIONEN

Die Berge waren sein Zuhause

Monika Weidler

*Was bedeutete die Vorderkaiserfeldenhütte
für Ihren Mann?*

Ich war fast 35 Jahre mit meinem Mann Christian zusammen. Im Oktober 2019 erhielt er die Diagnose Hirntumor. Trotz dieser schweren Nachricht ging es Christian körperlich lange Zeit sehr gut – und er hat jede Gelegenheit genutzt, um das zu tun, was er liebte: in den Bergen zu sein. Oft waren wir in der Gegend um Kufstein unterwegs und sind dabei auch bei der Vorderkaiserfeldenhütte eingekehrt.

*Wie kam es dann
zu Ihrer Spende?*

Im Juni 2024 ist dann das eingetreten, wovon wir uns am meisten gefürchtet hatten: Der Tumor im Kopf ist plötzlich gewachsen. Man sagte Christian sehr offen, dass ihm nicht mehr viel Zeit bleiben würde.

Im Dezember erzählte ich ihm davon, dass die Vorderkaiserfeldenhütte neu gebaut wird – und dass man sich durch eine Spende symbolisch einen Platz in den Bergen sichern kann. Ich sagte ihm, dass man seinen Namen auf einem Bett anbringen könnte.

Christian war sofort begeistert – und in diesem Moment hatte er zum ersten Mal seit langer Zeit Tränen in den Augen. Für uns beide ist das mehr als nur ein symbolischer Akt – es ist Trost, Verbundenheit, ein Ort der Erinnerung.

Christian ist am 1. Februar 2025 mit nur 52 Jahren verstorben. Ich bin unendlich dankbar, dass ich ihm auf diese Weise einen Platz schenken darf – an einem Ort, der so sehr für unser gemeinsames Leben steht. Wenn ich heute in die Berge gehe, weiß ich, dass Christian dort ein Stück weiterlebt.

alpinwelt 1/2026

Saison 2025/26

Die alpine Vortragsreihe

Eintritt frei

Berg- visionen

Eine tolle Vortragssaison neigt sich (langsam) dem Ende zu. Noch fünf Vorträge stehen bis Mitte April an. Sie finden im Augustiner-Keller (Arnulfstraße), im Rathaus Gilching sowie als Livestream statt.

Augustiner-Keller München

Mo., 09. März 2026, 19:30 Uhr

3D-Vortrag: Im Zauberreich der leuchtenden Berge

Stephan Schulz



Stephan Schulz hat Gipfel in Südtirol und den Dolomiten zu allen Jahreszeiten erkundet: Er bestieg den Ortler, kraxelte auf verwegenen Klettersteigen und erwanderte die unberührte Winterlandschaft – immer wieder in funkelnden Sternennächten. Mit Drohne und aus dem Flugzeug fotografierte er diese Traumlandschaft.

Rathaus Gilching

Do., 19. März 2026, 19:30 Uhr

Fantastisches Karwendel – Ein Bergjahr zwischen Isar und Inn

Michael Pröttel



Weite Täler, wilde Felswände und bezaubernde Wildbäche prägen das gewaltige Karwendelgebirge. Im Vortrag präsentiert Michael Pröttel Touren für ein abwechslungsreiches Bergjahr zwischen Isar und Inn: mit einfachen Talwanderungen und anspruchsvollen Gratüberschreitungen, gemütlichen Winterwanderungen und steilen Skitouren.

Onlinevortrag

Di., 24. März 2026, 20:00 Uhr

Von Bregenz nach Como – Erstens kommt es anders ...

Maria und Wolfgang Rosenwirth



Der Plan für Marias und Wolfgangs dritte Alpenüberquerung: auf 475 Kilometern und 30.000 Höhenmetern von Bregenz nach Como. Doch es läuft nicht wie geplant: Mit Knieproblemen muss die Tour am Julierpass unterbrochen werden. Im Jahr darauf geht es „rückwärts“ von Como über grüne Hügel und teils verschneite Berge zur Jenatschhütte.

Augustiner-Keller München
Do., 09. April 2026, 19:30 Uhr
**Die innere Dimension
des Bergsteigens**
Gerlinde Kaltenbrunner



Als erste Frau stand Gerlinde Kaltenbrunner ohne Zuhilfenahme von Flaschensauerstoff auf allen 8000ern. Uns berichtet sie über ihre Herangehensweise – die körperliche und mentale Vorbereitung, den Umgang mit Rückschlägen und das Überwinden schwieriger Situationen – und von der Bedeutung von Meditation, dem Bauchgefühl und der tiefen Verbindung zum Berg.

Augustiner-Keller München
Di., 14. April 2026, 19:30 Uhr
**Auf der Suche
nach Freiheit**
Lukas Irmner & Antonia Rüede-Passul



Kein Job, ein Jahr Zeit – perfekt für eine Reise entlang der Anden durch Südamerika: Für Antonia und Lukas beginnt sie mit verbotenen Bergen in Kolumbien. Findet sich hier die grenzenlose Freiheit? Die höchsten Highlines wollen sie laufen und über den höchsten Wasserfällen der Erde balancieren. Eine Berggretung stand dabei allerdings nicht auf der Wunschliste ...

Das gesamte Programm
(inklusive vergangener
Vorträge), den Zugang zum
Onlinevortrag sowie alle
Infos findet ihr stets aktuell
unter **bergvisionen.de**



SEKTION OBERLAND DES DAV E. V., Tal 42, 80331 München, Tel.: 089 / 290 70 90

Einberufung zur ordentlichen Mitgliederversammlung 2026 der Sektion Oberland des DAV e. V.

Die Sektion Oberland des DAV e. V. beruft für den 19.05.2026, um 19:00 Uhr im Festsaal des Kolpinghauses, Adolf-Kolping-Straße 1 in 80336 München ihre ordentliche Mitgliederversammlung 2026 ein.

Tagesordnung

1. Geschäftsbericht 2025
2. Jahresabschluss 2025
3. Bericht der Rechnungsprüfer
4. Entlastung des Vorstandes für das Jahr 2025
5. Danksagungen und Ehrungen
6. Nachwahlen
7. Haushaltsvoranschlag 2026

Der Vorstand

Energieeffizienz auf Hütten



Altgeräte raus? Wir haben unsere Hüttenküchen durchgemessen

Text: Franziska Vogel

Dank unserer Emissionsbilanz wissen wir: Die bewirtschafteten Hütten tragen einen erheblichen Anteil zu den Gesamtemissionen bei. Im Jahr 2024 lag der Anteil bei 38 Prozent. Ein Großteil davon wird durch die Warenbeschaffung sowie den Energiebedarf verursacht. Auf der Suche nach Einsparpotenzial fragten wir uns: Ist es effizienter, ein älteres, energiefressendes Küchengerät auszutauschen oder reparieren zu lassen? Oder sogar präventiv zu ersetzen, bevor es defekt ist? Schon im Privathaushalt ist die Beantwortung dieser Frage komplex. Noch schwieriger ist sie auf Hütten, aufgrund der aufwendigen Entsorgung des Altgeräts und der Lieferung des neuen. Auch die Stromversorgung auf unseren Hütten spielt eine Rolle: Mal fließt Ökostrom aus dem öffentlichen Netz, mal unterstützt die Photovoltaikanlage, mal ist permanent selbst erzeugter Strom durch ein Wasserkraftwerk vorhanden. Für die Beantwortung der Fragestellung müsste man aber zunächst wissen, welche Geräte mit welchen Verbrauchsparametern überhaupt auf den Hütten im Einsatz sind.

Eine Projektarbeit der Sektion München brachte mit Hüttenbegehungen etwas Licht ins Dunkel. Für die meisten unserer Hütten gibt es nun Inventarlisten und Verbrauchserhebungen, die wir mithilfe von Datenloggern noch verfeinern möchten. Mittelfristiges

Ziel sind exakte, zeitbezogene Verbrauchsprofile, die als Grundlage für die Dimensionierung von autarken Energieerzeugern dienen.

Die Analyse zeigt bereits jetzt: Bei den meisten größeren Geräten wie Kühlschränken lohnt es sich finanziell und ökologisch, diese so lange wie möglich zu verwenden. Der Aufwand von Ressourcen für ein neues Gerät übersteigt in der Regel den der aktuellen Verwendung und auch den einer Reparatur. Das entspricht auch der Empfehlung des Umweltbundesamtes. Kleinere Geräte bieten generell wenig Potenzial für Energieeinsparung. Relevanter ist der Einbezug der Strom- und Wärmeversorgung: Auf einer Hütte mit verlässlicher Stromversorgung aus Wasserkraft könnte ein Gasherd durch einen Induktionsherd ersetzt werden. Auf einer anderen Hütte könnte eine kleine bauliche Anpassung die Kühlkette der Bierfässer effizienter gestalten.

Mit Blick auf unsere Vision der Klimaneutralität bis 2030 werden wir auch weiterhin daran arbeiten, unsere Hütten energieeffizienter, autarker und zukunftsfähiger zu machen.

Empfehlungen des Umweltbundesamtes, wann sich ein Austausch von Kühl- und Gefriergeräten lohnt



Bestandsaufnahme: Welche (teils haus-
haltsüblichen) Kühlschränke sind über-
haupt auf unseren Hütten im Einsatz?

Gas oder Strom zum Kochen?
Je nach Stromversorgung kann ein
Tausch die Emissionen senken.



Zukunftsprojekt Boulderhalle Gilching

Mehr Raum, mehr Möglichkeiten,
mehr Nachhaltigkeit

Text: Patricia Ebenberger

2006 wurde das DAV Kletter- und Boulderzentrum München-West in Gilching feierlich eröffnet. 20 Jahre später, nach zahlreichen Umbauten und Modernisierungen, von denen der Außenboulderbereich und das Kinderparadies nur die jüngsten sind – setzt die Sektion München ein starkes Zeichen für die Zukunft der Kletterhalle: In Gilching entsteht ab Juni 2026 eine neue, moderne Boulderhalle, die sportliche Vielfalt, Nachhaltigkeit und Barrierefreiheit auf beispielhafte Weise vereint. Der Bauzeitraum erstreckt sich voraussichtlich von Juni 2026 bis Februar 2027.

Geplant ist der Neubau einer Boulderhalle in natürlicher Holzständerbauweise, die über dem bestehenden Parkplatz errichtet wird. Dieser bleibt vollständig erhalten. Mit einer Wandfläche von rund 700 bis 800 Quadratmetern bietet die neue Halle genügend Platz für ein innovatives Boulderwandkonzept, das allen Leistungsklassen und Ansprüchen gerecht wird. Ein eigener Familien- und Kursboulderraum schafft zusätzliche Angebote für Kinder, Kurse und betreutes Training.

Mehr Platz fürs Bistro,
alle Ebenen stufenlos zugänglich

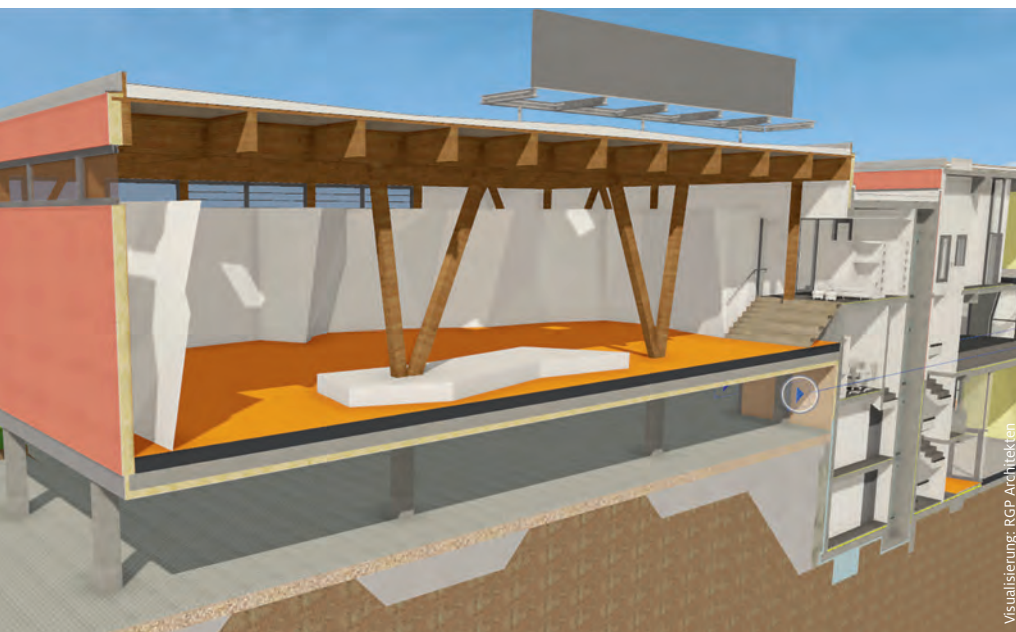
Ein besonderes Augenmerk liegt auf der barrierefreien Erschließung der gesamten Anlage. Alle Ebenen werden stufenlos und per Aufzug zugänglich sein – auch innerhalb der bestehenden Gebäude, was

unseren inklusiven Klettertrainings das benötigte Wachstumspotenzial verschafft. Ergänzt wird das Bauvorhaben durch die Verlagerung der Servicestelle in den ersten Stock. Der Bistrobereich erhält damit mehr Platz und eine neue Gestaltung; er wird als sozialer Treffpunkt weiter an Bedeutung gewinnen.

Auch in Sachen Nachhaltigkeit setzt das Projekt Maßstäbe: Ein effizientes Lüftungskonzept kombiniert natürliche und mechanische Belüftung, während ein modernes Energiekonzept mit Photovoltaik und Fernwärme den ökologischen Fußabdruck deutlich reduziert. Zusätzlich ergänzt die Gemeinde Gilching die Parkplatzsituation durch weitere Stellflächen.

Während der Bauzeit wird es zu Einschränkungen kommen, der Kletterbetrieb indoor wie outdoor sowie das Outdoor-Bouldern bleiben jedoch jederzeit möglich. Die Servicestelle wird vorübergehend schließen müssen, hier wird allerdings nach Lösungsmöglichkeiten gesucht, um für die Mitglieder weiterhin präsent zu sein.

Mit einem Baubudget von rund 6,1 Millionen Euro investiert die Sektion gezielt in eine zukunftsfähige Infrastruktur – für mehr Zugänglichkeit, Qualität und Freude am wohnortnahen Bergsport. Wir halten euch auf unserer Website auf dem Laufenden.



Fläche für alle: Über dem bestehenden Parkplatz am Gilchinger Kletterzentrum wird eine Boulderhalle mit rund 800 Quadratmetern Wandfläche errichtet.

Visualisierung: RGP Architekten

Offene Stellen

beim Alpenverein München & Oberland

Ausbildung zum/zur Sport und Fitnesskaufmann/-frau (m/w/d)



Foto: Maik Kawon

Berufsbild Sport- und Fitnesskaufleute sind Dienstleistungskaufleute, die durch ihre vielfältigen Aufgaben in betriebswirtschaftlicher und kundenorientierter Hinsicht zu einem reibungslosen Sportbetrieb beitragen. Ihre Tätigkeit als Betreuer, z. B. in Vereinen sowie Sport- und Fitnessanlagen, macht sie zu Vermittlern zwischen spezialisierten Sportanbietern und den Mitgliedern bzw. Sponsoren und Interessenten.

Voraussetzungen Als Voraussetzung bringst du einen Realschulabschluss oder ein Abitur mit und hast zum Zeitpunkt des Ausbildungsbeginns das 18. Lebensjahr vollendet. Da du meist direkt mit unseren Kunden in Kontakt bist, solltest du ein offenes Wesen und Freude am Service mitbringen. Wichtig ist auch die Freude an deinem persönlichen Hobby Bergsteigen, Sportklettern etc.

Start 1. September 2026

Ausbildungsdauer 3 Jahre (mit Option auf Verkürzung)

Bewerbungsfrist 31. Juli 2026

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Sport



Foto: Sektion Oberland

Tätigkeiten Abhalten von Klettertrainings für Kinder und Jugendliche im Breitensport, Mitwirkung im operativen Betrieb dreier großer Kletteranlagen, Mithilfe in der Servicestelle, Unterstützung des Wettkampfbereichs, Durchführung von Freizeiten im Rahmen des Jugendprogramms, Beteiligung an der Organisation der Münchner Stadtmeisterschaft und anderer Kletter-Events

Voraussetzungen Volljährigkeit, eine abgeschlossene Schulausbildung, Computergrundkenntnisse, Erfahrungen in der Jugendarbeit und ein Kletterkönnen im unteren 7. Schwierigkeitsgrad

Start Ende August 2026

Dauer ein Jahr



Direkt zu allen
Bewerbungsinfos

Alle Ausschreibungen und Stellenangebote
findet ihr auch laufend auf unserer Website.



Betrifft: „Bergwacht-Blick“, alpinwelt 3/2025

Liebe alpinwelt-Redaktion,
gern lese ich immer in der alpinwelt und fand die Idee zu einem Heft über Musik sehr nett. Auf Seite 30 war ich allerdings recht befremdet, über den „musikalischen Höhepunkt“ unter einem „Sonderbeauftragten“. Bekanntlich herrschte in den 1930er-Jahren das NS-Regime, das gerade auch Musik gnadenlos instrumentalisierte zur Durchsetzung seiner Ideologie und Gleichschaltung von Organisationen. Dazu hat man – vielerorts zu beobachten – neue Funktionen und Institutionen geschaffen. Der „Sonderbeauftragte“ war vermutlich dunkelbraun (genauer recherchiert habe ich nicht) und wirkte im Rahmen eines verbrecherischen Regimes.

Als langjähriges Mitglied habe ich in den vergangenen Jahren interessiert verfolgt, dass der DAV die eigene Geschichte und seine Beteiligung an Zielen und Vorgehen der damaligen Machthaber (Antisemitismus etc.) reflektiert und bearbeitet hat. Glücklicherweise. Aber wenn man das ernst meint, darf man solch einen Absatz zur Bergwacht nicht einfach unkommentiert ins Heft stellen, sondern sollte bitte mit deutlich mehr Geschichtsbewusstsein formulieren. Auch Musik ist nicht unpolitisch.

Angelika Bahl-Benker

Vielen Dank für Ihre kritische Rückmeldung. Sie haben recht: Die Formulierung „musikalischer Höhepunkt“ war missverständlich ohne eine geschichtliche Einordnung. Die Instrumentalisierung von alpiner Kultur – auch der Bergwacht – im Nationalsozialismus ist unbestreitbar und sollte keinesfalls verharmlost werden. Unser Anliegen war zu zeigen, dass Musik in der Bergwacht nur in dieser Zeit eine derart zentrale, politisch missbrauchte Rolle spielte. Dass dies nicht klar wurde, bedauern wir ausdrücklich.

Roland Ampenberger / Bergwacht Bayern



Betrifft: „Abschied vom Eis“, alpinwelt 4/2025

Vielen Dank für die aktuelle alpinwelt, die ich wieder mit großem Genuß gelesen habe. Zu einem Beitrag bitte ich Sie um schriftliche Richtigstellung, weil naturwissenschaftlicher Unfug dargelegt wird. Der Artikel auf S. 28 ff suggeriert, dass das Klima konstant war, bis es durch die Industrialisierung aus dem Gleichgewicht gerät und in der Folge „menschengemacht“ die Gletscher schmelzen. Konkret schreibt der Autor: „Im 20. Jahrhundert war die Temperatur auf ein ‚Normalniveau‘ der letzten Jahrtausende zurückgekehrt.“ Das ist bekanntermaßen falsch! Das Klima verändert sich ständig, ein Normalniveau existiert nicht. Nach dem Ende der Kleinen Eiszeit schmelzen die Gletscher der Alpen seit etwa 1850/60, lange bevor der CO₂-Gehalt der Atmosphäre deutlich durch den Menschen erhöht wird. Der Gletscherschwund ist deshalb kein sicheres Indiz für den menschengemachten Klimawandel (es gibt bessere ...). Die Alpen haben zwischen vollvergletschert und eisfrei gewechselt. Gletscherfreie Alpen sind ein natürlicher Zustand und kein Grund für Klima-Alarmismus („Gletschersterben“ u. a. dramatisierende Bezeichnungen).

Andreas Knäbchen

Das „Normalniveau“ im Text steht bewusst in Anführungszeichen, ist aber in der Tat unglücklich gewählt. Wohl kann man jedoch von einem Durchschnittsniveau in den letzten Jahrtausenden sprechen, das um max. ein Grad in Warmzeiten und Kaltzeiten über-/unterschritten wurde. Aus diesem Durchschnittsniveau heben sich die Temperaturen seit 1970 besonders schnell nach oben heraus. Auch wenn man sich die hin und her verlaufende Ver-/Entgletscherung der Alpen ansieht, so verläuft der jetzige Gletscherschwund in erdgeschichtlichen Maßstäben extrem schnell. Dies ist nach Ansicht vieler Wissenschaftler ein klares Indiz für die menschengemachte Klimaerwärmung. Und der CO₂-Gehalt in der Atmosphäre ist nach vielen Untersuchungen derzeit so hoch wie seit mehreren Millionen Jahren nicht mehr.

Christian Rauch

Konrad Ott

29.10.1946 – 21.11.2025

Foto: privat

Am 21. November 2025 ist **Konrad Ott**, Ehrenmitglied und langjähriger Geschäftsführer der Sektion Oberland, im Alter von 79 Jahren verstorben.

Text: Andreas Mohr, Geschäftsführer Sektion Oberland

Konrad Ott hat die Sektion Oberland geprägt wie nur wenige vor ihm. Von 1976 bis 2010 leitete Konrad als Geschäftsführer die Geschicke der Sektion. Mit einer Hingabe, die weit über das beruflich Erwartbare hinausging, hat er diese Aufgabe nicht nur ausgefüllt, sondern ihr Wesen geprägt. Konrad wurde ein Gesicht dieses Vereins, war ihr Fixpunkt und Ruhepol, ein unermüdlicher Motor. Tausende Überstunden, zahllose Gespräche, unendliche Geduld und der feste Wille, „seine“ Sektion voranzubringen – all das war für ihn selbstverständlich. Was andere als Arbeit bezeichnet hätten, war für Konrad eine Berufung. Deshalb hat er so viel bewegt. Viele Meilensteine unserer Sektion tragen seine Handschrift – und manche sogar seine Fußspuren, wie der Boden in Haunleiten, wo er nach der offiziellen Arbeitszeit selbst Hand angelegt hatte.

Konrad war ein Mann, der weiter dachte als bis zum Rand des eigenen Schreibtischs. Er war einer der Ersten, der die Zusammenarbeit der Sektionen Mün-

chen und Oberland nicht als Konkurrenz, sondern als Chance begriff. Er modernisierte die Strukturen, stellte unsere Mitgliederverwaltung von Karteikarten auf eine Datenbank um und schuf damit nebenbei die technische Basis, die noch heute bei vielen DAV-Sektionen im Einsatz ist. Er legte den Grundstein für das heutige Ausbildungs- und Tourenwesen, das seither etlichen Generationen den Weg in die Berge ebnete. Und er machte unsere vormals staubige Geschäftsstelle zu einem Ort, an dem man Freunde trifft, an dem Ehrenamt und Hauptberuf gemeinsam zum Wohle der Sektion arbeiten, und zu einem Ort, an dem unseren Mitgliedern immer freundlich geholfen wird.

Ein echter Oberländer – mit Herz, Haltung und Humor

Als Organisator und Macher zeichnete Konrad aus, dass er nie die Anerkennung für sich suchte, sondern immer das Beste für seinen Verein. Konrad war ein echter, ein leidenschaftlicher Oberländer – mit Herz, Haltung und Humor. Er liebte diesen Verein, seine Menschen und die Berge, die ihn ein Leben lang begleiteten. Und vielleicht gab ihm genau diese tiefe Verbundenheit die Kraft, auch schwierige Jahre zu ertragen und immer wieder aufzustehen – sogar dann, wenn ihn die Gesundheit hart geprüft hatte.

Für viele von uns war Konrad nicht nur der Geschäftsführer, den man um Rat fragte, nicht nur das „lebende Lexikon“, das alles über die Sektion Oberland wusste. Konrad war auch der Freund, dem man vertraute. Ein Mensch, der zuhörte, ohne zu urteilen. Der Mut machte, Verantwortung zu übernehmen. Der half, ohne es an die große Glocke zu hängen. Der mahnte, unseren Verein nicht nur zu verwalten, sondern ihn zu leben. Der Hoffnung gab, wenn man selbst grad keine Lösung am Horizont sah. Und er war jemand, der uns mit seinem trockenen, warmen und manchmal fast schon sarkastischen Humor immer wieder ein Lächeln entlocken konnte. Konrad hat uns gezeigt, dass wahre Größe dort beginnt, wo ein Mensch sich selbst zurücknimmt und das Wohl der Gemeinschaft in den Vordergrund stellt. Klar in der Sache, wertschätzend im Umgang und ehrlich im Inhalt!

Konrads Tod hinterlässt eine Lücke – in unserer Sektion, aber vor allem in unseren Herzen. Was bleiben wird, ist sein Wirken. Seine Haltung. Und die vielen Erinnerungen an gemeinsame Gespräche, Erlebnisse und Augenblicke, die uns niemand nehmen kann.

Mach's gut, lieber Konrad. Wir danken dir – für deine Arbeit, deine Leidenschaft, deine Freundschaft. Wir werden dich in Ehren halten. Im Verein, in den Bergen, in unseren Gedanken. Wir verabschieden uns mit dem Gruß der Sektion Oberland: „Prost Sektion!“

Bruno Verst

13.12.1951 – 03.11.2025

Bruno Verst, der Fels in der Brandung unter dem Watzmann, ist mit 73 Jahren verstorben

Text: Harry Dobner, Vorstand Sektion München

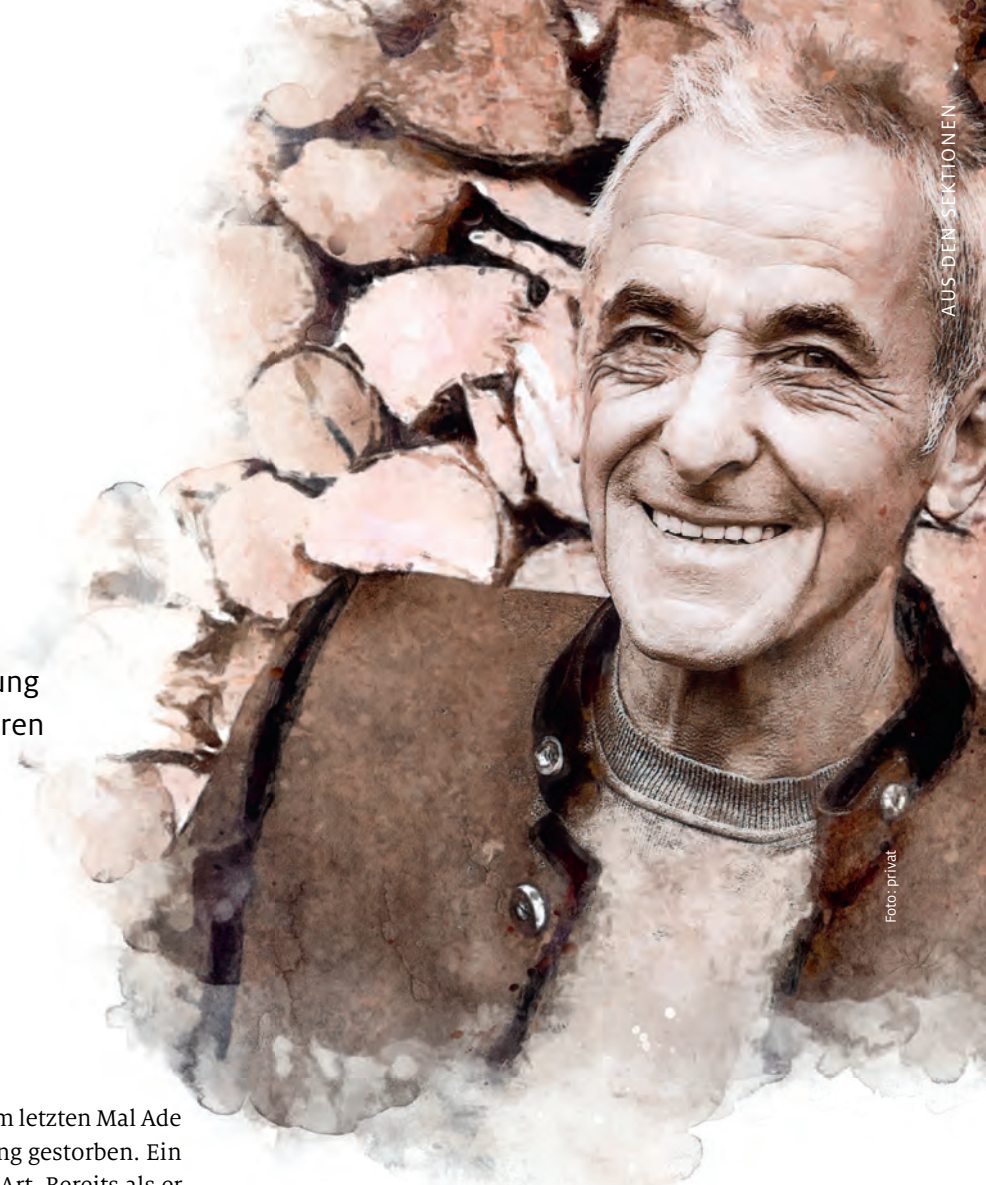
Am 3. November hat Bruno Verst zum letzten Mal Ade gesagt und ist nach einer Erkrankung gestorben. Ein leiser Abschied – ganz nach seiner Art. Bereits als er 2023 die Pacht des Watzmannhauses, das er 25 Jahre lang zusammen mit seiner Frau Annette geführt hat, an seinen Sohn Paul übergibt, sagte er: Ich bin lautlos gekommen und gehe lautlos. Dem ist er treu geblieben, bis zum Tod.

Und so nehmen wir Abschied von einem bewundernswerten Menschen, der sehr unaufgeregt, mit großer Ruhe und Gelassenheit, aber mit sehr viel Fleiß, Engagement und ganz großer Verbundenheit zur Sektion München den Betrieb des Watzmannhauses geführt hat. Gewissenhaft und umsichtig – aber stets mit dem Herzen eines Bergsteigers und der Alpenvereins-

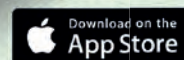
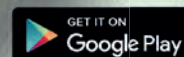
brille – hat Bruno das Watzmannhaus hervorragend weiterentwickelt: zu einer Vorzeigehütte, gerade in Sachen Nachhaltigkeit, Umweltschutz und regionaler Küche. Ob Tagesgäste, Bergsteiger oder das Hütten-team: Alle fühlten sich immer sehr behaglich unter der Obhut des Pächters, auch wenn am Watzmann droben der Sturm tobte. Schade, dass er die in diesem Jahr stattfindende Verleihung des DAV-Umweltgütesiegels nicht mehr miterleben kann.

Die Sektion München verneigt sich in tiefer Dankbarkeit vor einem sehr wertvollen Menschen und Pächter, dem sie viel zu verdanken hat und den sie nicht vergessen wird.

Vergelts Gott, tausend Mal, lieber Bruno!



Der DAV-Mitgliedsausweis in der App



Zur Mein DAV+ App

Digital, praktisch, überall gültig

Ob Hüttentour, Kurs oder Ausrüstungsverleih – dein DAV-Mitgliedsausweis begleitet dich in die Berge und überallhin. Und das auch digital! In der App Mein DAV+ hast du deinen Ausweis jederzeit dabei – offline verfügbar, offiziell anerkannt und genauso gültig wie der gedruckte Ausweis.

1. Anerkannt auf allen Hütten mit Gegenrecht

Der digitale DAV-Ausweis wird nicht nur **auf allen Hütten des Deutschen Alpenvereins**, sondern auch auf **allen Hütten unserer Partnervereine** im Alpenraum anerkannt – also bei jenen, mit denen wir ein sogenanntes **Gegenrecht** vereinbart haben. Dazu zählen u. a. der Österreichische Alpenverein, der Alpenverein Südtirol, der Schweizer Alpen-Club und viele mehr.

2. Dauerhaft eingeloggt – Ausweis immer verfügbar

Viele Mitglieder fragen sich: „Bin ich bei der nächsten Hüttentour überhaupt noch eingeloggt?“ Die Antwort lautet: Ja – sofern du dich erstmalig in der App angemeldet und registriert hast, bist du in der App immer eingeloggt. So hast du deinen Ausweis immer griffbereit.

3. Kein Netz? Kein Problem!

Ein weiteres Missverständnis betrifft die Internetverbindung: Viele glauben, der Ausweis brauche Netz, um angezeigt zu werden. Doch das stimmt nicht:

- > Der digitale Ausweis wird lokal auf deinem Smartphone gespeichert.
- > Er ist jederzeit abrufbar – auch ohne Verbindung zum Internet oder zu DAV-Servern.

Unser Tipp für die Hütte oder das abgelegene Tal: Schalte dein Handy einfach in den Flugmodus. Der Ausweis wird trotzdem problemlos angezeigt, und dein Gerät versucht nicht ständig, eine Verbindung aufzubauen.

Mit dem digitalen Mitgliedsausweis in der App Mein DAV+ bist du bestens ausgestattet – auf jeder Hütte, bei jedem Vorteil. Er ist offiziell anerkannt, funktioniert offline und bleibt mit dauerhaftem Login jederzeit verfügbar. Probier's aus – und sag dem gedruckten Ausweis gern „Servus“, wenn du magst.



Foto: DAV/Maria Koch

VERBUNDKLETTERN

Ein Abo, vier Hallen

DAV-Verbundhallen starten **neues Kletter- und Boulderangebot**

Text: Claudia Oberbeil

Training, Abwechslung und maximale Flexibilität – genau das bietet das neue **DAV-Verbund-Abo**, das ab sofort erhältlich ist. Mit dem Angebot bündeln die vier DAV-Kletter- und Boulderzentren **Thalkirchen, Freimann, Gilching und Bad Tölz** erstmals ihre Infrastruktur in einem gemeinsamen Jahres- bzw. Monatsabo. Für ambitionierte Kletterinnen und Kletterer ebenso wie für Boulderbegeisterte gibt es damit ein neues Modell für ganzjähriges Halentraining auf hohem Niveau.

Alle Infos unter
verbundklettern.de



Das Prinzip ist klar: Ein Abo ermöglicht den **uneingeschränkten Zugang zu allen vier Hallen**. Ob Seilklettern, Bouldern oder gezieltes Technik- und Krafttraining – Nutzerinnen und Nutzer können standortübergreifend trainieren und ihr Kletterjahr flexibel gestalten. Gerade für Menschen, die regelmäßig zwischen den Hallen wechseln oder unterschiedliche Trainingsschwerpunkte setzen, bietet das Verbund-Abo einen deutlichen Mehrwert.

Flexible Tarife für jedes Bedürfnis

Zur Auswahl stehen zwei Varianten: Das **Boulder-Abo** kostet **39 Euro pro Monat** und ist alternativ als Jahreskarte erhältlich, bei der **elf Monate bezahlt und ein Monat gratis genutzt** werden können. Der **ermäßigte Preis liegt bei 19 Euro pro Monat** und gilt für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sowie für Menschen, die im Bergführerberuf, im Klettertraining oder der Jugendleitung tätig oder Mitglieder der Bergwacht sind.

DAV
Deutscher Alpenverein

JETZT EXKLUSIV
FÜR MITGLIEDER DER
DAV-VERBUNDSEKTIONEN

Auch als Jahreskarte: 11 Monate zahlen, 1 gratis

BOULDERN
39,00 EUR / MONAT
19,00 EUR / MONAT ERMÄSSIGT *

KLETTERN & BOULDERN
59,00 EUR / MONAT
39,00 EUR / MONAT ERMÄSSIGT *

* Ermäßigter Preis für Kinder & Jugend unter 18 Jahren, Trainer*in, Jugendleiter*in, Bergführer*in, Mitglied Bergwacht

HOL DIR DEIN ABO!

Das kombinierte **Klettern & Bouldern-Abo** ist für **59 Euro pro Monat** erhältlich, ebenfalls optional als Jahreskarte mit einem Gratis-Monat. Der **ermäßigte Tarif beträgt hier 39 Euro pro Monat** und richtet sich an dieselben Personengruppen.

Voraussetzung für den Erwerb ist die **Mitgliedschaft in einer DAV-Verbundsektion** wie z. B. bei uns im Alpenverein München & Oberland. Damit bleibt das Angebot klar im Ver-einskontext verankert und ergänzt bestehende DAV-Leistungen wie Ausbildung, Nachwuchsarbeit und ehrenamtliches Engagement.

Mit dem neuen Abo schafft der DAV-Verbund eine gemeinsame Plattform für strukturiertes, standort-übergreifendes Training auf konstant hohem Niveau. Die vier Standorte bieten zusammen **rund 16.000 Quadratmeter Kletter- und Boulderfläche** mit regelmäßig wechselnden Routen und Boulderproblemen in allen Schwierigkeitsgraden.

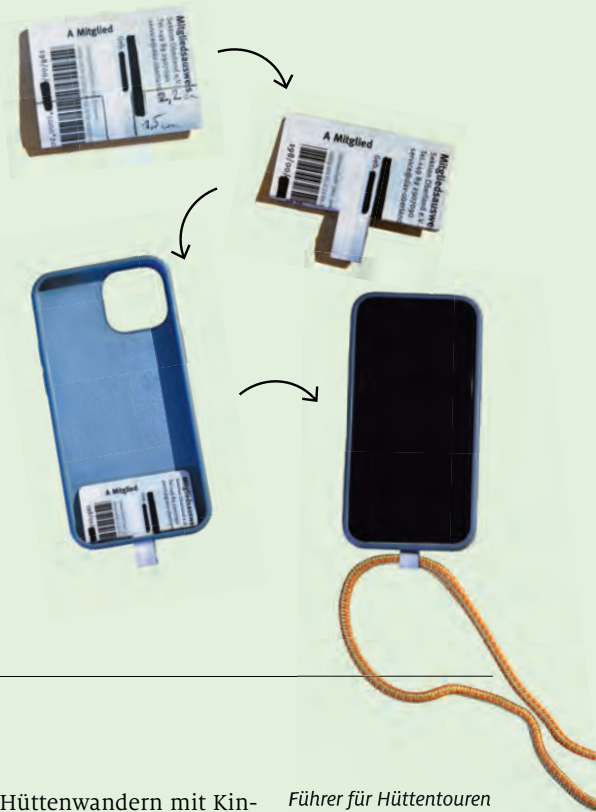
alpinwelt 1/2026

Aus den Servicestellen

Das bekommt ihr bei uns: Ausrüstungsverleih, Tourenberatung, Bücherei, DAV City-Shops, Mitgliederbetreuung und vieles mehr!

Service-Hack: Smartphone sichern

Ein unachtsamer Moment oder rutschige Hände nach dem Eincremen – zack, schon tritt das Smartphone nach dem Gipfelfoto den Abstieg allein an. Verhindern lässt sich das mit einer Smartphone-Sicherung, die man ganz leicht selbst basteln kann. Dafür einen alten Mitgliedsausweis in der Mitte falten und links und rechts am Bruch ein Rechteck von 1,5 × 2,2 cm ausschneiden. (Die Breite je nach Öffnung für die Ladebuchse der Handyhülle anpassen.) Den Ausweis in die Hülle legen und die entstandene Schlaufe durch die Ladeöffnung schieben. Jetzt noch einen alten Schnürsenkel oder eine aussortierte Reepschnur durchfädeln und am Rucksack oder einer Gürtelschleife festbinden. Verwendung auf eigene Gefahr ...



Hüttenwanderungen planen – mit den passenden Führern

Wer zum ersten Mal eine mehrtägige Hüttentour plant, stellt sich oft die Fragen: Welche Routen und Hütten passen zu mir? Was muss in den Rucksack? Wie genau sollte man bei der Planung vorgehen? Inspiration, Routen und wertvolle Tipps gibt es in den Führern in unserer Leihbücherei. Mitglieder können dort Bücher für 20 Cent pro

Tag ausleihen, zum Beispiel „Hüttenwandern mit Kindern“ oder „Hüttentreks Bayerische Hausberge“.

Unser Tipp: Eine Hüttenwanderung sollte man idealerweise im Frühjahr planen. Später im Jahr können Hütten, insbesondere am Wochenende oder in den Schulferien, bereits ausgebucht sein.

Führer für Hüttentouren
in der Leihbücherei



Hüttenwandern mit Kindern.
**Abenteuer zwischen Zugspitze
und Königssee**

Michael Kleemann; J. Berg Verlag



Hüttentreks Bayerische Hausberge.
**Die schönsten Mehrtages-
Wanderungen von Hütte zu Hütte**

Janina und Markus Meier; Bruckmann Verlag

Geht's noch besser? Eure Meinung zu unserem Service

Zur Online-Umfrage

Wir möchten in den Servicestellen den bestmöglichen Service für unsere Mitglieder bieten und fragen uns: Geht da noch mehr? In einer Online-Umfrage stellen wir euch diese Frage und bitten um eine ehrliche Rückmeldung zu unseren Angeboten.



Auf wen trifft ihr in den Servicestellen? Wir stellen unser Team vor!

Die Mathematiklehrerin **Jitka Dey** arbeitet in der **Servicestelle Marienplatz** und in Gilching sowie zusätzlich in der Buchhaltung der Sektion. Da ihr tschechischer Studienabschluss in Deutschland nicht anerkannt wurde, schulte sie damals zur Bürokauffrau um. Dafür absolvierte sie ein Praktikum in der Servicestelle – und blieb. Auch in den Alpenverein und den Bergsport ist sie nach und nach hineingewachsen: Als ihre Kinder noch kleiner waren, engagierte sie sich als Leiterin einer Familiengruppe. Mittlerweile ist sie Wanderleiterin und bildet sich jedes Jahr in einem Kurs weiter. So zählen neben Mountainbiken, Klettersteigen und Wandern auch Skitouren zu ihrem „Bergrepertoire“.



alpinwelt

Das Bergmagazin für München und Oberland
Mitgliederzeitschrift der Sektionen München und Oberland
www.alpinwelt.de

Inhaber und Herausgeber

Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.
Rindermarkt 3-4, 80331 München
Tel. +49 89 55 17 00-0
service@alpenverein-muenchen.de
und

Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.
Tal 42, 80331 München
Tel. +49 89 29 07 09-0, Fax +49 89 29 07 09-515
service@dav-oberland.de
alpenverein-muenchen-oberland.de

Chefredakteur (verantwortlich)

Thomas Ebert -te-
Outkomm GmbH, Kistlerhofstraße 170, 81379 München
Tel. +49 89 14 34 69 00, redaktion@alpinwelt.de

Redaktion

Hanna Bär -hb-, Jürg Buschor -jb-
Sektionsgeschehen München: Patricia Ebenberger, Laura Betzler,
Markus Block
Sektionsgeschehen Oberland: Tanja Heidtmann

Jugendredaktion Fabia Krefer, Jonathan Visbeck

Redaktionsbeirat

Patricia Ebenberger, Tanja Heidtmann, Matthias Ballweg,
Sajana Eschler, Fabia Krefer, Jonathan Visbeck

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Andi Dick, Günter Kast, Claus Lochbihler, Michael Pröttel, Christian
Rauch, Nadine Regel, Alexandra Schweikart, Andrea Strauß, Ute Watzl

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht unbedingt
die der Redaktion wieder.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Sektionen München
und Oberland gestattet. Für Richtigkeit und Vollständigkeit
aller Angaben wird keine Gewähr übernommen.

Lektorat

münchen lektorat, Anna Singer

Gestaltung

Neue Formation GmbH, Ringstraße 18, 82279 Eching
neueformation.com

Anzeigenmarketing

MB Mediaagentur Marion Brandl
Anzeigenleitung: Marion Brandl (verantwortlich)
Roggensteiner Straße 30, 82275 Emmerring
Tel. +49 8141 5292060, info@mb-mediaagentur.de
Anzeigenpreisliste gültig ab 1. Januar 2026

Kartografie

Rolle Kartografie, Holzkirchen

Litho

Marc Teipel GmbH, Augsburg

Druck und Verarbeitung

Mayr Miesbach GmbH, Miesbach

Auflage 85.000 Druckexemplare zzgl. 30.000 Digitalabonnenten

Erscheinungsweise viermal jährlich

Die Bezugsgebühr ist für Mitglieder der Sektionen
München und Oberland im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Heft 2/2026 erscheint ab dem 5. Juni 2026

Redaktionsschluss 13. April 2026



www.blauer-engel.de/uz195
• ressourcenschonend und umweltfreundlich
hergestellt
• emissionsarm gedruckt
• aus 100 % Altpapier

XW1

ALPE ADRIA TRAIL®

Vom Gletscher ans Meer

Unsere neuen Wanderangebote!

Wandern ohne Fußabdruck



- ▶ An- und Rückreise mit der Bahn
- ▶ Gepäckservice mit E-Fahrzeugen
- ▶ 7 Tage inkl. Basisleistungen ab € 858,-



Weitwandern für Einsteiger



- ▶ Sichere und nahe gelegene Destination
- ▶ Einfach zu gehende Etappen
- ▶ 4 Tage inkl. Basisleistungen ab € 332,-



Hüttenwandern



- ▶ Urige Hütten in den Nockbergen
- ▶ Traditionelle Hüttenkulinarik
- ▶ 5 Tage inkl. Basisleistungen ab € 436,-



Basis-Leistungen:

- Tägliche Anreise möglich
- Übernachtung im Trail-Qualitätsbetrieb
- Gepäcktransport
- Shuttle- und Rücktransfer
- Trail-Hotline (12 Stunden / Tag)
- Erweiterte Reiseunterlagen

Weitere Details unter: www.alpe-adria-trail.com



Sellrainer Skisafari

Im **Sellrain** gibt es viele großartige Tagesskitouren.
Dank öffentlicher Anreise kann man drei
davon besonders gut miteinander kombinieren.

Text und Fotos: Michael Pröttel

Praxmar ist auf 1700 Metern ein ziemlich schneesicherer und, was noch nicht alle wissen, ein gut mit Öffis erreichbarer Ausgangspunkt für Skitouren in den nördlichen Stubaier Alpen. Die meisten Skibergsteiger steuern von hier aus die beliebte und vergleichsweise sichere Lampsenspitze an. Nur wenige fahren nach dem Gipfelerfolg nach Westen ins Gleirschtal ab, wo die Pforzheimer Hütte – nach einem kleinen Gegenanstieg – einen besonders schönen Stützpunkt für die nächsten zwei Sellrain-Nächte darstellt. Am Samstag sind am großartigen Gleirscher Fernerkogel je nach Verhältnissen am Gipfelanstieg solide Hochtourenener-

fahrung und eventuell sogar Steigeisen gefragt, wobei man die Gletscherpassagen in der Regel ohne Seilausrüstung begeht. Wer es gemütlicher haben möchte, visiert nur den Hüttengipfel Samerschlag an. So oder so sollte man am Sonntag von der Hütte nicht direkt ins Tal abfahren, sondern über den Zwieselbacher Roßkogel ins Sellraintal wechseln. Denn die Abfahrt durch die von steilen Hängen flankierte Zwing ist eine der beeindruckendsten der Stubaier Alpen. Und wer in Haggen den stündlichen Bus zum Bhf. Innsbruck gerade verpasst hat, kann am gleichnamigen Gasthof auf die drei zurückliegenden Tourentage anstoßen.



Hier braucht's sichere
Verhältnisse: Im Gipfelanstieg
zum Gleirscher Fernerkogel

TOURISTINFORMATION

Tourist-Information St. Sigmund/Praxmar
Tel. +43 52 3656 66
stsigmund.tirol.gv.at



PFORZHEIMER HÜTTE (2308 M)

DAV-Sektion Pforzheim, Pächterinnen:
Nora Rosche und Sarah Doleski

Im Winter geöffnet Mitte Februar bis Ende April,
ansonsten Winterraum

56 Schlafplätze:

Halbpension 47 EUR (ohne Übernachtungspreis)

Tel. +43 52 3652

pforzheimerhuette.at

pforzheimerhuette@a1.net

AN- UND ABREISE MIT BUS UND BAHN

Von München Hbf mit dem Zug (etwa RB 54 und RJX 366 / REX 2 über Kufstein, oder RJ 83) nach Innsbruck. Weiter mit Bus 420 mit Umstieg in Gries bis „Praxmar Wendestelle“. Zurück mit Bus 420 ab „Haggen, St. Sigmund im Sellrain“ nach Innsbruck und weiter mit dem Zug. Schnellste Verbindung: ca. 3:15 Std.

KARTE

AV Karte 31/2 „Stubai Alpen/Sellrain“
(mit Skirouten) 1:25.000

LITERATUR

P. Keil „Wochenenden im Tiefschnee – Die besten Hütten für Skitouren in den Ostalpen“,
Bruckmann Verlag

Alle Touren inklusive GPX-Track
zum Download findet ihr hier.



TAG 1: ÜBER DIE LAMPSEN-SPITZE (2878 M) ZUR PFORZHEIMER HÜTTE

↑ 1300 hm, ↓ 680 hm, 4,5 Std.,
Strecke: 8 km

Von der Bushaltestelle Praxmar steigt man auf der beliebten, vergleichsweise leichten und daher meist gespurten Route über weite Osthänge hinauf zum Satteljoch. Von dort geht es über einen sanften Gipfelrücken nach Norden zum Gipfelkreuz und zurück zum Joch. (Ist der Gipfelrücken abgeblasen, lässt man die Skier gleich am Joch stehen.) Es folgt eine steile Einfahrt (ggf. auch zu Fuß) nach Westen und, nachdem sich das Tal weitete, leicht rechtshaltend hinunter ins Gleirschtal, wo direkt auf der gegenüberliegenden Seite der mit Stangen markierte Anstieg zur Pforzheimer Hütte beginnt.

ANSPRUCH Die zunächst steile Abfahrt erfordert eine gute Skitechnik und sichere Lawinverhältnisse.



TAG 2: AUF DEN GLEIRSCHER FERNERKOGEL (3194 M)

↑↓ 900 hm, 5 Std., Strecke: 11 km

Von der Pforzheimer Hütte geht es nach Süden zunächst in leichtem Auf und Ab, dann etwas abfahrend zum Talkessel am Fuße des Gleirscher Ferners. Den eher spaltenarmen Gletscher ersteigt man sanft in einem weiten Rechtsbogen, bis man an den Fuß einer breiten Felswand gelangt. Diese überwindet man in einer deutlichen Steilrinne (bei ungünstigen Verhältnissen mit Steigeisen) und gelangt auf einen flachen Bergkessel am Fuße des steilen Gipfelhangs. Zuletzt geht es sehr steil (und oft zu Fuß) nach Südwesten auf den Gipfel hinauf. Bei guten Schneebedingungen sollte man die Ski mitnehmen, um den steilen Gipfelhang abzufahren.

ANSPRUCH Lange Skitour, für die sichere Lawinverhältnisse herrschen müssen. Schlüsselstellen sind die Steilrinne und der steile Gipfelhang, der im Aufstieg oft zu Fuß links umgangen wird. Eine leichtere Alternative ist die Tour auf den Samerschlag (2829 m).



TAG 3: ÜBER DEN ZWIESELBACHER ROSSKOGEL (3082 M) NACH HAGGEN

↑ 840 hm, ↓ 1480 hm, 5 Std., Strecke: 12 km

Von der Hütte aus wendet man sich nach Norden und quert den steilen Hang unterhalb der Schwärzschrofen, um in den Kessel der Rotgrube zu gelangen. Hier wendet man sich nach Westen und folgt dem Hochtal bergan. Am Talschluss hält man sich nach rechts, gelangt zur Scharte südlich der Rotgrubenspitze und steigt zum Östlichen Kraspesferner ab. Von hier geht es nach Westen auf einen breiten Rücken zu. Der Gipfel kommt ins Blickfeld, man umgeht den vor ihm liegenden Kessel, fährt kurz leicht bergab und hält auf die rechte Seite des Gipfelhanges zu. Über diese zum höchsten Punkt folgen. Bei günstigen Verhältnissen kann man die Gipfelflanke direkt abfahren und folgt der vorherigen Route zum Östlichen Kraspesferner. Hier wendet man sich nach Norden und fährt über dessen zunächst flache Hänge hinab. Dann wird eine erste Steilstufe rechtshaltend abgefahren, bevor es zur Engstelle der Oberen Zwing geht. Dahinter folgt man dem Tal nach Westen, bevor es zur Unteren Zwing geht. Um diese zu durchfahren, braucht es eine hohe, gut gesetzte Schneelage. Schließlich trifft man auf einen Fahrweg, dem man bis Haggen folgt.

ANSPRUCH Die Abfahrt nach Haggen durch die Zwing erfordert eine gute Skitechnik.



VON LENGGRIES MIT DEM BIKE UND ZU FUSS AUF DIE BENEDIKTENWAND (1800 M)

WEGBESCHREIBUNG Vom Bahnhof Lenggries zunächst auf dem Isarradweg, dann auf dem Radweg Richtung Jachenau; im Ortsteil Langeneck auf den Fahrweg ins Schwarzenbachtal abbiegen, später auf schmalerem Pfad zur Rautalm. Es folgt ein kurzes, steiles Schiebbestück hinunter zum Schwarzenbach und wieder hinauf zur Unteren Orterer-Alm (zum Teil ausgesetzte Stellen), bis man die Forststraße Richtung Langenecksattel erreicht. Steil zu diesem und weiter rechtshaltend bergan Richtung Benediktenwand; auf Höhe der Tanner Alm dem Wanderweg (Glassteig) Richtung Benediktenwand folgen (evtl. längere Schiebbestrecke auf Pfad), bis wieder die Forststraße erreicht wird. Bike-Depot am Abzweig zur Glaswandscharte/Benediktenwand. Nun zu Fuß dem Wanderweg folgend in ca. 1,0 bis 1,5 Stunden zum Gipfel. Abstieg wie Aufstieg, mit diversen Einkehr Optionen in der Jachenau.

ANSPRUCH Bike-Strecken: maximal S1-S2, einige exponierte Stellen, Hike: T2, mittlere Kondition, mit Bio-Bike sehr gute Kondition (steile Stiche)

HÖHENMETER ↑↓ 1550 hm

WEGSTRECKE 55 km

DAUER 6-7 Stunden (mit E-MTB)

BUS & BAHN Ab München Hbf mit der RB 56 nach Lenggries. Erste Fahrt am Wochenende um 06:02 Uhr, Rückfahrt bis 22:47 Uhr; Dauer: 1:09 Std. Am besten, man nimmt einen frühen Zug, da die Kapazitäten der BRB in Sachen Fahrrad-Transport beschränkt sind.

EINKEHR Lainalm (geöffnet von Mitte Juni bis Mitte Oktober, Dienstag Ruhetag), Jachenauer Schützenhaus (jachenauer-schuetzenhaus.de), Gasthof zur Jachenau (gasthof-jachenau.de), Café 7 ½ im Hotel im Sonnental (hotel-im-sonnental.de/cafe), Landerer Mühle (landerermuehle.de)

KARTE AV-Karte BY11, „Isarwinkel, Benediktenwand“, 1:25.000

LITERATUR Eugen E. Hüsler: „Isarwinkel: Bad Tölz – Lenggries – Kochel“, 73 Touren mit GPS-Tracks, Rother Wanderführer

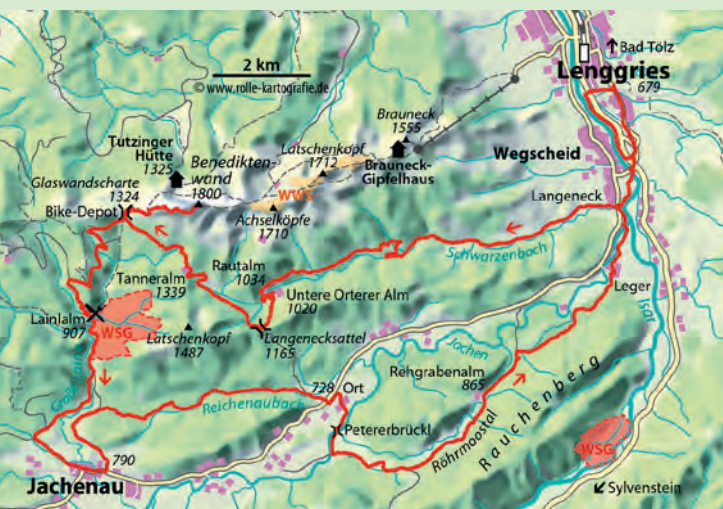


Weil 2023 ein neues Gipfelkreuz aufgestellt wurde, sind die Latschengassen an der Benewand wieder schön freigeschnitten.

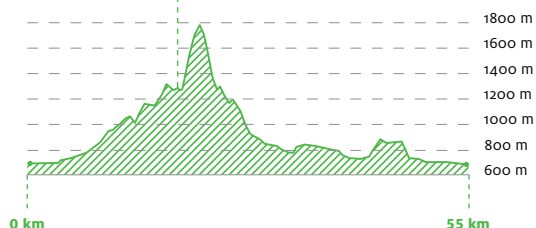
Isarwinkel-Klassiker mit Variationen

Text und Foto: Günter Kast

Die Benediktenwand, im Umkreis von allen nur Benewand genannt, ist mit 1800 Metern der dominierende Gipfel der Region. Von allen vier Himmelsrichtungen gibt es populäre Anstiege. Für die Zeit zwischen März und Juni sind die nordseitigen Wege von Benediktbeuern über die Tutzingener Hütte aber oft noch zu verschneit. Besser sieht es da mit der hier vorgestellten Variante aus, die hauptsächlich südseitige Wege verknüpft und erst im Schlussteil auf die Hauptroute einbiegt. Allerdings sind dafür relativ viele Kilometer und Höhenmeter abzuspuhlen. E-Mountainbiker sollten wissen, dass auf dieser Tour auch Schiebepassagen vorkommen. Zur Belohnung warten dafür etliche Einkehr Optionen in der Jachenau (siehe „Einkehr“ und Reportage S. 90-95).



Ende Gelände: Unterhalb der Glaswandscharte wird das Bike deponiert, ab hier geht's zu Fuß weiter.



Getränke im Brunnen:
Die Lenggrieser Hütte enttäuscht nie!



VON LENGGRIES MIT DEM MTB ZUM HIRSCHTALSATTEL UND ZU FUSS ÜBER DAS KAMPEN-TRIO (1607 M)



WEGBESCHREIBUNG Vom Bahnhof Lenggries über Bahnhof- und Karwendelstraße zum Schloss Hohenburg. Man folgt den Wegweisern ins Hirschbachtal und auf diesem Forstweg, der insgesamt mäßig steil, aber mit einigen Stichen zum Hirschtalsattel führt. Dort Bike-Depot. Zu Fuß zuerst auf dem Fahrweg Richtung Lenggrieser Hütte. Im Wald zweigt man von diesem Weg links ab und folgt dem steileren Fahrweg Richtung Brandkopf und Seekarkreuz. Unterhalb des Brandkopfs gelangt man links haltend zum Steig auf den Spitzkamp (1604 m). Hier ist der technisch schwierigste Teil der Tour mit einigen Drahtseilpassagen überwunden. Der Pfad führt weiter über das kleine Gipfelkreuz des Auerkamp (1607 m) zum Ochsenkamp (1594 m). Nun steigt man über den steilen Steig zum Hirschtalsattel ab und landet direkt beim Bike-Depot. Für den „Einkehrschwung“ radelt man auf dem Fahrweg zur Lenggrieser Hütte. Rückweg über den sogenannten Winterweg zurück ins Hirschbachtal und auf dem Fahrweg zurück zum Bahnhof Lenggries.



ANSPRUCH Bike-Strecken: keine technischen Herausforderungen, da nur auf Forstwegen gefahren wird; Hike: T3, am Spitzkamp ist Trittsicherheit und Schwindelfreiheit gefragt.



HÖHENMETER ↑↓ 1170 hm



WEGSTRECKE 28 km



DAUER 6-7 Stunden inkl. Abstecher zur Lenggrieser Hütte mit dem MTB



BUS & BAHN Ab München Hbf mit der RB 56 nach Lenggries. Erste Fahrt am Wochenende um 06:02 Uhr, Rückfahrt bis 22:47 Uhr; Dauer: 1:09 Std. Am besten, man nimmt einen frühen Zug, da die Kapazitäten der BRB in Sachen Fahrrad-Transport beschränkt sind.



EINKEHR Lenggrieser Hütte (1338 m): lenggrieserhuette.de



KARTE AV-Karte BY13, „Mangfallgebirge West, Tegernsee, Hirschberg“, 1:25.000



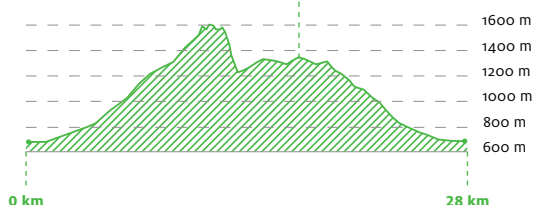
LITERATUR Mugen E. Hüsler: „Isarwinkel: Bad Tölz – Lenggries – Kochel“, 73 Touren mit GPS-Tracks, Rother Wanderführer

Drei Gipfel auf einen Streich

Text und Foto: Günter Kast

Zugegeben, „Kampen-Überschreitung“ klingt schon ziemlich anspruchsvoll und ein bisschen nach Westalpentouren, oder zumindest nach einer Klettertour im Chiemgau. Gletscher oder steile Felsen bietet die Kammwanderung über Ochsenkamp, Auerkamp und Spitzkamp zwar nicht, aber dafür ist diese Überschreitung (die immerhin ein paar Drahtseilpassagen hat) in der Regel schneefrei, wenn das Wald-Wild-Schongebiet am Spitzkamp am 30. April endet. Wer schon vorher unterwegs ist, sollte sich mit dem Ochsenkamp begnügen. Ein weiterer Bonuspunkt in diesem dicht genutzten Gebiet zwischen Isartal und Tegernsee: Weil die drei Kampen nicht wie Seekarkreuz und Geierstein in der ersten Reihe stehen und etwas längere Wegstrecken zurückzulegen sind, geht es hier vergleichsweise ruhig zu. Ein Mountainbike, mit oder ohne Motor, ist das perfekte Hilfsmittel, um sich den eher langweiligen Anmarsch durch das Hirschbachtal zu sparen. Wer nach dem Kampen-Trio noch nicht genug hat, geht weiter zu Seekarkreuz und Grasleitenkopf. Nur bitte nicht vergessen, dass die Räder beim Hirschtalsattel parken!

Die Lenggrieser Hütte liegt zwar nicht ganz am Weg, ist wegen Ausblick und Speisekarte aber dennoch alternativlos.





VON MURNAU DURCHS MOOS NACH GRAFENASCHAU

WEGBESCHREIBUNG Von Murnauer Bahnhof geht es auf der Ostseite auf dem Fußweg parallel zur Kellerstraße, nach dem Kurpark rechts unter der Bahn hindurch und nach einem Linksbogen folgt man anfangs der Bahnlinie Richtung Bad Kohlgrub. Später biegt der Weg nach Süden ab und schon bald ist die Ramsach mit der Kirche St. Georg und dem Gasthaus Ähndl erreicht. Der Bach wird auf die Südseite überquert, wo die Route scharf rechts abknickt und in der Folge immer am Bach entlang diagonal durchs Murnauer Moos führt. Nach etwa vier Kilometern zweigt rechts der Holzbohlenweg ab, über den sich die Tour abkürzen ließe. Man bleibt jedoch auf dem breiten Weg links des Baches und gelangt nach gut drei Kilometern zum „Biotop am Lindenbach“, einem kleinen Moorsee. Einen Abstecher wert ist der überdachte Aussichtspunkt an dessen Nordseite. Bald ist nun die geteerte Aschauer Straße erreicht, der man rechts zum Bahnhof Grafenaschau folgt.

ANSPRUCH Technik leicht, Kondition gering

HÖHENMETER ↑↓ 100 hm

WEGSTRECKE 12 km

DAUER 3-4 Std.

BUS & BAHN Von München Hbf mit der RB 60 Richtung Garmisch-Partenkirchen nach Murnau; zurück vom Bahnhof Grafenaschau mit der RB 63 nach Murnau, dort umsteigen in die RB 6 nach München. Erste Fahrt am Wochenende um 05:27 Uhr, Rückfahrt bis 23:07 Uhr; Dauer: 1 Std.

EINKEHR Gaststätte Ähndl, 640 m, ganzjährig geöffnet, Montag Ruhetag, Tel.: +49 8841 5241, aehndl.de

KARTE AV-Karte BY07, „Bayerische Alpen, Ammergebirge Ost, Püschling, Hörnle“, 1:25.000

So viel Schnee hat's nur im Hochwinter – aber das Murnauer Moos lohnt sich zu jeder Jahreszeit.



Durchs größte Moor in Mitteleuropa

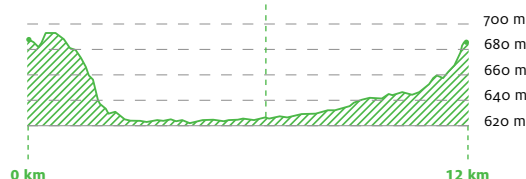
Text und Foto: Andrea und Andreas Strauß

Für eine Wanderung durch das Murnauer Moos ist immer die richtige Jahreszeit. Solange noch Schnee liegt, kann man die Stille genießen und sich darüber freuen, dass nur wenige andere Wanderer und Spaziergänger unterwegs sind. Wegen der niedrigen Lage erwacht die Natur mit ihren vielen seltenen Tier- und Pflanzenarten schon früh im Jahr das größte mitteleuropäische Moor hat immer Saison. Verschiedene Runden sind möglich, die Bahnhöfe Murnau und Grafenaschau bieten sich als Start- oder Endpunkt an. Von den Details am Wegrand abgesehen, die man zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter entdecken kann, ist auch der Blick aufs Estergebirge und die Ammergauer Alpen frei.

Markante Wegpunkte, die man in seine Runde einbauen kann, sind das „Ähndl“, also die „Ahnin“, wie die Kirche St. Georg aus dem 14. Jahrhundert und das gleichnamige Gasthaus am Nordrand des Murnauer Moores heißen. Sehenswert sind auch der kleine Lindenbach-See nahe Grafenaschau und ein Abstecher zum Holzbohlenweg im Langen Filz.



Über den bei Kindern sehr beliebten Holzbohlenweg lässt sich die Tour abkürzen.



Nach der Einkehr an der Tannenhütte verschafft die Hängebrücke noch etwas Nervenkitzel.



VON PARTENKIRCHEN ZU TANNEN- UND ECKENHÜTTE (1061 M)

WEGBESCHREIBUNG Von der Bushaltestelle „Historische Ludwigstraße“ (oder direkt vom nahen Bahnhof) geht man bergwärts über die Sonnenbergstraße, zweigt dann links in die Prof-Michael-Sachs-Straße ab. Im Bogen geht es bergauf, dann links in den Wankweg. Im Wald leitet rechter Hand ein Steig hinauf zum Josefibichl mit Kreuz. Der Weg zur Tannenhütte führt rechts zum Kesselgraben-Wasserfall. Dahinter geht's über steile Kehren und Stufen hinauf zur Tannenhütte. Der weitere Aufstieg durch lichten Wald zur unbewirtschafteten, aber noch aussichtsreicheren Eckenhütte lohnt sich in jedem Fall. Zurück geht's dann zur Tannenhütte, wo die Terrasse der Einkehr lädt. Anschließend steigt man vom hinteren Ende der Hütte hinab zur Hängebrücke über dem Birkelsgraben. Man überquert sie, steigt jenseits etwas hinauf zum Aussichtsplattform am Hasenbödel. Von hier folgt man entweder den Serpentinaen der Forststraße oder wählt rechts den schmäleren, direkten Weg im Wald entlang der Schalmeischlucht. Auch er führt zum Ortsrand, den man an der Hasentalstraße erreicht. Nun wie am Hinweg zurück zur Bushaltestelle bzw. Bahnhof.

ANSPRUCH Technik einfach (T1-T2), Kondition gering

HÖHENMETER ↑ ↓ 440 hm

WEGSTRECKE 6 km

DAUER 2,5 Std.

BUS & BAHN Von München Hbf mit der RB 6, der RB 60 oder dem RE 62 nach Garmisch-Partenkirchen. Weiter mit der Buslinie 321 oder 322 Richtung „Partenkirchen, Klinikum“ zur Haltestelle „Historische Ludwigstraße“. Erste Fahrt am Wochenende 05:27 Uhr, Rückfahrt bis 21:55 Uhr; Dauer: 1:35 Std.

EINKEHR Tannenhütte. In Schulferien täglich geöffnet, ansonsten bis Ostern von Freitag bis Sonntag, 11 bis 17 Uhr. Getränke-, Snack- und Eisautomaten im Nebengebäude. Alle Infos: tannenhuette.de

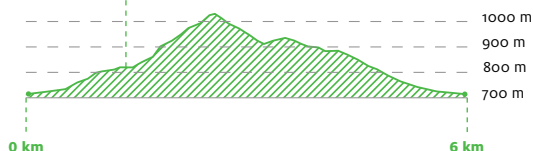
KARTE AV-Karte BY9 „Estergebirge“, 1:25.000

Schauen und schlemmen: Genießertour unterm Wank

Text und Foto: Christian Rauch

An der Südseite des Wank breiten sich Sonnenhänge und Plateaus über Garmisch-Partenkirchen aus, die auch bei Restschnee zu einer Aussichtsrunde für Groß und Klein einladen. Von der historischen Ludwigstraße im Herzen Partenkirchens ist es nicht weit bis zum Start. Der kreuzgeschmückte Josefibichl bietet den ersten schönen Tief- und Rundblick, ehe der Weg ein wenig alpiner wird. Hinter dem Kesselgraben, den das Frühjahrs-Schmelzwasser zu einem Wasserfall anschwellen lässt, geht es steil hinauf zur Tannenhütte. Große Panoramafenster, breite Terrasse und eine Speisekarte, die vom „Tannenhütten Spritz“ bis Wildfleischpflanzlerl reicht – die 2018 neu erbaute Hütte bietet alles, was das Herz begehrt. Ehe man einkehrt, sollte man aber noch 150 Höhenmeter höher steigen. Die Eckenhütte ist zwar unbewirtschaftet, doch auf ihrer leicht geneigten Wiese können Kinder wunderbar spielen, während die Erwachsenen die Aussicht auf die bis Mai tief verschneiten Wettersteinriesen genießen, von Alpspitze über Zugspitze und Daniel bis zum Kramer. Nach der Einkehr wartet noch ein Highlight: die 55 Meter lange, nach einem Brauereisponsor benannte Hängebrücke führt 40 Meter hoch über eine Schlucht. Dann warten nochmals schöne Blicke, unter anderem direkt hinunter zum Skistadion mit der großen Sprungschanze. Der restliche Abstieg führt bequem zurück ins historische Partenkirchen.

Der Weg führt am Kesselgraben-Wasserfall vorbei. Mit etwas Vorsicht kann man vor der Brücke links einige Meter zum Wasser kraxeln und den Wasserfall besonders schön sehen.





FRÜHJAHRSSKITOUR IM HOCHGLÜCKKAR

WEGBESCHREIBUNG Vom Parkplatz geht man auf der Straße Richtung Engalm und zweigt dann links zu einem Minikraftwerk ab. Kurz noch nach Süden, dann auf die Westseite des Bachs und einen sich aufsteilenden Hang hinauf zu einem Absatz mit markantem Felsblock (Kirchl, ca. 1560 m). Hier hält man sich höhengleich nach links und steigt nach einem Graben (Einmündung der Abfahrtsvariante) über eine Rampe links aufwärts, bis man auf ca. 1700 m nach Osten und schließlich Süden ins Hochglückkar einbiegen kann. Gestuft geht es in ein Hochkar und zu den Brotzeitfelsen (ca. 2180 m). Zur Hochglückscharte folgt man dem Steilhang hinauf in eine steile, enge Rinne, die in der Regel zu Fuß begangen wird. Die Abfahrt erfolgt entweder auf der Aufstiegsroute oder im Kar links hinab unter den Felswänden hindurch und auf ca. 2000 m nach rechts zu einem flachen Absatz (1900 m) hinaus. Erst hier scharf nach links und durch Steilrinnen hinab zum Kirchl.

ANSPRUCH Technik schwer, Kondition groß

HÖHENMETER ↑ ↓ 1120 hm

WEGSTRECKE 8 km

DAUER 5 Std.

BUS & BAHN Mit dem RB 56 von München Hbf nach Lenggries, Erste Fahrt am Wochenende um 06:02 Uhr, Rückfahrt bis 22:47 Uhr; Dauer: 1:09 Std.
Fahrradmitnahme möglich. Achtung: Busverbindung Lenggries-Eng erst ab Anfang Juni.

KARTE AV-Karte 5/3, „Karwendelgebirge Östliches Blatt“, 1:25.000

Hier hat's noch Schnee: Im Hochglückkar, einem Paradeziel für Frühjahrsskitouren



Firnklassiker im toten Winkel

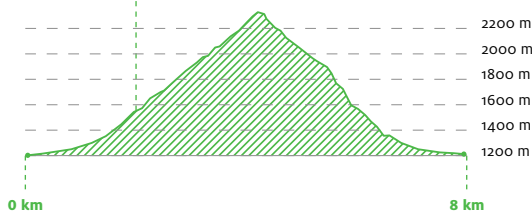
Text und Foto: Andrea und Andreas Strauß

Das Hochglückkar ist einer der ganz großen Firnklassiker! Aus gutem Grund, denn die Landschaft in der Eng unter den Felsmauern von Spritzkarspitze, Eiskarlspitze und Schafkarspitze ist einzigartig und die nordseitige Lage lässt auf Schnee hoffen, wenn in München schon am Flaucher gebadet wird. Die Tourenlänge ist gerade richtig, zum Abschluss gibt es noch eine steile Rinne, die je nach Verhältnissen ein wenig an den Nerven reibt, und für die Abfahrt kann man oben die weiten Hänge befahren und unten meist auf eingefahrenen Optimalradien ins Tal sausen.

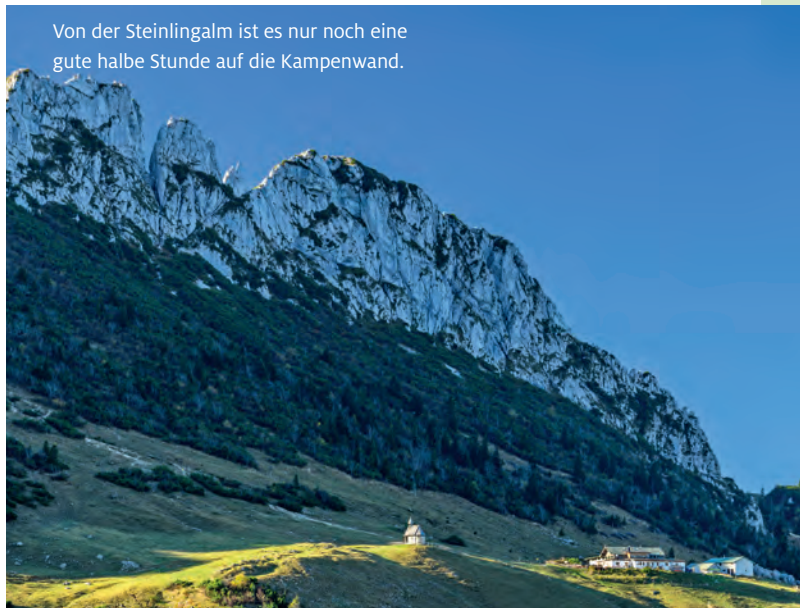
Wenn am 1. Mai die Mautstraße zwischen Hinterriß und Eng geöffnet wird, herrschen meist bereits sichere Firnverhältnisse. Für einen akzeptablen ökologischen Fußabdruck müsste man entweder noch bis Anfang Juni warten – dann verkehrt wieder der Bus Lenggries-Eng, dann ist der Schnee aber meist auch weg. Ganz Wilde beginnen die Sporteinheit daher in Wallgau oder Lenggries und radeln die fast 50 Kilometer in die Eng. Aber auch Fahrge-meinschaften und/oder ein mehrtägiger Aufenthalt sind eine gute Option, um die ansonsten im Winter nicht erreichbaren Karwendeltouren im ÖPNV-toten Winkel (Schafreiter, Schönlalmjoch, Rappenspitze, Torscharte, Gamsjoch) zu ermöglichen.



Bis zum Kirchl sollte der Schnee reichen, damit sich die Tour lohnt.



Von der Steinlingalm ist es nur noch eine gute halbe Stunde auf die Kampenwand.



Felsriff mit Chiemseeblick

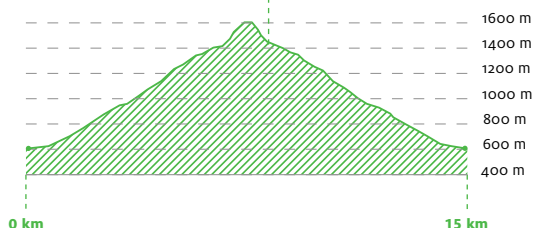
Text und Foto: Andrea und Andreas Strauß

Einmal pro Saison sollte man der Kampenwand schon einen Besuch abstatten. Wie sonst soll man sicherstellen, dass der Blick ins Alpenvorland auf die Moränenhügel und den Chiemsee mit seinen Inseln immer noch so schön ist?

Die Tour auf die Kampenwand ist uneingeschränkt zu empfehlen, denn nach dem schattigen Anstieg durch den Wald kann man sich an der Steinlingalm unter den Felswänden der Kampenwand mit Speckknödel oder abgebräuntem Leberkas stärken und hat dann noch eine gute halbe Stunde auf den Ostgipfel – zuletzt mit ein paar luftigen Schritten und versichert. Der Ostgipfel ist der einzige in der Zackenreihe, der kein Kletterkönnen einfordert.

Der Ausblick von hier in die Zentralalpen ist toll, vor allem wenn im Frühsommer dort noch der Schnee weiß leuchtet und der Kontrast zum grünen Voralpenland und zum Chiemsee besonders groß ist. Vielleicht kann man noch ein paar Seilschaften beim Klettern zusehen, auf jeden Fall geht noch ein Kaffee und Kuchen unten an der Alm. Sogar ein knieschonender „Abstieg“ mittels der Seilbahn wäre möglich.

Mit Wampe auf die Kampenwand: An der Steinlingalm (geöffnet ab Anfang Mai) kann man sich für den letzten Anstieg stärken.



VON ASCHAU AUF DIE KAMPENWAND (1669 M)



WEGBESCHREIBUNG Von der Bahnhof-Südseite in Aschau geht man links zur Sonnwendstraße und gelangt über die Aufhamer Straße und den Kohlstattweg zum Wanderweg Nr. 23. Auf ihm durch den Lochgraben hinauf bis zum Punkt 935 zu einer Mehrfachverzweigung, die man leicht rechtshaltend überquert. Man folgt der Forststraße weiter bis zu einer Kapelle. Nun gelangt man auf einem Fußweg, an der ersten Verzweigung links haltend, in den Sattel am Rossboden. Östlich um den Sulten herum kommt man zur Steinlingalm. Hinter den Almgebäuden führt ein Weg zunehmend steil hinauf. Über Schrofenabsätze gelangt man zum Eingang der schluchtartigen Kaisersäle. Linkshaltend erreicht man über Felsstufen den Gipfelblock. Diesen umgeht man linkerhand auf Felsbändern, teils drahtseilver sichert. Zuletzt gelangt man über den Ostgrat hinauf zum Gipfel.



ANSPRUCH Technik mittelschwer (T3), Kondition mittel



HÖHENMETER ↑↓ 1200 hm



WEGSTRECKE 15 km



DAUER 7-8 Std.



BUS & BAHN Von München Hbf mit dem RE Richtung Salzburg nach Prien und weiter mit RB 52 nach Aschau. Erste Fahrt am Wochenende 05:52 Uhr, Rückfahrt bis 23:30 Uhr; Dauer: 1:24 Std.



EINKEHR Steinlingalm, 1473 m, bewirtschaftet Anfang Mai bis Ende Oktober/Anfang November, Montag Ruhetag, Tel. +49 8052 9540882, steinlingalm.de



KARTE AV-Karte BY17, „Bayerische Alpen, Chiemgauer Alpen West, Hochries, Geigelstein“, 1:25.000



Alter Kaser mit „Fitnessraum“



Unser Kleinod im Chiemgau:
Die Winklmoosalm gibt es
schon seit über 200 Jahren.

Über 200 Jahre hat die **Winklmoosalm** in den Chiemgauer Alpen auf dem Buckel – gut die Hälfte davon wurde hier Käse hergestellt. Seit 1930 dient sie unseren Sektionsmitgliedern als perfekt erreichbare Selbstversorgerhütte mit altem Charme, den wir weiterhin pflegen.

Text: Christian Rauch

Mehr als 100 Jahre lang wurde in der Hütte Käse hergestellt. Zuletzt betrieb Pankraz Auer, genannt „Jacklschuster“, den Kaser im Winklmoos, eine der traditionsreichsten Almsiedlungen Bayerns, zwischen Dürnbachhorn und Steinplatte. 1930 bot der Jacklschuster seine Hütte der Sektion Oberland zum Kauf an. Der gemütliche Holzblockbau auf 1160 Metern Höhe wäre doch eine „sehr gute Schihütte“. Herrlich gelegen, mit „prachtvollem Blick auf die Loferer Steinberge“. Doch die Sektion hatte gerade alle Hände voll zu tun mit dem Betrieb der eben errichteten Oberlandhütte und dem Umbau der Riesenhütte. Um die Chance nicht ungenutzt verstreichen zu lassen, sprangen drei Mitglieder ein und kauften den „Jacklschusterkaser“. Schon 1939 übernahm die Sektion die Hütte.

Seither heißt die Selbstversorgerhütte schlicht „Winklmoosalm“ – auch wenn das gleichnamige Almgebiet aus vielen Gebäuden und Hütten besteht. Verwechslungsgefahr besteht auch mit der Winklmooshütte, dem Selbstversorgerstützpunkt der Sektion München in direkter Nachbarschaft zur Winklmoosalm. Dass schon manch einer sich in der Hütte geirrt hat und mit unpassendem Schlüssel vor der falschen Eingangstür stand, weiß Harald Hetzenauer. Er kennt die Winklmoosalm seit 30 Jahren und ist seit gut zehn Jahren Hüttenreferent. Sieben- bis achtmal im Jahr schaut er nach dem Rechten. Bei den wichtigsten Arbeitseinsätzen, im Mai und November, begleiten ihn ehrenamtliche Helfer und Helferinnen. Dann wird das Bettzeug ausgetauscht, kleine Reparaturen getätigt und alles einmal durchgeputzt: die gemütliche Gaststube mit der kleinen Küche, die vier Zweierlager und das Viererlager, Waschraum und Toilette. Mehr Räume gibt es in der Winklmoosalm nicht. „Nur den ‚Fitnessraum‘ draußen“, schmunzelt

Harald Hetzenauer. Das Schild hat er selbst angebracht, aus Spaß natürlich, denn anstelle von Hantelbank und Benchpress stehen in der Holzlege Sägen und ein Beil, wie es sich gehört.

Das Brennholz erhält die Winklmoosalm in meterlangen Stücken von einem örtlichen Landwirt geliefert. Bevor man damit einheizen kann, müssen Besucher es selbst zerkleinern: in 33-Zentimeter-Scheite und etwas Kleinholz zum Anfeuern. Der Holzherd in der Küche ist die einzige Wärmequelle, seit die zuschaltbare Elektroheizung in den Lagern aus Brandschutzgründen entfernt werden musste. Auch gekocht werden kann ausschließlich auf dem Holzherd und im Backrohr. Für Tee oder Kaffee gibt es noch einen kleinen Wasserkocher.

Urig geht es eben zu in der Winklmoosalm, auch wenn sie seit einigen Jahren an die Strom-, Wasser- und Abwasserversorgung aus dem Tal angeschlossen ist. Es gibt keine Dusche und nur fließend-kaltes Wasser im Waschraum. Etwas warmes Wasser liefert das „Wassergrandl“ am Herd, das vor dem Einheizen befüllt werden muss. In Sachen Müll gibt es auf der Winklmoosalm zwar den seltenen Luxus einer Müllabfuhr, wir pflegen aber dennoch wie auf allen anderen Hütten den Grundsatz, dass jeder Hüttengast seinen gesamten Müll selbst mit ins Tal nimmt.

Wer mal nicht selbst kochen will, findet Einkehrmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe zur Hütte, wobei man sich vorher über saisonbedingte Schließzeiten informieren

Ein zeitloses Bild: Abgesehen von der Stirnlampe könnte es hier vor 100 Jahren schon ähnlich zugegangen sein.



Foto: Sarah Michels

sollte. Zur Anreise auf die Winklmoosalm dient die öffentliche Mautstraße, auf der man bis zur Hütte mit eigenem Parkplatz fahren kann. Auch die öffentliche Anreise ist möglich, zum Beispiel vom Bahnhof Prien über Reit im Winkl bis zum Seegatterl. Zwischen Ende Mai und Ende Oktober fahren Busse teils auch hinauf zur Winklmoosalm vor die Hüttentüre. Ansonsten ist man zu Fuß in etwa anderthalb Stunden oben, mit dem Bike entsprechend schneller. Im Winter bis Anfang April fährt die Seilbahn von Seegatterl bis fast zur Hütte. Dann ist die Winklmoosalm ein hervorragender Stützpunkt für Brettlfans und Skitourengeher, für Schneeschuh- und Winterwanderer sowie Langläufer. Viele leichte Pisten eignen sich für Anfänger und Kinder.

Zwischen Alm-Abenteuer und Prügelweg

Auch im Sommerhalbjahr lohnt sich für Familien ein Besuch auf der Winklmoosalm: Das sanfte Almgelände ist der perfekte Abenteuerspielplatz für Kinder, ganz ohne Gerätschaften. Um eines aber

bittet der Hüttenreferent: nicht mit den großen Steinen spielen oder sie den Hang hinunterrollen lassen. „Denn erstens sollen die Steine den Weg und die Terrasse einfassen. Und zweitens kann das Hinunterrollen Menschen gefährden, denn die Straße führt unterhalb des Hangs entlang.“ Bedenkenlos mit kleineren Steinen und Wasser spielen kann man am Unkenbach, etwa eine Viertelstunde südöstlich der Hütte. Zum Wandern mit Kindern empfiehlt Harald Hetzenauer den sogenannten „Prügelweg“. Auf den „Prügeln“, Holzbohlen also, geht es abwechslungsreich durch feuchte Wiesen, auf denen im Frühsommer wilde Orchideen gedeihen. Vom Endpunkt des Wegs kann man noch ein Stück weiter südwärts hinaufsteigen, auf den 1465 Meter hohen Scheibelberg. Am „Dreiländereck“ stoßen hier Bayern, Tirol und das Salzburger Land aneinander. Wer es dann noch 400 Meter weiter hinauf schafft, kann auf der Steinplatte den „Triassic Park“ besuchen (oder links liegen lassen): Spielarenen, ein Niederseilgarten und große Dinosaurierfiguren schaffen Tiroler Freizeitparkatmosphäre am Berg.

Hausberg der Winklmoosalm ist das 1776 Meter hohe Dürnbachhorn. Es erhebt sich direkt im Nordosten über den Wiesen. Ein traditionsreicher Lift verkürzt bei Bedarf den Aufstieg. In 20 Minuten schweben die Einersessel der „Nostalgiebahn“ knapp 500 Meter höher – der Gipfel des Dürnbachhorns ist dann in 30 Minuten Gehzeit erreicht. Aber auch ohne Lift ist der Berg eine recht bequeme, einfache Halbtagestour. Für Trittsichere und Schwindelfreie bietet sich die Überschreitung nach Osten an. Ein Stück weit geht es auf dem schmalen ausgesetzten Grat bis kurz vor das benachbarte Wildalpbachhorn, dann hinab in den Gimplingsattel und über die Finsterbachalm zurück. Wer Ruhe und Beschaulichkeit sucht, für den hat Hüttenreferent Harald Hetzenauer einen besonderen Frühlingstipp: „Auf ruhigen Wegen zu den Wielandseiten-Almen und vorbei am Martinsbichl zum Gföller Mähder, dann über Ochsenbrunn zurück.“ Gipfel warten auf dieser Rundtour keine, dafür sonnige Almen und Krokusse, die die Wiesen nach dem Abtauen des letzten Schnees im März und April in bunte Blü-



Foto: Julian Bückers

Auf der Winklmoosalm ist die Welt noch in Ordnung.



Foto: Julian Bückers

› GUT ZU WISSEN

Schlafplätze auf der Winklmoosalm kann jedes volljährige Sektionsmitglied des Alpenvereins München & Oberland buchen – für sich und als verantwortlicher Hüttenbesucher auch für Begleitpersonen. Gebucht wird über unsere Hüttenwebsite.

Die Winklmoosalm ist zwar gut an die „Zivilisation“ angeschlossen, unsere Regeln für Selbstversorgerhütten gelten jedoch auch hier. Besonders hinweisen möchten wir darauf, dass ein Hüttenschlafsack bzw. bei kalter Witterung oder im Winter ein warmer Schlafsack Pflicht ist – die Zimmer sind unbeheizt. Auch Taschenlampen, Geschirrtücher, Spülmittel, Toilettenpapier, Streichhölzer und Hüttenschuhe gehören ins Gepäck. Neben der Hüttenordnung sind vor allem die angeschriebenen Hinweise zur Bedienung von Geräten zu beherzigen (z. B. kein Feuer im Bratrohr des Ofens anzünden!)

tenteppiche verwandeln. Ein bis zwei Monate später lässt sich dann die Enzianblüte bewundern. Mountainbikefreunde haben auf der Winklmoosalm Optionen in allen Himmelsrichtungen: Besonders schön ist die rund 25 Kilometer lange Ostschleife der „Winklmoosalm-Heutal-Runde“. Lohnend ist auch die Abfahrt nach Westen ins Tal und zu den drei Seen: Weitsee, Mittersee und Lödensee, die nordöstlich von Seegatterl Richtung Ruhpolding liegen. Nach einem Bad im auch als „Klein-Kanada“ bekannten Seenparadies lassen sich auch die 400 Höhenmeter zurück zur Winklmoosalm verschmerzen. Per „Bike & Hike“ ist auch der höchste Gipfel der Region, das 1961 Meter hohe Sonntagshorn, gut erreichbar. Und last, but not least kann man von Juni bis September noch ein abendliches Unterhaltungsprogramm der besonderen Art nutzen: Im „Sternenpark Winklmoosalm“ unternimmt der Physiker Manuel Philipp wöchentliche Sternführungen. Abseits von Nebelschichten und Lichtverschmutzung kann man mit bloßem Auge bis zu 6000 Sterne am Himmel über der Alm erkennen.



Foto: Julian Bückers

> HÜTTENSTECKBRIEF

Winklmoosalm

Höhe	1160 m		
Öffnungszeiten	ganzjährig, nur für Sektionsmitglieder		
Plätze	12 Schlafplätze (4 Zimmer mit je 2 Plätzen, 1 Lager mit 4 Plätzen)		
Preise			
Erwachsene	15 EUR		
Kinder/Jugendliche			
	unter 18 Jahre	7 EUR	
	unter 7 Jahre	kostenfrei	
Verpflegung	Selbstversorgung		

Alle Infos und Tourentipps
rund um die Winklmoosalm
gibt's auf unserer Website



Auch wenn gute Winter gefühlt seltener werden:
Die Winklmoosalm gehört zu den schneesichersten
Orten Bayerns.



Foto: Ortsgruppe Dachau



Die Selbstversorgerhütte liegt am Rand der
gleichnamigen Almlandschaft Winklmoos-
alm, zu der neben der kleinen Kapelle auch
mehrere Gasthäuser gehören.



unter uns

Im **Isarwinkel** rund um **Lenggries** häufen sich die Ziele für den Start in die Wandersaison. Ein Rad erweitert dabei den Radius – in einer Region, die sich ungern größer macht, als sie ist.

Text und Fotos: Günter Kast



Von hinten aufgepäult: Wenn in den nordseitigen Anstiegen zur Benewand noch viel Schnee liegt, kommt man von der Jachenau aus auch im Mai schon weit hinauf.



←

Immer eine Einkehr wert:
In der Jachenau, wo die
Hausnummern noch gevier-
telt werden



←

Perfekter Willkommensgruß:
Obwohl die Lenggrieser Hütte
noch gar nicht offen hat,
stehen Getränke auf Vertrau-
ensbasis im Hüttenbrunnen.



↑

Offizielle Trails sind im
Isarwinkel nach wie vor
Mangelware – auf den
vielen Forststraßen lohnt
sich Bike & Hike aber
trotzdem.



←

Den Wäldern entflohen:
Auf der Überschreitung
von Spitz-, Auer- und
Ochsenkamp

Das gute Gefühl, alles richtig gemacht zu haben, stellt sich bereits nach zehn Minuten im Sattel ein. Saftige Wiesen, garniert mit einem Eidotter-Gemälde aus Löwenzahn-Blüten, fliegen auf dem Weg vom Lenggrieser Bahnhof zur Röhrmoosalm an uns vorbei. Hummeln summen, Kuhglocken an den Hälsen des Jungviehs bimmeln um die Wette. Die Bäume am Wegesrand spielen „50 Shades of Green“ und wetteifern mit frischen Trieben um die Sonne. Dazu kommt dieser unbeschreibliche Duft. Landluft, Bergluft riecht anders als in der Stadt: würziger, gesünder, immer ein bisschen nach Abenteuer.

Freitag, 2. Mai, ein Brückentag, wie er im Buche steht. Halb DAV-München ist an den Gardasee ausgeschwärmt, andere nutzen das lange Wochenende für späte Skihochtouren. Alles fein. Nur sind diese Ideen mit langen Anfahrten, frühem Aufstehen oder beidem verbunden. Das Kontrastprogramm lautet: „Versuch's mal mit Gemütlichkeit“ – in heimischen Gefilden. Klar, große Bergtouren in Karwendel und Wetterstein gehen so früh im Jahr noch nicht. Aber das Zwischengeschoss rund um Lenggries, wo selbst die Benediktenwand nur auf 1800 Meter kommt, ist dafür prädestiniert; zumal sich Talhatscher mit dem MTB verkürzen lassen, ganz nach Gusto mit oder ohne „E“: Bike & Hike dahoam sozusagen. Ohne XL-Trophäen fürs Tourenbuch, aber mit ganz viel Natur. Zum Genießen und Staunen. Zum Entdecken der kleinen Dinge am Wegesrand.

Der erste Streich ist eher eine Halbtages-Aktion: mit dem Bio-Bike bis kurz vor die Röhrmoosalm und weiter zu Fuß auf den Schönberg, dem man in schneereichen Wintern von Westen mit Tourenski auf den Pelz rückt. Bei Fleck und Wegscheid geht es an uralten, stolzen Höfen vorbei. Vor einigen stehen Landmaschinen, vor anderen SUVs mit Münchner Kennzeichen. Allzu viele sind es jedoch nicht. Im Isarwinkel haben sie keine Lust auf einen Ausverkauf ihrer Heimat. Die Landeshauptstadt mag nur 60 Kilometer entfernt sein. Doch während Kitzbühel oder das Zillertal ein Disneyland für eine internationale Kundschaft inszenieren, geht es im Isarwinkel noch sehr authentisch zu. An guten Tagen sage ich mir dann: Es ist okay, wenn es eine Infrastruktur gibt, die vor allem für die Einheimischen da ist und nicht für die Touristen. Manchmal denke ich aber auch: Die machen nichts aus ihrem Tal. Worauf die Locals postwendend antworten: „Und genau deshalb gefällt es uns hier so gut.“

Antizyklisch auf der gmahden Wiesen

Weil wir antizyklisch unterwegs sind und erst am frühen Nachmittag starten, begegnen wir trotz des langen Wochenendes kaum anderen Touristen. Zwei einheimische Kletterer kurbeln mit schweren Rucksäcken auf ihren E-Boliden zu den Routen an Roß- und

Buchstein. Sonst herrscht heilige Ruhe. Beim Aufstieg zum Schönberg wandern wir über noch braune Wiesen, aus denen aber bereits Krokusse und andere Frühblüher hervorspitzen. Schneeerste? Fehlanzeige. Kurz unterm Gipfel erklärt ein Marmeltier den Winterschlaf für beendet. Der Schönberg, besser gesagt sein Gipfelpanorama, gereicht seinem Namen zur Ehre. Wir sehen, dass in der Kalkbastion Karwendel, der „Gebärmutter“ der Isar, nordseitig noch richtig viel Schnee liegt. Davor blitzt ein kleines Stück Sylvenstein-Stausee türkisblau hervor. Der Fluss, der aus ihm herausströmt, mutet richtig kanadisch an. In den Rocky Mountains ist es jedenfalls auch nicht schöner.

Die nächste Spritztour hat die Überschreitung des Kampen-Trios zum Ziel. Bei diesem Klassiker an der Nahtstelle zwischen Isarwinkel und Tegernseer Tal wird die 1600-Meter-Marke gerade so angekratzt. Das macht den kleinen Giro schon früh in der Saison zu einer „gmahden Wiesen“. Allein der Hatsch von Lenggries zum Hirschtalsattel zieht sich. Aber zum Glück gibt es ja Bergräder. Dass ich an denen Gefallen finden würde, war keine ausgemachte Sache. 1988 verliebte ich mich in eine Lenggrieserin und pendelte fortan jedes Wochenende vom Unterallgäu ins Oberbayerische. Sie hatte eine Einheimische zur Mutter und einen Vietnam-Veteranen aus Utah zum Vater, der aus den USA eines der ersten Mountainbikes (oder was man damals so bezeichnete) anschleppte. Mit diesem sackschweren 20-Kilo-Stahlross quälte ich mich seinerzeit über steile Stiche dem Hirschtalsattel entgegen. Es war meine erste MTB-Tour, der Puls oszillierte um die 200er-Marke, und ich fluchte wie ein Rohrspatz. Nie hätte ich damals geglaubt, dass dieses Gefühl den Bergsport einmal revolutionieren würde.

Was Locals wollen

Heute fliegen wir mit den Stromern dem Hike-Part unserer Tour regelrecht entgegen. Mit von der Partie sind Andi Eß und seine Frau Gabi Werner. Ersterer stammt aus Markt Schwaben, ist also auch nach gefühlt 150 Jahren im Isarwinkel noch ein „Zuagroaster“. Andererseits ist er neben seinem Brotberuf (Versicherungsvertreter) auch als Bike-Guide „Stoinradler“ unterwegs, was die Integration enorm erleichtert hat. Und er ist Ehemann von Gabi, deren Bruder Robert wiederum nicht nur Chef des Altwirt in Lenggries ist, sondern im Nebenjob zudem Anführer der legendären „Flow Valley“-Gang. Ein Bike-Bergsteiger der ersten Stunde mit Legendenstatus in der lokalen MTB-Szene.

Klar also, dass wir beim Hinaufkurbeln zum Sattel Erinnerungen und Neuigkeiten austauschen. Ja, das Hirschbachstüberl gibt's noch immer, aber jetzt als veganes Bistro. Nein, offizielle MTB-Trails sind im Isarwinkel nach wie vor Mangelware, aber die Locals fahren sie natürlich trotzdem.



Frühjahrsflair: Das Karwendel ist noch gut verschneit, in den Münchner Hausbergen dominieren schon die Shorts.



„Bei der Brotzeit freuen wir uns wie die Schnitzel, dass wir auf einen so bekannten Berg eine so wenig frequentierte Route gefunden haben.“



Zu viele Schiebe- oder gar Tragepassagen sollte man sich mit einem E-MTB nicht zumuten.



Zwischen den Welten: Der Gipfel der Benediktenwand verschafft bestes Panorama vom Großglockner bis nach München.



Bei der Überschreitung von Ochsen-, Auer- und Spitzkamp schweigen wir, genießen die aussichtsreiche Höhenwanderung, wenn nicht gerade die wenigen ausgesetzten Passagen unsere Aufmerksamkeit erfordern. Machen Brotzeit am Gipfelkreuz. Linsen hinüber zu Fockenstein und Geierstein im Norden, zum Hirschberg im Osten. Man sieht die Aueralm, ein Stück Tegernsee im Tal der Reichen und Wichtigen. Vor allem erkennt man von hier oben, wie viele Touren-Optionen es gibt, die sich beliebig kombinieren lassen. Mit dem Rad wächst der Radius, mit dem E-MTB wird er geradezu unerschämte groß. Der Spruch „Das Gute liegt so nah“ mag abgedroschen klingen. Tatsächlich ist der Isarwinkel ein kleines Paradies, das immer wieder neu entdeckt werden kann, auch wenn es dabei eher beschaulich als spektakulär zugeht.

Nach der Rückkehr zu den Bikes bilden wir uns eine Rast auf der Lenggrieser Hütte ein. Kurze Schockstarre: Die Pächter der Hütte gönnen sich einen Betriebsurlaub. Im Brunnen gekühlte Getränke mit Selbstkasse auf Vertrauensbasis lassen uns aufatmen. Die Terrasse der Hütte ist ein Ort zum Runterkommen. Unter der Woche im Mai trifft man Einheimische, kaum Ausflügler. Es gibt hier keine prominenten Bergketten à la Koasa oder Wetterstein, keine Seilbahn zum „Top of Germany“ mit Touristenmassen aus dem Mittleren Osten, kein G7-Gipfel-Schloss Elmau, kein Hauen und Stechen um den letzten freien Parkplatz wie bei den Herzogstand-Wanderern am Walchensee. Die Locals wollen es so. Das ist okay, aber man darf schon darüber schmunzeln, dass man sich hier einerseits über Tages-touristen aufregt, ihnen aber auch keine schicken Hotels wie in Südtirol baut, auf dass die Wertschöpfung im Tal stattfinden könnte und nicht abends in einem Münchner Szenelokal.

„Gerade noch fahrbar“

Egal, wir sind ja eh wegen der Berge hier. Noch einmal starten wir in Lenggries. Zwischenzeitlich hatten die Eisheiligen für kühles Wetter gesorgt, aber Neuschnee ist selbst an der Benewand, unserem Tagesziel, nicht gefallen. Wir folgen der Isar kurz flussaufwärts, ehe wir ins Schwarzenbachtal abbiegen. Vermutlich hatte der „Isar-Indianer“ Willy Michl – oder muss man Indigener schreiben? – hier irgendwo mal sein Zelt aufgebaut, um seine Flusshymne „Isarflimmern“ zu schreiben. Unser Plan für die Benewand-Neuentdeckung sieht vor, uns auf relativ einsamen Wegen anzupirschen, dabei den einen oder anderen (legalen) Singletrail mitzunehmen und dann die Räder so hoch zu parken, dass es nicht mehr allzu weit ist zum Gipfel. Zunächst gelingt uns das sehr gut. Wir lassen Duftberg, Hahnberg und Latschenkopf links liegen, surfen auf einem feinen Trail den Hang entlang. Dann zwingt uns

ein wegen Forstarbeiten gesperrter Weg zu einer Schiebe- und Trage-Einlage samt Bachüberquerung. Das ist mit den Stromern anstrengend und erinnert ein bisschen an die legendäre Benewand-Umrundung („gerade noch fahrbar“) im alten Tourenbuch von MTB-Pionier Elmar Moser. Doch dann geht es vorbei an idyllischen Almwiesen und auf einem weiteren Trail zum Bike-Depot an der Westflanke der Benewand. In einer guten Stunde steigen wir durch lichten Wald und später durch Latschengassen zum großen Kreuz und freuen uns bei der Brotzeit wie die Schnitzel, dass wir auf einen so bekannten Berg eine so wenig frequentierte Route gefunden haben. Die (Wieder-)Entdeckung des Altbekannten ist uns gut gelungen.

Am Gipfel sind wir fast allein, dabei würden wir ihn gern mit der Steinbockkolonie teilen, die hier oben zu Hause ist, sich heute aber ziert. Der Rest ist Genuss pur. Bei der Abfahrt in die Jachenau lädt (später im Jahr) die idyllisch gelegene Lainlalm (hofeigene Produkte!) mit dem nahen Glasbach-Wasserfall zur Rast ein. In der Jachenau selbst gibt es weitere gute Gründe für einen ausgedehnten Boxenstopp. Sie heißen Jachenauer Schützenhaus, Gasthof zur Jachenau oder Café 7 ½ im Hotel im Sonnental. Und für den Juli 2026 hat ein angesagtes Restaurant aus dem Münchner Glockenbachviertel eine Pop-up-Zweigstelle in der Jachenau angekündigt: Fünf-Gänge-Menü „in atemberaubender Bergkulisse“, Tickets ohne Getränke für 129 Euro. Soll noch einer sagen, man wäre hier nicht offen für Neues. ☀

Ausführliche Tourentipps zur Benewand und Kampen-überschreitung auf S. 80/81.



Tipps für Unterkünfte im Isarwinkel auf alpinwelt.de

ZUR PERSON



Günter Kast

fährt selbst lieber MTB als E-Bike, findet aber, dass etwas mehr Toleranz bei dem Thema nicht schadet: leben und leben lassen.

NEU: ROTHER WANDERFÜHRER + APP



ROTHER Wanderführer und die ROTHER APP – ein unschlagbares Duo! Ab Frühjahr 2026 gibt es zu den ROTHER WANDERFÜHRERN die Touren in der ROTHER APP gleich mit dazu. Ihr könnt die Touren aus dem Buch dann ganz einfach und direkt in der App freischalten. So entsteht das perfekte **Kombi-Produkt Buch + App**: In eurem Rother Wanderführer könnt ihr in Ruhe blättern, euch inspirieren lassen und eure Tour auswählen – unterwegs lasst ihr euch zuverlässig von der Rother App leiten und seht immer, wo ihr gerade seid und wo es langgeht. So habt ihr mit Rother die besten Touren, ausschließlich von Profis für euch ausgewählt, im Buch und in einer zuverlässigen App mit top Karten. Statt mühsamer Recherche könnt ihr einfach im Buch die Tour nach euren Vorlieben und Ansprüchen auswählen – und mit der App gleich loswandern. So einfach geht Wanderglück!

- Buch + App in einem Produkt, einfach und nutzerfreundlich
- Die besten Touren, ausschließlich von Profi-Autoren, im Buch und in der App
- Im Buch schmökern, unterwegs sich zuverlässig von der App leiten lassen
- Auf Tour immer sehen, wo man ist und wo es langgeht
- Einfach loswandern!



→ rother.de/app-zum-buch

TATONKA®

HIKING. TATONKA.



FAIRE &
TRANSPARENTE
PRODUKTION

TATONKA - OUTDOOR EQUIPMENT SEIT 1993

ENTDECKE DIE
NORIX - SERIE



Unsere Partner



Premiumbikes
BY RADDISCOUNT

Aidenbachstr. 116, 81379 München
Telefon 089 / 724 23 51
Trappentreustr. 10, 80339 München
Tel. 089 / 50 62 85
www.radldiscount.de



Globetrotter
«< NEUE HORIZONTE >»

Isartorplatz 8-10, 80331 München
Telefon 089 / 444 555 7-0
shop-muenchen@globetrotter.de



skinfit

Skinfit Shop München, Implerstr. 7 81371 München
Telefon 089 / 89 99 88 65
skinfit.muenchen@skinfit.eu



bittl
sport-bittl.com



Velo

Velo am Ostbahnhof
Ihr Fahrradspezialist in Haidhausen
Weissenburgerstr. 44 81667 München
Tel: 089/4484979
laden@velo-am-Ostbahnhof.de



2wheel
★ GT BIKE STORE ★

VERKAUF & REPARATUR
Landsberger Straße 234 | 80687 München
Tel.: 089 / 512 618 02 | www.2-wheel.de



ausruestungslager.de
jdav
Bavarianverband München



DECATHLON
MÜNCHEN
SPORT FOR ALL - ALL FOR SPORT



funktionelles.de
berg sport outdoor

Der Shop für Deine besten Bergsport- & Outdoor-Produkte

15% Rabatt*
für DAV-Mitglieder | Code: **DAVIS**

83727 Schliersee - Neuhaus | Di - Sa 9 - 18 Uhr
* auf die UVP des Herstellers. Bedingungen: www.funktionelles.de/rabatto



WÖRLE.OPTIK
SehkraftCentrum München

Augustenstraße 6, 80333 München
Telefon 089 / 55 22 43-0
www.woerle.de



schuster
1913

Rosenstr. 1-5, 80331, München
Telefon 089 / 237 07-0, Fax 089 / 237 07-429
www.sport-schuster.de



SUMMIT
Bergreisen weltweit
dav-summit-club.de

SUMMIT
summit-bike.de

DAV Summit Club GmbH
Bergsteigerschule des Deutschen Alpenvereins
Anni-Albers-Straße 7 | 80807 München
Telefon +49 89 64240-0 **www.davsc.de**



ALPHA BIKES
MÜNCHEN

Ingolstädter Str. 12, 80807 München
Tel.: 089/35061818, info@alpha-bikes.de



Schuh-macherei
Orthopädienschuhmacher
Egzon Osmani
www.egzon-osmani.de

Der Spezialist für Kletter- und Bergschuhbesohlung sowie orthopädische Schuheinlagen
Bayrischzeller Str. 2, 81539 München
Telefon (089) 69 28 35 0



münchenbike
BIKES & SERVICE
CITY • TREKKING • MFB • EBIKE • CROSS

Dachauer Str. 340, 80993 München
Telefon 089 / 1414121
munich-bikes.de



RABE BIKE
EINFACH GUTE RADER

RABE Bike – jetzt 7x in Bayern
www.rabe-bike.de



STATT AUTO
München • CarSharing
Spectrum Mobil GmbH
Bildung Beruf Verkehr

Aidenbachstraße 36, 81379 München
Telefon 089 / 20 20 57 0, Fax 089 / 20 20 57 57
www.stattauto-muenchen.de



BIKE IT
SINCE 1999

BIKE IT, Radsport – Skitouren, Frank Sterzenbach,
Bahnhofstraße 8, 82340 Feldafing,
Telefon 08157 / 9993899

Wollen auch Sie Partner der
Sektionen München & Oberland werden?
Telefon 089 / 551700-0

► UMFRAGE

Was war euer größtartigstes – oder schlimmstes – Erlebnis auf dem Weg in die Berge?



Sieben Mal umgestiegen und trotzdem pünktlich, zu fünft im Polo nach Chamoinix oder per Daumentaxi nach Patagonien? Für die nächste alpinwelt 2/2026 mit dem Schwerpunkt „Mobilität“ (siehe unten) suchen wir eure spannendsten Mobilitätsgeschichten auf dem Weg in die Berge, egal, ob per Bahn oder Bus, Bike oder Transrapid. Schickt uns eure Geschichte bis zum 31. März 2026 an redaktion@alpinwelt.de, damit sie noch in die nächste alpinwelt kommt.

► VORSCHAU



alpinwelt 2/2026: Schwerpunkt „Mobilität“

Bergsport ist Motorsport, so geht ein alter Spruch. Stimmt nicht mehr ganz, aber ohne Mobilität ist Bergsport nicht denkbar. Wir blicken mit Verkehrsexperten auf aktuelle ÖPNV-Projekte, erklären euch unser Mobilitätsprinzip im alpinprogramm und sprechen mit Betroffenen, wie Bergsport möglich bleibt, wenn die eigene Mobilität eingeschränkt ist.

*Die nächste alpinwelt erscheint
ab dem 5. Juni 2026.*



Im Zug zum Berg: Nicht immer praktikabel, aber vorteilhaft für Mensch und Umwelt, wenn's gelingt.

Wo geht's lang?

Erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Berge sind unsere Servicestellen am Isartor, am Marienplatz sowie in Gilching.

Servicestelle am Isartor im Globetrotter

Isartorplatz 8–10, 80331 München
S-Bahn Isartor im UG, U-Bahn Marienplatz,
Tram, Bus
Tel. 089 / 29 07 09-0
Fax 089 / 29 07 09-515
service@dav-oberland.de

Öffnungszeiten

Mo–Sa 10–19 Uhr

Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster

Rosenstraße 1–5, 4. OG, 80331 München
U-/S-Bahn, Bus Marienplatz
Tel. 089 / 55 17 00-0
service@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten

Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle Gilching im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching

Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
S 8, Station Gilching-Argelsried
Tel. 089 / 55 17 00-680
service@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten

Mo–Fr 14–19.30 Uhr
Sa / So 9–18 Uhr
(Kletterbetrieb: Mo 14–23 Uhr, Di 7–23 Uhr,
Mi–Fr 9–23 Uhr, Sa, So, Feiertag 9–21 Uhr)

*Bitte beachten! Aktuelle und gegebenenfalls
geänderte Öffnungszeiten der Servicestellen
findet ihr auf unserer Website.*



Jeden zweiten Donnerstag
hält euch unser Newsletter
auf dem Laufenden.

alpenverein münchen oberland



Mehr als Ausrüstung: Unsere Services bringen dich höher hinaus.



Click & Collect

Bestelle im Onlineshop und hole deine Wunschprodukte direkt am Marienplatz ab.



Schneiderei

Ob Hose kürzen oder Jacke flicken: unsere Schneiderei passt alles an.



GORE Repair Service

In unserem Repair Center wird repariert und die Funktionalität wieder vollständig hergestellt.



Bergschuhwerkstatt

Ob Neubesohlung oder Passformkorrektur, dein Schuh ist bei uns in besten Händen.



Skiservice

Langlauf-, Alpin- oder Tourenski, unser Skiservice schleift Kanten und bessert aus.



Bootfitting

Mit der richtigen Technik zum perfekten Schuh, angepasst auf deinen Fuß.



Kinderski-Tauschsystem

Jedes Jahr passende Ski für deine Kids und so immer günstig auf die Piste.



Laufanalyse

Mit professioneller Videoanalyse und Beratung zum perfekten Laufschuh.



Schuster Team 1913

Wenn du gerne in der Gruppe sportlich aktiv bist, solltest du unsere Events nicht verpassen.



Gipfelstürmer

Mit unserem Bonusprogramm profitierst du von Angeboten und exklusiven Vorteilen.



Schnupperklettern für Kinder

Immer Samstags, immer kostenfrei: Kinder können gesichert die Kletterwand testen.



DAV-Servicestelle

Hier findest du alpine Beratung, Ausrüstungsverleih und DAV-Hüttenbuchung.

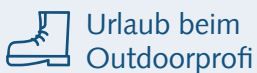


Entdecke hier alle Infos
und viele weitere Services.

DEIN 50 €
RABATTCODE*:
Alpinwelt

FÜR ABENTEURER

DIE SCHÖNSTEN GIPFELMOMENTE ERWARTEN
DICH IN OSTEUROPA



Urlaub beim
Outdoorprofi



1000 Reisen
Weltweit



Sozial & nach-
haltig verreisen

Spüre pure Freiheit und schnür die Wanderschuhe zwischen Karpaten und Kaukasus oder auf dem Dach des Balkans in kleinen Gruppen. Immer in Begleitung deiner deutschsprachigen, erfahrenen Wikinger-Reiseleitung.

**Deine Reise beginnt auf
www.wikinger.de.**

Wikinger Reisen GmbH
Kölner Str. 20, 58135 Hagen

*Rabatt gilt nur für Neukunden bei Direktbuchung bis zum 31.05.26 über www.wikinger.de. Einmalig einlösbar ab 500 € Mindestbuchungswert.